Nr. 109 — 16. Jahrg. | Mittwoch, den 25. April 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Dr. Ley in Breslau und Waldenburg

„Das ganze deutsche Volk hinter dem Bergarbeiter"

„Erst der Mensch, dann die Maschine"

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 24. April. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, traf am Dienstag um 9,55 Uhr mit der dreimotorigen Junkers-Maschine „G. 24" auf dem Flughafen Breslau-Gandau ein. Zu seinem Empfang hatten sich der Landesobmann Ost der Deutschen Arbeitsfront, Gaubetriebszellenleiter Kulisch, Landeshauptmann Dr. von Boeckmann, Oberbürgermeister Dr. Rebitzky, Untergauleiter Huebenett, Untergauleiter Gottschalk, Liegnitz, Gauarbeitsführer Arndt, HJ.-Bannführer Scheerschmidt und andere Vertreter der Behörden und Parteidienststellen eingefunden; ferner waren anwesend die Kreisbetriebszellenleiter von Mittel- und Niederschlesien sowie Flugleiter Fruhner von der Deutschen Lufthansa. Auf dem Flugplatz waren Abordnungen der NSBO. mit etwa 150 Fahnen, eine SA.-Abteilung, eine SS.-Kapelle und eine Abteilung des Arbeitsdienstes angetreten. Dr. Ley wurde von Pg. Kulisch begrüßt und trat dann mit seiner Begleitung sofort die Weiterfahrt mit dem Auto ins Waldenburger Gebiet an.

Dr. Ley wurde auf seiner Fahrt durch das Waldenburger Industriegebiet zunächst vor Niedersalzbrunn von den Waldenburger Organisationen begrüßt. Auf der Straße nach Gottesberg waren die Belegschaften der Wilhelmshütte, der Spiegelhütte, der Wolfganggrube und der Karlshütte angetreten, vor der Porzellanfabrik Thielsch hatten 220 politische Leiter mit 20 Fahnen und einem Ehrensturm der SA. Aufstellung genommen, ferner ein großer Teil der über 700 Köpfe starken Belegschaft, die zu 65 v. H. aus weiblichen Arbeitskräften besteht. Dr. Ley besichtigte die Porzellanfabrik, wo er sich, wie überhaupt auf der ganzen Fahrt, mit den einzelnen Arbeitskameraden über ihre Tätigkeit und über ihre Lebensbedingungen unterhielt. Die Fahrt ging dann zur Glückhilf-Friedenshoffnungs-Grube weiter. Auf dem Grubenhof begrüßte Generaldirektor Dr. Tittler den Führer der Arbeitsfont und wies in seiner Rede auf das schwere Ringen des niederschlesischen Kohlenbergbaues hin. Gleichzeitig gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, bessere Verhältnisse zu schaffen.

Von einem Wagen aus hielt Dr. Ley an die vieltausendköpfige Arbeitermenge eine Ansprache. Er wisse, daß gerade hier in diesem Gebiet die Arbeiterschaft ein ungeheuer schweres Los habe, und daß gerade dieses Revier von Natur aus sehr schlecht gestellt sei. Die ganze Lohnfrage für den Bergbau werde man auf neuer Grundlage behandeln müssen. Er könne das nicht mit wenigen Worten erklären, da es an die Grundlagen der Wirtschaft überhaupt rühre. **Das gesamte Volk müsse dem deutschen Bergbau helfen und es werde ihm auch geholfen werden. Die Kumpels seien die Soldaten in der vordersten Sappe, und das ganze Volk als Front habe die Aufgabe, gerade die Menschen zu schützen, die an vorderster Stelle stünden. Nicht das Kapital und die Maschinen, sondern die Menschen seien das Wertvollste.**

Am Nachmittag war Staatsrat Dr. Ley wieder in Breslau. Die Landesgruppe Schlesien des Reichsstandes der Deutschen Industrie hatte im Einvernehmen mit der Bezirksleitung Schlesien der Deutschen Arbeitsfront zu einer Kundgebung aufgerufen. Nach Eröffnung durch Landesobmann Ost, Pg. Kulisch, legte der Führer der Landesgruppe des Reichsstandes das Gelöbnis ab, daß deren Mitglieder ernstlich bestrebt seien, **am Wiederaufbau der schwer leidenden deutschen Wirtschaft mitzuhelfen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, der großen Arbeitslosigkeit in Schlesien zu steuern.** Mit großem Beifall wurde Staatsrat Dr. Ley begrüßt. Er kam auf das am 1. Mai in Kraft tretende Gesetz zu sprechen, das den Begriff der sozialen Ehre verankere, und entwickelte anschließend den nationalsozialistischen Führergedanken.

Die Betriebsführer sollten Herren im Hause sein, aber ihre Gefolgschaft anständig führen und leiten.

Die breite Masse habe heute den gesunden Menschenverstand, und **Sache der Unternehmer sei es, diesen gesunden Menschenverstand zu erfassen. Die Anständigkeit und die Auffassung von Ehre müsse ein unbestrittenes Gesetz für alle Deutschen sein. Wer sich gegen den Geist der Gemeinschaft vergehe, der werde verfehmt, der habe in Deutschland keinen Platz mehr. Zur Tariffrage äußerte sich Dr. Ley dahin, man sollte die Tarife ruhig etwas lockern, damit der Lebensstandard des Volkes sich heben könne.** Später sprach Dr. Ley noch im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Schloßplatz zu Zehntausenden.



Frau Werther. — Der Angeklagte Liebig im Gespräch mit seinem Verteidiger Dr. Deeg.

Im Waltershausener Prozeß beantragt

15 Jahre Zuchthaus für Liebig

Leidenschaftliche Verteidigung durch Rechtsanwalt Dr. Deeg

(Telegraphische Meldung)

Schweinfurt, 24. April. Am Schluß seines vierstündigen Plädoyers beantragte der Vertreter der Anklage im Waltershausener Mordprozeß, Landgerichtsrat Schüppert, gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des Totschlags und eines Verbrechens des versuchten Totschlags eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, Einzug der Liebigschen Walter-Pistole, den Erlaß eines Haftbefehls und die Ueberbürdung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Anklagevertreter nicht eingerechnet haben.

Zu Beginn des 15. Verhandlungstages erhält der Vertreter der Anklage, Landgerichtsrat Dr. Schüppert, das Wort, der u. a. erklärt:

„Als vor drei Wochen das Schwurgericht zusammentrat, um die Frage zu klären und zu entscheiden, ob Karl Liebig derjenige sei, der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1932 den Hauptmann Werther auf Schloß Waltershausen getötet habe oder nicht, habe man gewußt, daß die Entscheidung, die zu fällen sei, nicht leicht und nicht einfach sei.

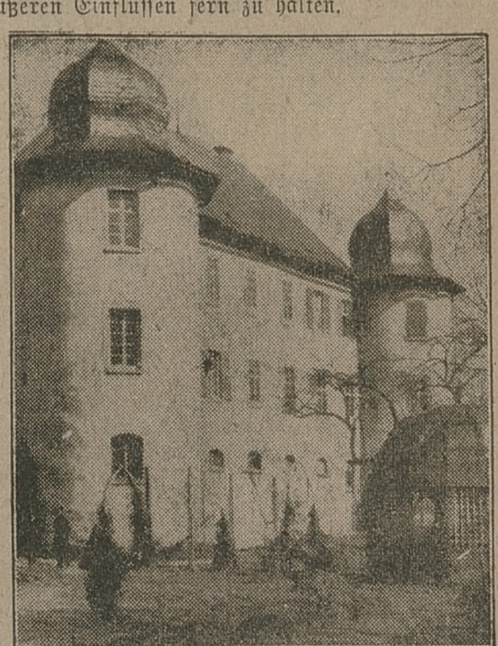
Erschwert würde die Urteilsbestimmung durch den Umstand, daß die Frau, die als Zeugin der Tat in dem Prozeß auftrat, weniger die Rolle einer Zeugin spielte, als in die Rolle einer zweiten Angeklagten hineingedrängt wurde.

Das Eheleben, die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Charakter des Ehepaares Werther habe man genau kennengelernt. Aber über den wahren Charakter und die wahre Persönlichkeit des Angeklagten habe man keine Aufklärung erhalten.

Er möchte vor der Würdigung der Beweisaufnahme den Appell an das Gericht richten, sich von äußeren Einflüssen fern zu halten.

Morgen (Donnerstag) im Rundfunk

Reichsbankpräsident Dr. Schacht spricht am Donnerstag im Deutschen Rundfunk in der Zeit von 20 bis 20,15 Uhr über die Berliner Transferkonferenz.



Schloß Waltershausen

Oderverlegung bei Ratibor

Finanzierung gesichert

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 24. April. Wie die „Nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung" von zuständiger Stelle erfährt, ist es dem Gauleiter und Oberpräsidenten durch seine persönlichen Bemühungen beim Reichsfinanzministerium gelungen, dank des Entgegenkommens des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk und des Staatssekretärs Reinhardt, einen ausreichenden Betrag für die Inangriffnahme der Oderverlegung bei Ratibor bewilligt zu erhalten. Mit den Arbeiten wird, dem gleichen Blatt zufolge, im Sommer begonnen werden. Das Blatt fügt hinzu, daß dieses Entgegenkommen der Berliner verantwortlichen Stellen ein neuer Beweis dafür sei, daß man im heutigen Deutschland den Wirtschaftsnöten des Grenzlandes Schlesien das notwendige Verständnis entgegenbringe.

Barthou und Beck in Krakau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 24. April. Nach dem Frühstück bei Außenminister Beck hat sich Barthou in Begleitung von Beck nach Krakau begeben. Vor der Abreise wurden der deutsche Gesandte und der sowjetrussische Botschafter von Außenminister Beck empfangen.

Ueber den Besuch des französischen Außenministers Barthou in der polnischen Hauptstadt wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der von „einem längeren und aufrichtigen Meinungsaustausch zwischen der polnischen Regierung und Barthou über **die allgemeinen Linien der polnischen und französischen Politik"** die Rede ist. Die Grundlagen des polnisch-französischen Bündnisses blieben unverändert. Beide Regierungen wollten die Zusammenarbeit zugunsten des europäischen Friedens fortsetzen.

Nach den ersten Lobgesängen der französischen Presse auf die „großen Erfolge" des französischen Außenministers in Warschau geht man jetzt zu einer etwas realistischeren Auffassung über. Die Blätter unterstreichen immer noch das herzliche Einvernehmen Barthous mit den führenden polnischen Politikern, müssen aber zugeben, daß **Polen trotz allem Entgegenkommen seine volle Handlungsfreiheit bewahren will,** weshalb die praktische Anwendung des französisch-polnischen Bündnisses vom Jahre 1921 zumindest sehr heikel erscheine.

Der Staatsanwalt befaßt sich zuerst mit den Einbrüchen und kommt zu dem Urteil, daß nach dem Tatortbefund des ersten Einbruchs dieser teilweise konstruiert sei und nur von einem gemacht worden sein könne, der genaueste Ortskenntnis hatte. Beide weiblichen Dienstboten im Schloß kämen hierbei vollkommen außer Betracht. Und er wisse auch nicht, was das Ehepaar Werther für einen Zweck mit einem solchen Einbruch hätte verfolgen wollen. Der Fingerabdruck, der von Baron Waltershausen gefunden wurde, sei einwandfrei erklärt, auch bestehe dafür ein Alibi des Barons. Dagegen bestehe Verdacht gegen Liebig. Es sei allerdings auch möglich, daß vielleicht Verwandte der Frau Werther ohne deren Wissen diesen Einbruch zu ihrer Entlastung gemacht hätten.

Bei Wertung des Mordfalles schildert der Staatsanwalt das

Verhältnis zwischen den Eheleuten Werther.

Es sei festgestellt, daß die ehelichen Verhältnisse in der letzten Zeit keine Trübung erfahren hätten. Wenn auch früher Hauptmann Werther es mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe, so habe sich seine Frau damals eben damit abgefunden. Der Hauptmann sei als ein energischer Draufgänger, aber hochintelligenter Charakter geschildert worden, während Frau Werther als leidende und wankelmütige Natur dargestellt wurde. Aber sie sei weder hysterisch noch Morphinistin gewesen. **Die wirtschaftlichen Verhältnisse allerdings seien sehr mäßig gewesen.** Ein Selbstmord des Hauptmanns sei ausgeschlossen. Auch die angeblichen Selbstschüsse der Frau Werther finde er sehr merkwürdig; in der Regel griffen

Frauen beim Selbstmord zu anderen Mitteln

als zur Schußwaffe, und es sei auch bei einer Frau unnatürlich, sich im Gesicht zu verletzen. Zudem sei der Schuß in die Brust nicht ungefährlich gewesen. Wenn im Gutachten von Professor Fischer als Beweis für eine Selbstverletzung angeführt werde, daß das Hemd der Frau Werther nicht durchschossen gewesen sei und feststehe, daß **Selbstmörder geradezu eine Abneigung hätten, sich durch die Kleider zu schießen,** so könne das einfach damit erklärt werden, daß sich das Hemd eben verschoben habe. Im übrigen sei gerade der Schuß durch die Steppdecke ein Gegenargument gegen die Behauptung, daß sie sich selbst beschossen habe.

Man müsse nun fragen: Ist die Tat begangen worden in gegenseitigem Einvernehmen der Eheleute oder hat der Mann ohne Wissen der Frau oder die Frau ohne Wissen des Mannes die Tat verübt, oder hat die Frau im Einverständnis mit einem Dritten die Tat verübt? Ein **gegenseitiges Einverständnis sei vollkommen ausgeschlossen,** denn in dem Abschiedsbrief habe ja Frau Werther ihrem Sohne empfohlen, nach ihrem Ableben sich des Mannes anzunehmen. Der Hauptmann hätte als Offizier wahrscheinlich eher Anlaß zu einem Selbstmord gehabt, als man ihm seinerzeit den schlichten Abschied gegeben habe. Uebrigens sei das Schloß nicht Eigentum des Hauptmanns gewesen, er hätte also durch **die Versteigerung keinen großen Vermögensverlust erlitten.**

Es fehlte einfach jeder Beweggrund zum Selbstmord.

Es seien ja auch noch am Tage vor dem Mord mit einem Käufer Verhandlungen gepflogen worden. Man könne die Sache drehen wie man wolle, zu einem Selbstmord komme man nicht. Wolle man weiter annehmen, daß die Frau allein die Tat verübt habe, so hätte sie sich von **Liebig die Waffe verschaffen und sie dann wieder zurückstellen müssen.** Das wäre ausgeschlossen gewesen. Sie habe auch keinen Grund gehabt, ihren Mann zu erschießen, da sich **dadurch ihre Lage nicht im geringsten verbessert** hätte. Im Gegenteil, ihr Mann habe noch eine Pension bezogen und hätte sich jedenfalls mit seiner Energie weiter durchsetzen können. Liebeskummer sei auch ausgeschlossen, ebenso komme das erotische Moment nicht mehr in Frage. Daß Beziehungen mit Liebig bestanden hätten, sei vollkommen ausgeschlossen. Und wenn Frau Werther im Einverständnis mit einem Dritten gehandelt hätte, wäre es der größte Unsinn von ihr gewesen, das an einem Ort zu tun, nämlich im Schlafzimmer, **wo sie auf sich den schwersten Verdacht lenkte.** Sie sei im übrigen zwar launisch und nervös, aber wer sie nur einigermaßen während der Verhandlung kennen gelernt habe, müsse sagen, daß sie nicht so verworfen sein könne, bewußt einen Unschuldigen zu belasten. **Sie sei bei ihrer Ueberzeugung geblieben, daß Liebig es gewesen sei und habe sich darin nicht irre machen lassen.**

Er komme zu der festen Ueberzeugung, daß nach objektiver Prüfung aller aufgetretenen Fragen Liebig derjenige sei, der den Hauptmann Werther erschossen und auch auf Frau Werther geschossen habe. Niemand könne einen Grund angeben, warum Liebig den Hauptmann getötet habe. Er glaube, eine Lösung gefunden zu haben. Er könne sich denken, daß Liebig in der Mordnacht aus dem Zimmer etwas habe entwenden wollen, zu dem er am Tage nicht habe gelangen können. Liebig habe größere Aufwendungen gemacht, als eigentlich sein kärglicher Lohn zugelassen habe. Es könne sich weniger um einen Mord als um einen Totschlag nach § 214 handeln. Selbstverständlich könne er einen Mord nicht vertreten, denn, wenn er heute die Verurteilung wegen Mordes beantrage und die Todesstrafe fordere, dann wisse er, daß diese heute auch vollzogen würde. Es sei ihm aber nicht möglich, gegen Liebig den Nachweis der Vorsätzlichkeit zu führen.

Beim Strafausmaß sei zu berücksichtigen, daß Liebig noch nicht vorbestraft sei, daß er noch jung sei und daß er glaube, daß es sich um einen aufgeregten Menschen handele, der wenig Mut besitze und immer gleich losschieße. Er nehme daher im Falle des Hauptmanns Werther ein **Verbrechen des vollendeten Totschlages** an und bei den Schüssen auf Frau Werther ein **Verbrechen des versuchten Totschlages.**

In der Nachmittagssitzung begann der

Verteidiger Dr. Deeg

seine Erwiderung. Um einen Menschen, wie Hauptmann Werther, zu erschießen, sei, so sagte er, Voraussetzung, daß sich in der Seele des Täters **ein Berg von Gefühlen der Rache, der Wut, wie überhaupt irgendwelcher Gefühle** aufgetürmt habe. Die Beweisaufnahme habe aber ergeben, daß solche Motive bei dem Angeklagten Liebig nicht vorhanden und nicht zu beweisen seien. Man müßte also doch wieder sagen, diese Tat sei von dem Angeklagten entweder aus rein lustmörderischer Art begangen worden, oder die Motive lagen noch auf einer anderen Seite, was zu erforschen sei.

Der Verteidiger erörterte ausführlich das Verhältnis der Familie Werther bezw. die eheliche Untreue des Hauptmanns, ging dann auf die **Vermögenslage der Familie ein und stellte fest, daß bereits 1912 Werther das große Vermögen seiner Frau durchgebracht habe. 1926 sei die Zwangsversteigerung nur durch den Verkauf des Waldes für 70 000 Mark aufgehalten worden. Aber bereits im Frühjahr 1932 stand der Besitz wiederum vor der Zwangsversteigerung.** Dieses Familienleben habe so viele Zündstoffe gehabt, daß sich dann der Beweggrund herleiten lassen müßte.

Dann ging der Verteidiger auf die Verhältnisse des ersten Einbruchs ein. Er widersprach den Folgerungen des Staatsanwalts in all den Punkten, die der Staatsanwalt zu Lasten des Angeklagten Liebig ausgedeutet hatte, und kam zu der Feststellung, daß, wenn nicht ein fremder Mensch sich ins Schloß eingeschlichen habe, doch dieser erste Einbruch bezw. die Fingierung dieses Einbruches **nur von dem Ehepaar Werther ausgegangen sein könnte, und daß man dadurch auch bereits kommende Ereignisse irgendwelcher Art habe vorbereiten wollen.**

Zur Mordtat selbst sagte der Verteidiger, daß die

Verletzungen der Frau Werther in keinem einzigen Falle gefährlich

gewesen seien. Daß sich Frau Werthers Zusammentreffen mit Liebig so abgespielt habe, wie sie angebe, sei ganz unmöglich. Frau Werther habe weiter erzählt, ihr Mann habe noch gestrampelt und sie habe ihn ins Bett gedrückt. Professor Fischer sagt aus, daß auf den Schuß hin sofort das Blut herausgespritzt sein müsse. Das Blut müsse aus drei Zentimeter großen Oeffnungen einen Meter weit hinausgespritzt sein. Und nach einem solchen Erlebnis von so nervenzerreißender, explosionsartiger Form soll ein Mann noch sagen: „Gnädige Frau", und noch fünf Schüsse dazu abgeben? Diese Geschichte halte der Verteidiger für unmöglich. Es müsse höchstens der Täter ein ganz kaltblütiger Verbrecher gewesen sein, der für 50 000 Mark gewonnen worden sei, das Ding zu drehen.

Niemand anderes könne den Lichtschalter mit blutigen Händen angefaßt haben als Frau Werther, und zwar habe sie

an den Händen nicht das Blut aus ihrer eigenen Wunde gehabt, sondern das Blut ihres Mannes,

infolge der Manipulationen an dessen Körper. Der Verteidiger stellte weiter fest, daß die **Verwundungen der Frau Werther unmöglich schon bestanden haben können, als sie ihrem Manne zu Hilfe geeilt sei, sondern daß sie erst verursacht worden seien, als sie sich im Bett befunden habe.** Auch die Annahme, der Täter hätte sich in der Kofferkammer versteckt, sei unmöglich. **Die Sache werde viel einfacher und natürlicher, wenn man annehme, Frau Werther habe die Revolvertasche genommen, den Revolver herausgenommen und damit geschossen, denn auch die Blutspuren an der Revolvertasche seien deutlich dieselben wie am Lichtschalter und an der Kofferkammertür.**

An eine Verurteilung des Angeklagten Liebig sei nicht zu denken, da Hauptmann Werther mit seinem eigenen Revolver erschossen worden sei, da dieser Revolver im Schlafzimmer der Ehegatten gelegen habe, da dieses Schlafzimmer sowohl vor als auch nach der Tat festgestelltermaßen von innen versperrt war, da die nicht lebensgefährlichen Schüsse der Frau Werther im Gegensatz zu ihren Aussagen festgestelltermaßen aus zwei bis höchstens 20 Zentimeter Entfernung mit größter Wahrscheinlichkeit von ihr selbst beigebracht worden seien. Ferner habe Frau Werther in der Tatnacht mit Blutschrift auf Papier Karl Liebig als Mörder ihres Mannes bezeichnet. Am anderen Morgen aber habe sie noch Zweifel geäußert, da sie gesagt habe:

„Wars der Karl oder Dietrich, es waren ja immer so Kerle drüben?"

Die Bluthandschrift der Frau Werther habe nichts anderes zu bedeuten als eine wohldurchdachte Falschbezichtigung, um den Verdacht von sich selbst auf andere abzuschieben. Hier seien andere Geister als der Angeklagte Liebig am Werk gewesen. Frau Werthers Beeidigung sei auf Grund des auf ihr lastenden Verdachts der Erschießung ihres Mannes zurecht abgelehnt worden. Weiter müsse man, vom Standpunkt des exakten Strafrechts, das sich nicht mit dem gesunden Menschenverstand allein als Beweismaterial begnügen könne, sagen: „Die Rätsel von Waltershausen sind ungelöst."

Der Verteidiger befaßte sich u. a. auch mit dem Stuttgarter Gutachten. Der Gasdruck der beiden Patronen hänge in der Luft und damit auch das Stuttgarter Gutachten. Nach Ansicht des Statsanwalts ergebe sich eine **Verbindung zwischen dem Mord und dem ersten Einbruch,** und zwar soll es der Dieb auf Geld abgesehen haben. Der Täter des ersten Einbruches habe aber das Geld liegen gelassen. **Liebig habe auch noch kurz vorher für die Herrschaft von seinem eigenen Gelde Eier gekauft. Es sei unhaltbar, den Diebstahl anzunehmen, da bei Hauptmann Werther kein Geld zu holen gewesen sei.** Die Aenderung der Anklage von Mord in Totschlag zeige, die Anklagebehörde habe selbst gefühlt, daß sie, um einem Fehlurteil auszuweichen, eine andere Auffassung finden müsse.

Alles sei denkbar in diesem Falle, nichts sei unmöglich, nichts zu phantastisch: Mord, Raub, Totschlag, Mord auf Verlangen, Selbstmord, Selbstverstümmelung, Totschlag. Die Beweisaufnahme habe nicht einen Schimmer eines Motiv des Angeklagten erbracht. Frau Werther sei äußerlich die Harmlose geblieben, ihre Glaubwürdigkeit sei aber längst zerstört.

Die Person, die um die Zeit des ersten Einbruchs von der Köchin Fischer beobachtet worden sei, gewinne immer mehr an Bedeutung. **Habe diese Person die Hand mit im Spiele gehabt, habe sie im Einverständnis mit Frau Werther hinter der Tapetentür gestanden?** Sei Frau Werther am 30. November, abends, dem Zimmermädchen nachgegangen, als dieses im Mordzimmer den Kamin nachgeheizt habe?

Das Plädoyer des Verteidigers wird am Mittwoch fortgesetzt.

Vor dem Leobener Schwurgericht begann die Hochverratsverhandlung gegen neunundzwanzig Schutzbündler wegen Teilnahme am Februar-Aufstand.

*

Am 6. Mai wird eine englische Minenräumhalbflottille den **Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfahren.**

Die neuen Devisenvorschriften

Von
Dr. jur. Fritz Koehne, Berlin

Die erheblichen Beschränkungen des Devisenverkehrs, die in der am 17. April 1934 erlassenen 8. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung und der 4. Verordnung zur Devisenbewirtschaftung (Aenderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung) enthalten sind, werden in einem Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 17. April 1934 (Reichssteuerbl. S. 467 ff.) eingehend erläutert. Unter Berücksichtigung dieses Erlasses, der für die Auslegung der neuen Vorschriften besondere Bedeutung hat, ergeben sich hauptsächlich folgende Aenderungen des bisherigen Devisenrechts:

Die Freigrenze für Zahlungen, die ohne Genehmigung der Devisenstellen in das Ausland erfolgen dürfen, ist von 200 RM. auf 50 RM. herabgesetzt worden. Durch diese Herabsetzung soll verhindert werden, daß Zahlungen auf Grund der Freigrenze geleistet werden, für die eine devisenwirtschaftliche Notwendigkeit nicht anerkannt werden kann, oder daß die Freigrenze für Zahlungen mißbraucht wird, für die sie nach den bestehenden Vorschriften nicht in Anspruch genommen werden darf (z. B. für Zins- und Tilgungszahlungen auf Auslandskredite). Eine Ausnahme von der Freigrenze ist für den Reiseverkehr mit dem Ausland gemacht. Für diesen Zweck können — nach einem Erlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 17. April 1934 (Reichssteuerbl. S. 470) — ohne Genehmigung über den Betrag von 50 RM. hinaus Reiseschecks, Kreditbriefe oder Hotelgutscheine bis zu einem Betrage im Gegenwert von 150 RM. mitgenommen oder ins Ausland übersandt werden. Hervorzuheben ist jedoch, daß von dieser Möglichkeit nur für drei Monate innerhalb eines Kalenderjahres Gebrauch gemacht werden darf; für die Mitnahme oder Nachsendung von Zahlungsmitteln für weitere Auslandsreisen bedarf es einer besonderen Genehmigung. Soweit infolge der Herabsetzung der Freigrenze auf 50 RM. Zahlungen in das Ausland genehmigungspflichtig werden, z. B. für Unterstützungszahlungen an im Ausland befindliche Inländer oder an ausgewanderte Personen können bescheidene Beträge genehmigt werden, die zum Unterhalt der betreffenden Person erforderlich sind. Dies gilt auch für angemessene Beträge zu Studienaufenthalten im Ausland, die drei Monate übersteigen.

Die Ueberbringung oder Versendung von Reichsmarknoten in das Ausland ist in jeder Form, auch bei Mitnahme im Reiseverkehr, nicht mehr statthaft. Die Mitnahme von inländischen Scheidemünzen ist jedoch bis zu dem Betrage von 50 RM. weiterhin zulässig. Infolge dieses Verbotes der Reichsmarknotenausfuhr dürfen jetzt auch Minderjährige, wenn sie einen amtlichen Reisepaß besitzen, oder in dem amtlichen Reisepaß eines Elternteils eingetragen sind, ausländische Zahlungsmittel in gleicher Weise wie Volljährige erwerben, also die Freigrenze von 50 RM. benutzen und im Reiseverkehr Reiseschecks, Kreditbriefe oder Hotelgutscheine mitnehmen.

Die Aushändigung oder Umlegung von Wertpapieren, die von einer Person, die nicht Devisenbank ist, im Inland bei einer Person angeliefert werden, die gewerbsmäßig Wertpapiere verwahrt oder den Handel mit Wertpapieren betreibt oder vermittelt (sog. Tafelgeschäft), ist ebenso wie eine im Zusammenhang mit der Anlieferung der Wertpapiere stehende Leistung genehmigungspflichtig. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn die Reichsbank eine Unbedenklichkeitserklärung ausstellt. Diese Vorschrift gibt der Reichsbank die Möglichkeit, zu einer Feststellung, ob die angelieferten Wertpapiere aus dem Auslande stammen, und dadurch zu einer wirksamen Bekämpfung der immer wieder festgestellten Wertpapierverschiebungen. Wenn nämlich Auslandsstücke festgestellt werden, so teilt die Reichsbank dies der zuständigen Zollfahndungsstelle mit; der Anlieferer muß dann der Zollfahndungsstelle durch geeignete Unterlagen, wie Ankaufsabrechnungen, den legalen Erwerb der Stücke nachweisen. Erst nach Führung dieses Nachweises kann die Aushändigung und Umlegung der Papiere und die Auszahlung des Erlöses genehmigt werden.

Die Devisenstellen können künftig mit bindender Wirkung feststellen, ob eine Person für die Devisenbewirtschaftung Inländer, Ausländer oder Saarländer ist. Nach dem Devisenrecht gelten nämlich als Inländer Personen, die im Inland (mit Ausnahme des Saargebiets), als Ausländer Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung haben. Im Einzelfalle entstehen häufig Schwierigkeiten bei Personen, die sich aus dem Inland nach dem Ausland oder aus dem Ausland nach dem Inland begeben haben, wenn nicht eindeutig feststeht, ob der bisherige Wohnsitz aufgegeben und ein neuer Wohnsitz bereits

Das Reich der Frau

Flotte Sportbekleidung

Die Verweiblichung der modischen Linie mit ihren Rüschen, Püffchen und Volants, die wir für dekorative Zwecke freundlich begrüßen, zwingt uns, für sportliche Betätigung nach Gegensätzlichem zu suchen, denn allzuviel Ausputz und eine zu große Dosis Niedlichkeit empfinden wir für diese Zwecke als Ballast. So vielseitig die Sportmöglichkeiten sind, so verschieden sind auch die Neigungen der einzelnen. Ball-, Rasen- und Wassersport können wohl als die allgemeinsten angesehen werden. Hierfür geeignete und modische Kleidung vorrätig zu halten, gehört mit zur Entspannung nach des Tages Last und Mühen.

Ein großer Modebegriff für sportliche Kleidung sind die „Shorts“ (kurze Hosen). Obgleich das englische Wort verführerisch nach uneingeschränkter Bewegungsfreiheit klingt, beweist schon seine Verdeutschung, daß es nicht nach jedermanns Geschmack und Figur sein dürfte. Ursprünglich waren auch die Shorts ein nicht ganz enger Hosenrock, bei dem die vordere Kellerfalte so eingeschlagen und abgesteppt wurde, daß sie statt in eine Rockweite in zwei Beinlingen auslaufen konnte. Länge und Weite dieser Beinlinge hatten sich nach der Figur zu richten. Wer Shorts als Wanderkleidung anfertigen lassen möchte, sollte sie nicht zu kurz und zu eng arbeiten lassen, und als Stoff ein derbes Wollgewebe wählen, wie es auch für ein Strapazierkostüm nötig ist. Für Faust- und Handball wird man kurze Wolltrikot- oder Satinbeinkleider nehmen, weil sie ja nur für den Sportplatz bestimmt bleiben. Ebenso nur praktisch sei die Ruderhose, über die wir an Land ein langes Beinkleid oder einen Rock ziehen. Es gibt diesmal gerade für diese Zwecke reizende dreiteilige Anzüge aus Leinen, kunstseidenem, leinenartigem Gewebe (das ja weniger knittert) und aus pastellfarbenem Wolltrikot (wenn wir vielleicht gar eine Segeljacht besitzen, deren Ausstattung auch an den Anzug höhere Ansprüche stellen darf.)

Für Tennis bleibt man beim Kleid, und zwar sind hierfür die einfachsten ärmellosen Formen aus bestem Material die schönsten. Vom baumwollenen körnigen Gewebe, über Leinen, Kunstseide bis zur Seide steht uns eine große Auswahl offen. Weiß, Hellblau und Rosa sind am geeignetsten, denn Hellgrau, das als neuestes propagiert wird, dürfte nur Sonnengebräunten gut stehen. Nach dem Spiel ziehen wir eine farbenfreudige Spenzerjacke darüber, deren Form so knapp geschnitten sein darf wie der elegante Frack eines Oberkellners. Kirschrot ist hier am rechten Platze. Wer stärker ist, bleibt beim soliden Marineblau, jetzt aus Flanell und in etwas längerer und fülligerer Form gearbeitet. Vielleicht gefallen uns auch hierfür die großen, bunten Karos auf Flanell, die sich ebenfalls für Ueberkleidung zum Wandern eignen. Zum einfarbigen Rock sind sie auch als Stadianzug praktisch und ersetzen ein Kostüm. Die Kopfbedeckung paßt am schönsten aus dem Material der Jacke aus. Und da es hierfür eine Anzahl Formen gibt, liegt das Apartsein ganz beim Geschick der Trägerin. Als Ausputz dominieren Bänder, Schleifen und Kordeln, während angesteckte Monogramme aus Metall nur dann schön wirken, wenn sie ebenso persönlich aussehen wie die übrige Note.



Links: Ruderhose aus Satin mit verschnürter Hemdbluse, deren Kragen sich weit öffnen läßt.

Rechts: Tenniskleid aus weißer Seide mit Stepperei aus stärkerem Faden.

Ueber den Handkuß / Von Käte Brandel-Elschner

Wenn ein junger Mann auf der Straße einer Dame begegnet und ihr einen fulminanten Handkuß verabreicht hat, so glaubt er, sich fabelhaft korrekt benommen zu haben. Sicher wäre er sehr erstaunt, wenn ihm gesagt würde: Das paßt sich nicht!

Jedes Land besitzt sein eigenes Grußzeremoniell. In England wäre es unmöglich, daß ein Gentleman eine Lady zuerst grüßt. Das klingt für unsere Begriffe grotesk. Es ist aber so, daß in angelsächsischen Ländern die Dame zuerst grüßt, das heißt, sie gibt zu verstehen, ob sie überhaupt gegrüßt sein will. So wie es bei uns der Dame zukommt, zuerst beim Gruß die Hand zu reichen; der Herr sollte warten, ob die Dame ihn dieser Vertraulichkeit würdigt — sie kommt meist nicht dazu, weil der Herr ihr die Hand längst zu forschem Gruß entgegenhält. So kann sie auch ganz selten einem handkußbeflissenen Kavalier ausweichen, denn diese jungen Herren haben eine erstaunliche Routine, leider aber wenig Kenntnis der seit alters her geltenden Anstandsregeln.

Im letzten Jahrzehnt wurde der Handkuß Modesache — auch in Ländern und Gesellschaftskreisen, die ihn früher nicht kannten. Er kam vom Film. Er wanderte durch die Tanzdielen — er gelangte auf die Straße; aber gerade da gehört er nicht hin! Denn eines der ersten Gesetze guter Lebensart heißt: Man küßt keine behandschuhte Hand. Hier schuf die Mode neuerdings jedoch wieder eine Ausnahme: den Handkuß im Tanzsaal nach dem Tanz; die Dame trägt bekanntlich wieder lange zarte Lederhandschuhe zum großen Kleid.

Man grüßt und dankt also durch Handkuß im Hause, im Hotel, im Theater, überhaupt in geschlossenen Räumen, wobei der Garten eines Klubhauses oder ein Gartencafé, sogar das Auto auf der Straße als geschlossener Raum anzusehen wäre.

Fast ganz verschwunden ist die Sitte, daß Kinder der Mutter die Hand küssen. Hier sind die Engländer mit ihrem Hang zur Konvention und strenger Wahrung guter Gebräuche konservativ geblieben. Der kleine Gentleman, kaum daß er die ersten Höschen trägt, bringt bei den Damen seinen Handkuß an wie ein Erwachsener. Der Collegeboy, — er braucht nicht gerade in Eton erzogen zu werden, hält sich ganz genau an die vorgeschriebenen Höflichkeitsformen.

Grundsätzlich: Man küßt nur verheirateten Frauen die Hand, niemals jungen Mädchen, es handle sich denn um Betonung besonderer persönlicher Beziehungen. Jungen Mädchen steht der Handkuß älteren Damen gegenüber wohl an. Auch die verheiratete junge Frau handelt korrekt, wenn sie der älteren die Hand küßt. Aber, ihr Herren der Schöpfung, man reißt die Hand nicht zu sich hoch, man beugt sich leicht darüber. Man markiert auch nicht, denn das ist beleidigend. Sehr gut gemeint, aber unmöglich ist es, zuerst einer Dame herzhaft die Hand zu schütteln und sich dann noch zum Handkuß zu entschließen. Unschön ist es anzusehen, wenn im Tanzsaal der Jüngling in blasierter Art die Fingerspitzen seiner Partnerin in Lippenhöhe hebt und sich vorkommt wie ein Kinoheld. Was soll man aber sagen, wenn man folgendes erlebt: Ein Herr erscheint verspätet am Stammtisch. Fünf Damen sind anwesend, darunter seine eigene Gattin. Er küßt den vier fremden Damen die Hand und zuletzt klopft er seiner Frau die Schulter und sagt: „Servus, Alte“. Haben Sie schon gehört, daß der gebildete Franzose seine Frau dritten gegenüber anders denn als „Madame“ bezeichnet hätte? Ein Deutscher platzte einmal in Paris mit den Worten heraus: Aufmerksam sind diese Leute zu ihren Frauen — man denkt immer, es ist der Liebhaber, dabei ist es der eigene Mann!

Viel Bedeutung besaß und verlor der Handkuß im Verlaufe der Jahrhunderte. Noch heute bewegt sich sein Ausdruck über die lange Skala zwischen zärtlichem Berühren der Hände mit den Lippen und oberflächlich hingeworfenem „Küß d' Hand!“ — was ja in Oesterreich oft nur mehr eine Dank- oder Grußformel ist.

Für die ersten warmen Tage / Von Li

Die neuen Frühjahrskleider, mögen sie für vor- oder nachmittag berechnet sein, sind durchweg auf einen anmutigen, ja schmeichlerischen Grundton abgestimmt. Es scheint, daß die ganze sorgliche Liebe der Modeschöpfer sich vom Aermel weg auf die Vorderpartie der Kleider konzentrierte. Hier kann durch kleine aparte Mittel sehr leicht ein reizvoll-damenhafter Eindruck hervorgebracht werden. Dabei ist es gleich, ob man sich zu diesem Zweck der beliebten Jabots, Wasserfälle oder Randplissees bedient. Auch durch drapierte Halsausschnitte, die so weich und duftig wirken, kann der letzten Modenrichtung gut entsprochen werden.

Die Frühjahrskollektionen bringen auffallend viel Wollstoffe. Alle anderen Materialarten stehen augenblicklich im Hintergrunde. Dies wird sich erst bei Anbruch der warmen Jahreszeit ändern. Die Gewebe sind alle sehr weich und schmiegsam. Neben Angora und Kascha ist handgewebter Wollstoff stark gefragt. Cotelé, das ist Rippenstoff und ein jerseyartiges Strickgewebe findet ebenfalls viel Anklang. Schließlich dürfen Wollpanama, als Anlehnung an poröse Modenrichtungen und Schottentuch nicht vergessen werden.

Der Schnitt der Kleider blieb im großen und ganzen unverändert. Gerade jugendliche Formen, bei denen das lose Vorderteil auffällt, werden überall gezeigt. Die meisten Kleider liegen im Rücken eng an, dadurch soll die schmälere Schulterpartie besonders gekennzeichnet werden. Am Halse selbst sind entweder Raffungen und Drapierungen, die man durch einen oder mehrere Clips ziert, zu sehen. Vielfach jedoch werden viereckige oder ovale Halsausschnitte gefertigt. Zu diesen passen die beliebten Rüschen, Volants und Plissees besonders gut. Mit ihnen wiederum harmonieren dann die Schößchen, die, mehr oder minder tief angesetzt, immer wieder auftauchen.

Die Kleiderfarben sind, was nach der langen Winterzeit nicht wundernehmen darf, lebhaft frisch gehalten. Rosa, Grau und Beige, daneben Bleu und auch Rostrot sind ganz dazu angetan, den beabsichtigten Gegensatz zum winterlichen Schwarz und Braun zu bilden. Die Gewebe wirken sehr weich. Nur in seltenen Fällen greifen sie sich derber an, was bei Rippenstoffen hauptsächlich in Erscheinung tritt. Mischgewebe spielen auch in diesem Jahre wieder eine große Rolle. Vorläufig, — denn für Leinen ist es noch zu früh — beherrschen Wollstoffe mit Leinencharakter das Feld. Schließlich können für sehr elegante Kleider Wollstoffe mit Seideneffekten in Frage kommen. Knöpfe und Clips haben beträchtliche Größen und müssen daher sparsame Verwendung finden. Holz, Metall und Glas bilden das hauptsächliche Material.

Bei ausgesprochen sportlichen Kleidern werden aparte Gürtel und Gürtelschließen angebracht. Eine starke Vorliebe für geflochtene Verzierungen, die aus Leder, Wolle, Lackstreifen oder Borte bestehen können, macht unverkennbare Fortschritte. Eine solche kunstgewerbliche Modenrichtung ist stets zu begrüßen, da jede Frau mit geringen Mitteln ihren ureigensten Geschmack zur Geltung bringen kann. Kleine originelle Ideen sind übrigens auch am Aermel anzutreffen. Nur sind seine Verzierungen jetzt vom Armloch bezw. der Schulterpartie tiefer hingerückt. Spielerische Schleifchen, Plissee- oder Volantbesätze machen selbst das einfachste Kleidchen elegant. Die Wollgewebe sind so fein, daß man sie leicht plissieren und den Rand sogar mit dünner Borte oder Metallstoff besetzen kann. Diese Plissees lassen sich entweder als Schößchengarnierung oder als Rockabschluß und Aermelaufschlag anbringen. Als neuestes Frühjahrsmaterial, das fest und sicher in die Mode aufgenommen wurde, ist Lackleder zu nennen. Es paßt als Vorstoß, Paspel oder Schleife nicht nur zu Wollstoffen, sondern auch zu sommerlichen Leinen.

Bettina auf der Schaukel. Roman von Paul Oskar Höcker. Preis geh. 2,50 Mark, geb. 3,80 Mark. (Verlag Scherl, Berlin.) — Höcker versteht es, jung zu bleiben, weil es ihn immer wieder zur Jugend zieht. Er liebt junge Menschen, die sich dem Zwang der Verhältnisse nicht fügen wollen und das Leben, ohne nach Vorbildern zu schielen, tatkräftig in ihre Hand nehmen. Ein entschlossenes Geschöpf, wie die Bettina dieses Romans, die ohne Vorübung einen Fallschirmabsprung vorführt und während des Fallens so vertieft in die Notizen für einen Zeitungsbericht ist, daß sie beim Aufprall auf dem Boden den Knöchel verletzt, ist die gegebene Heldin für ihn. Bettinas Herz kommt bei dem bunten Dasein einer internationalen Berichterstatterin empfindlich zu kurz. Der extravagante schwedische Großindustrielle, den sie liebt, bringt nur Verwirrung in ihr Leben. Der zu strengen Formen erzogene norddeutsche Patriziersohn, der um sie wirbt, ist ihr nicht gewachsen. Als der Schwede eines gewaltsamen Todes stirbt, gerät Bettina sogar in Mordverdacht, der sich immer gefährlicher verdichtet. Aber gerade in dieser Lage lernt sie ihre wahren Freunde schätzen, von denen sie sich einst in jugendlichem Tatendrang losgelöst hat. Bettina „hält die Schaukel ihres Lebens an“. Sie vertauscht die weite Welt mit ihrer schönen Schwarzwälder Heimat, nicht aus Müdigkeit, sondern weil sie reif genug ist, rastlosen Betrieb für stilles Wirken einzutauschen und menschlichen Wert auch in rauher Schale zu erkennen.

„Neue Hauswirtschaft“. (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.) — Das Aprilheft bringt: „Die Kosten der Ernährung bei steigender Kopfzahl und gleichbleibenden Ansprüchen“; Gemüserohsäfte aus Frühgemüse“; „Sportkleidung für schlechtes Wetter“; illustriert die „Diätlehrküche in München“ und viele nutzbringende Anregungen und Ratschläge.

Spargelzeit

Spargel ist so sehr eine obendrein billige Saisondelikatesse, daß man ihn in der kurzen Zeit seiner Pracht gar nicht oft genug essen kann. Auch daß sein Genuß trotz des geringen Nährwertes der Spargelstangen die Gesundheit fördert, spricht für fleißiges Spargelessen. Natürlich muß man das schmackhafte Gut einzukaufen verstehen, und in dieser Beziehung hat auch hier die Morgenstunde Gold im Munde.

Wer erst am Mittag auf den Markt geht, um besonders billig einzukaufen, ist auf Spargel angewiesen, der schon stundenlang der Wärme, dem Wind und dem Licht, wohl gar dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt war und darunter bereits gelitten hat. Frischer Spargel soll gelblichweiß glänzen. Wenn er durchsichtig glasig aussieht, ist er weniger gut, und wenn er gar braune Stellen hat, kauft man ihn überhaupt nicht. Die Spargelköpfe müssen durchaus nicht blendend weiß sein. Viele Feinschmecker ziehen die von den ersten Sonnenstrahlen leicht angetönten, blau, rötlich oder grünlich schimmernden Stücke den anderen vor, was der Fachmann durchaus verstehen kann. Den dicksten Spargel zu kaufen, der stets der teuerste ist, ist überflüssig, wenn man nicht gerade Gäste ehren will. Viel mehr Wert soll man auf gut sortierte, also gleichdicke Stangen legen, weil die am gleichmäßigsten kochen. Man muß Spargel auf Vorrat kaufen, so schlägt man ihn ungewaschen in ein ausgewaschenes, feuchtes Tuch und stellt ihn an einen recht kühlen Platz.

Auch den bereits geschälten Spargel hält man bis zum Kochen in einem feuchten Tuche bereit. Die Spargelschalen kann man für den Winter trocknen. Sie vorher zu waschen, ist überflüssig und gefährdet nur das Trocknen. Zur Aufbewahrung eignen sich gut zugebundene Papiertüten, die man leicht aufhängen kann, am besten.

Geschälter Spargel wird immer gebündelt und gleichlang geschnitten. Aus den dabei abfallenden Enden macht man, falls man sie nicht in die Suppe nimmt, die man aus dem Spargelwasser kocht, einen Salat. Man lege den Spargel stets in kochendes, leicht gesalzenes Wasser, auf dem etwas Butter schwimmen kann, und koche ihn nie ganz weich. Die Zunge hat mehr davon, wenn er ein wenig fest ist. Beim Anrichten muß er gut abgetropft sein, denn eine Schüssel mit Brühe herumzureichen ist immer gefährlich.

Die beliebteste Spargeltunke ist frische Butter, die man entweder nur schmilzt (am besten im Wasserbade) und ohne Bodensatz in den Napf gießt, oder — ohne sie aufs Feuer zu bringen — schaumig schlägt, wobei man sparsamerweise einige Löffel Spargelwasser darunterziehen kann, was sie auch noch lockerer macht. Wer Zitronensaft hinzufügt, was durchaus zulässig ist, setzt sich immer dem Verdachte aus, sauren Spargel auf den Tisch gebracht zu haben. Braune Butter, in der man gewöhnlich etwas weiße Semmelkrume geröstet hat, und die auch mit gehacktem Ei und Petersilie gemischt sein kann, wird in der Regel direkt über den angerichteten Spargel gegossen, der dann aber ganz trocken sein muß. Im Rheinland richtet man den Stangenspargel gern mit gekochten, geschälten Eiern, die sich jeder Tischgast selbst zerdrückt, und mit zerlassener Butter an.

Sehr gut ist kalter Spargel mit Kräutertunke. Da man ihn in dem Kochwasser erkalten lassen muß, soll man ihn mit besonderer Sorgfalt kochen und dabei das Nachziehen in Rechnung stellen. Denn wenn er zu weich geworden ist, ist's mit der Herrlichkeit vorbei. Die Kräutertunke wird gemischt aus Oel, nicht zu viel feinstem Weinessig, Salz, einer Prise Pfeffer, einem Stäubchen Zucker und recht viel frischen gehackten Kräutern, vor allem Kerbel, Petersilie, junger Zwiebel oder Schnittlauch und ein wenig Estragon. Diese Tunke kann auch durch eine Kräutermayonnaise ersetzt werden, die man mit ein paar Löffeln Spargelwasser flüssiger gemacht hat.

M. R.

Erprobte Rezepte

Spinat mit Sahne. (Für 6 Personen, 1¼ Stunden.) Zwei Kilogramm Spinat werden verlesen, gewaschen, in kochendem Wasser abgewellt, ausgekühlt, gut ausgedrückt und fein gehackt. Unterdessen zerläßt man ein gutes Stück Butter in einer Kasserolle, gibt den Spinat hinein, rührt ihn fünf Minuten gut durch, fügt einige Löffel süße Sahne dazu sowie nach Geschmack Pfeffer, Salz, etwas geriebene Muskatnuß, eine Messerspitze Zucker und ein wenig gehackte Zitronenschale, läßt alles zusammen noch zehn Minuten durchdünsten, wobei tüchtig gerührt werden muß, schmeckt ab, verfeinert mit Maggi's Würze und richtet den Spinat mit in Butter gerösteten Semmelscheiben an.

Eiersalat. (Als Abendgericht gereicht). Hart gekochte Eier werden fein gewiegt, mit geriebenem Meerrettich und mit einer leichten Mayonnaise vermischt, die mit Essig, Zucker, etwas Zwiebel abgeschmeckt und mit gehacktem Schnittlauch bestreut wird.

Wohngärten in Entwicklung, Zweck und Gestaltung. 54 Abbildungen. Bearbeitet von Wilhelm Steinbeck, Gartenbauinspektor. (Verlag Scherl, Berlin. Preis 1,80 Mark.) — Jedes Stückchen Land, das Erholung und Freude bringen soll, bedarf sachgemäßer Anlage und Pflege. Neben einem kleinen Haus soll ein Wohngarten entstehen, der den Arbeiter der Faust und der Stirn beschäftigt, unterhält, für neue Arbeit stärkt und der das Kind zu praktischem Tun und Denken erzieht. Der „Praktische Wegweiser“ hat ein Preisausschreiben, „Wohngärten“, veranstaltet. Die besten sind hier erläutert und illustriert, eine praktische Anregung für Gartenfreunde.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Mittwoch, 25. April

6,25: **Morgenkonzert**
8,00: Was koche ich heute?
8,10: Frauengymnastik.
10,10—10,40: **Schulfunk.**
11,45: Für die Bauern
12,00: **Aus Opern.**
13,40: Aus der alten Kiste. Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
15,10: **Brahms-Lieder.**
15,30: **Kinderfunk.**
16,00: **Nachmittagskonzert.**
17,30: Für die Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht; anschl.: **Frühling in den schlesischen Wäldern.**
17,45: Hans Zuchhold, ein schlesischer Dichter.
18,10: Der Zeitdienst berichtet.
18,40: **Abendmusik.**
19,30: Leben in der Stadt. Eine ganze Weile Heiterkeit.
20,10: Reichssendung: **Unsere Saar.** Der Weg frei zur Verständigung.
20,30: **Konzert.**
22,00: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
22,30: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

Donnerstag, 26. April

6,25: **Morgenkonzert.**
8,10: **Für die Frau.**
10,10—10,40: **Schulfunk.**
11,45: Für die Bauern.
12,00: **Aus dem Konzertsaal.**
13,40: **Wir marschieren! Neue Märsche und Lieder der Bewegung.**
14,50: Für die Bauern: Erster Preisbericht.
15,10: Bei Professor dell' Antonio, dem Leiter der Warmbrunner Holzschnitzschule.
15,30: **Kinderfunk.**
16,00: **Nachmittagskonzert.** Volkslieder mit Klavierbegleitung.
17,35: **Dichter der Deutschen.**
17,55: Der Zeitdienst berichtet.
18,15: **Beethoven-Sonaten.**
19,00: **Musikalische Kurzgeschichten.** Abendkonzert des Funkorchesters.
19,40: **Oesterreich.**
20,15: Stunde der Nation: **Eine Alpensinfonie** von Richard Strauß.
21,30: Reichssendung: **Lied der Arbeit.** Zum 1. Mai 1934.
22,30: **Junges deutsches Schaffen.**
23,00: **Liebe mit Hindernissen.** Nachtmusik der Bremer Stadtmusikanten.
24,00: **Nachtmusik.**

Kattowitz

Mittwoch, 25. April

12.05: Schallplattenkonzert. — 12.30: Wetterberichte. — 12.33: Schallplattenkonzert. — 12.55: Mittagsberichte. — 15.20: Solistenkonzert. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Briefkasten. — 16.35: Leichte Musik. — 17.30: Vortrag aus dem Zirkel: Polnische Literatur. — 18.10: Symphoniewerke v. Czajkowski. — 18.50: Leichte Musik. — 19.00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.10: Die schlesische Hausfrau. — 19.25: Literarisches Feuilleton. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: Leichte Musik. — 21.00: Feuilleton: „Dornenvolle Wege der Arbeit". — 21.15: Klavierkonzert. — 22.00: Vortrag in Esperanto. — 22.20: Tenoren-Wettstreit (Schallplatten). — 23.00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 26. April

12.05: Schallplattenkonzert. — 12.30: Wetterberichte. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Mittagsberichte. — 15.20: Stunde der leichten Musik. — 16.20: Frauenzeitschriften. — 16.35: Musik für die Jüngsten. — 16.45: Erste Veranstaltung aus dem Zirkel: „Brandenburger Konzerte". — 17.10: Vortrag: „Polnische Literatur". — 17.30: Vortrag: „Der Bau billiger Wohnungen". — 17.50: Plauderei. — 19.10: Sportfeuilleton. — 19.25: Vortrag. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 19.55: Verschiedenes. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: Konzert. — 21.00: Prof. Ligon antwortet auf Briefe. — 21.15: Leichte Musik. — 22.00: Leichte und Tanzmusik aus „Bristol" in Warschau.

Psychologie in der Reklame als Hilfe zur Bestgestaltung des Entwurfs. Von H. F. J. Kropff. 240 Seiten mit zwei mehrfarbigen und 75 einfarbigen Abbildungen auf 37 Kunstdrucktafeln. Preis kartoniert 8,50 Mark. Stuttgart 1934. C. E. Poeschel Verlag. — Der Verfasser legt hier ein Buch vor, an dem man seine helle Freude hat! Fesselnd in Sprache und Gliederung und mit vielen neuen Gedanken. Hier gibt ein Praktiker und Könner der Reklame, ein Kenner der Menschen und der Ware außerordentlich wertvolle Anregungen, wie man an den Entwurf von Reklamemitteln herangehen muß. Kropff gibt in seinem gründlichen und anregenden Buche, das stärkste Beachtung verdient, Antwort auf all die Fragen, die für die Praxis des Reklametreibenden besonders wertvoll sind. —n

Ab 1. Mai auch Fahrradkarten billiger!

Im Rahmen der am 1. Mai in Kraft tretenden Fahrpreisermäßigungen hat die Deutsche Reichsbahn auch die Preise der Fahrradkarten, die auch für die Beförderung von Sportgeräten (Faltboote) gelten, herabgesetzt. Die Preise betragen ab 1. Mai für Entfernungen von 1—30 Klm. 30 Rpf., von 31—100 Klm. 40 Rpf., von 101—150 Klm. 60 Rpf., von 151—250 Klm. 90 Rpf., von 251—450 Klm. 130 Rpf. und von 451—900 Klm. 180 Rpf. Bisher bewegten sich diese Preise zwischen 30 und 240 Rpf.

Klapperstörche über der Frauenklinik

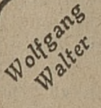
Zur großen Freude der Provinz Ostpreußen haben in diesem Jahre zwei richtige, lebendige Klapperstörche ihren Wohnsitz auf dem Dach der Landesfrauenklinik zu Insterburg, also in unmittelbarer Nähe ihres eigentlichen „Tätigkeitsgebietes", aufgeschlagen. Da auf dem Dach noch der Platz für ein zweites Storchennest vorgesehen ist, hofft man, daß sich im Laufe des Frühjahrs noch zwei weitere Klapperstörche einfinden, die die schon eifrig beschäftigten „Kollegen" in ihrem bevölkerungspolitisch so wichtigen Berufe unterstützen.

Statt Karten

Franz Oppawsky
und Frau, Margot,
geb. Tegtmeyer

Vermählte

Beuthen OS., z. Zt. auf Reisen



Die Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an

Walter **Scholz** und Frau
Emmy, geb. Michallik

Barbara-Drogerie Miechowitz

Nachruf

Nach längerer Krankheit verschied heute früh Herr Baumeister

Ferdinand Kutschera

aus Beuthen OS.

Der Verstorbene stand 27 Jahre hindurch in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und zuverlässigen Beamten. Sein bescheidenes aufrichtiges Wesen und seine Pflichttreue sichern ihm ein dauerndes, treues Gedenken bei Vorgesetzten und Mitarbeitern.

Gleiwitz, den 24. April 1934.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
und deren Angestelltenschaft

In der Nacht vom 21. zum 22. April 1934 starb nach kurzer, schwerer Krankheit der

Betriebsingenieur unserer Stahlröhrenwerke

Herr

Hubert Adamek

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen, der über 16 Jahre in den Diensten unserer Gesellschaft und unserer Rechtsvorgängerin stand, einen pflichttreuen, gewissenhaften Angestellten, dessen frühen Heimgang wir sehr bedauern.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 23. April 1934.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke
Aktiengesellschaft.

Stellenangebote

Möbeltransportfachmann,

guter Akquisiteur, erste Kraft, zur Leitung einer Filiale eines reinen Möbeltransportunternehmens, mit den Verhältnissen im oberschlesischen Industriegebiet bestens vertraut, alsbald gesucht. Ang. mit Gehaltsanspr. und Tätigkeitsnachweis u. L. m. 253 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Tüchtiger, intelligenter Lehrling

(Drogerie) sofort gesucht. Bedg. Obersekunda-Reife, in Beuthen wohnhaft, Arier. Bild, Lebensl., Zeugn. u. B. 1136 an die Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Friseuse,

allererste tüchtige Kraft, bewandert in allen Fächern des Damenberufs, wird sofort ges. **Figaro, Bth.**, Dyngosstr. 42

Ausk. Verdienst ohn. Verkaufstalent vergibt **Meints, Schönebeck/E. 51.**

Lehrmädchen

kann sich melden. **Institut Gundlach, Beuthen OS.**, Poststraße 1.

Lehrmädchen

für den Friseurberuf sof. gesucht. **Bruno Jaziewicz**, Damen- u. Herrenfriseur. **Beuthen**, Bismarckstraße 20.

Kaufgesuche

Gebr., modernes

Speisezimmer

sofort preiswert zu kaufen gesucht. **Eilangebote** unter B. 1137 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel

Verkäufe

Moderne Schaufenster-Figuren

(Steckmodelle), gebraucht, aber gut erhalten, aus Raummangel sehr billig zu verkaufen.

Angebote unter B. 1138 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen OS.

Zu verkaufen:

4 To. Daimler-Lastkraftwagen,

Baujahr 1923, mit vielen wertvollen Ersatzteilen, fahrbereit, auch zum Ausschlachten. Besichtigung Wasserwerk Zawada. Angebote an

Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien Hindenburg.

Geldmarkt

Vor Not

schützen sich Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und Landwirte bei rechtzeitigem Spar- u. Darlehnsantrag d. **Tobias Müller, Beuthen OS.**, Redenstraße 25, I.

Möblierte Zimmer

Separates,

gr. möbl. Zimmer

sonnig, m. Bad u. Telef., für **Büro**zwecke etc. geeign., per 1. 5. zu verm. **Bth.**, Tarnowitzer Str. 28, II. links.

Vermietung

Laden

mit großem Nebenraum in belebter Verkehrsstraße, seit viel. Jahren Zigarrengeschäft, auch f. jede and. Branche geeignet, p. sofort oder später zu vermieten. Anfragen **Gleiwitz**, Klosterstraße 14, 1. Etage links.

Bad Altheide

3 große Zimmer, Küche, Zentralheizung, Bad, Garten etc., unbeschreibl. schöne Aussicht, v. Wald umgeben, 15 Minuten vom Kurhaus entfernt, für bald od. später billig z. vermieten. Ang. u. N. o. an d. G. d. Z. Beuthen.

Mietgesuche

Leeres Zimmer

gesucht, sofort oder später. Pünktlicher Mietezahler! Ang. u. B. 1139 an die G. d. Z. Beuthen.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am 4. Mai 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Blatt 82, auf den Namen der verehel. Schuhmachermeister Pauline Klink in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, Tarnowitzer Straße Nr. 38.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Pfarrlich-Zaolschan, Band II, Blatt Nr. 51, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 27. Juni 1934, 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Pfarrlich-Zaolschan, Kartenblatt 1, Parzelle 146/47, Grundsteuermutterrolle 1017, Acker an der Grenze mit Peiskretscham 63 a 27 qm, Grundsteuerreinertrag 1,49 Taler. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. April 1933 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Grubeninvalide Franz Matura, Beuthen OS., Neue Straße 10, eingetragen.

Peiskretscham, den 3. April 1934
Das Amtsgericht.
— 3. K. 5/33. —

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1879 ist bei der Firma **„Oberschlesische Lichtpaus- und Plandruck-Anstalten Poppe & Hoffmann"** in Beuthen OS. eingetragen: Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Leo Chrappek in Gleiwitz ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 15. März 1934 begonnen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 20. April 1934.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2248 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **„Silesia-Film Klima & Wolf, Erste Vertriebsgesellschaft poln. Filme in Deutschland"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind die Kaufleute Theofil Klima in Königshütte und Paul Wolf in Myslowitz. Die Gesellschaft hat am 16. April 1934 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Theofil Klima ermächtigt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 21. April 1934.

Grundstücksverkehr

Gut gebautes

Wohn- od. Geschäftshaus

bei größerer Anzahlung **zu kaufen** gesucht. Gefl. Angebote u. **Hi.** 1646 an die Geschst. d. Zeitg. Hindenburg.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Jugendgruppe KDF. Mittwoch, 20 Uhr, wichtige Zusammenkunft in der Sozialen Frauenschule (Scharleyer Straße).

Wir laden hiermit die **Gesellschafter der Konzerthaus-GmbH.** Beuthen OS. auf

Donnerstag, den 3. Mai 1934, 17,00 Uhr,

zur ordentlichen

Gesellschafter-Versammlung

im grünen Zimmer des Konzerthauses ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr und Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Aufsichtsratmitglieder.
4. Sonstiges.

Beuthen OS., den 24. April 1934.

Die Geschäftsführer.

Stütz. Strzybny. Pollatzek.

Bekanntmachung!

Die Flußregulierungsarbeiten an der Braune unterhalb des Gleisanschlusses der Zuckerfabrik bis zur Reichsbahnüberführung bei Neustadt OS. werden öffentlich ausgeschrieben, zur Ausführung gelangen:

ca. 7 600 cbm Bodenbewegung,
„ 11 600 qm Böschungsarbeiten,
„ 700 cbm Uferbefestigungen.

Die Angebote müssen bis spätestens **Sonnabend, den 5. Mai 1934, vormittags 12 Uhr.** bei dem Flußbauamt in Neiße abgegeben werden, in dessen Diensträumen die Eröffnung der Angebote in Gegenwart von den erschienenen Bewerbern stattfindet.

Die Unterlagen für die Ausschreibung können bei dem unterzeichneten Bauamt in den Dienststunden eingesehen oder gegen Zahlung von 1,00 RM. + Doppelporto in beschränktem Umfange bezogen werden.

Neiße, den 23. April 1934.

Provinzial-Flußbauamt Neisse
Kochstraße 3.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Programm des 1. Mai

Beuthen ehrt die Arbeit

Zwei Riesen-Festumzüge — „Rütli-Schwur“ und Vereidigung der Vertrauensräte

Beuthen, 24. April.

Der Tag der nationalen Arbeit wird in Beuthen wieder in einem außerordentlich großzügigen Rahmen gefeiert werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen, die unter dem Motto „Beuthen ehrt die Arbeit“ stehen, sind zwei riesige Umzüge zu erwähnen, von denen der eine von der SA., der PO. und den Beamten, der andere von der Deutschen Arbeitsfront gebildet werden wird. Im Stadion findet dann die Vereidigung der Vertrauensräte und die Uebertragung der großen Berliner Feier statt. Die Festansprache wird in Beuthen von Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk gehalten.

Bereits der Vortag des 1. Mai wird im Zeichen der Feier der nationalen Arbeit stehen. Am Nachmittag finden Platzkonzerte sämtlicher verfügbaren Kapellen in den Krankenhäusern statt. Die HJ. veranstaltet weiter eine großartige Nachtfeier. Für die Ausschmückung der Stadt am 1. Mai sind bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Am Kaiser-Franz-Joseph-Platz wird sich eine 20 Meter hohe Ehrenpforte erheben. Es wird weiter erwartet, daß neben den öffentlichen Gebäuden auch kein Privathaus ohne Fahnenschmuck bleibt.

Mit Sirenengeheul und Glockengeläut,

die „Arbeit und Frieden“ bedeuten sollen, wird der 1. Mai, früh um 6 Uhr, eingeleitet werden. Zu gleicher Zeit finden in allen größeren Betrieben Fahnenhissungen statt. Sämtliche verfügbaren Spielmannszüge werden dann ein großes Wecken in den Straßen der Stadt veranstalten. Vom Rathausturm wird das Bläserkorps seine Weisen erklingen lassen. Von 8 bis 9 Uhr sind dann in den Kirchen beider Bekenntnisse Gottesdienste.

Der Vormittag bringt dann eine große

Maifeier der 15 000 Beuthener Schulkinder

auf dem Reichspräsidentenplatz. Hier werden Massenchöre zum Vortrag gebracht, und Schulrat Neumann und Unterbannführer Tenschert werden Ansprachen halten. Im Anschluß daran folgt die Uebertragung der Berliner Jugendkundgebung im Lustgarten.

Von 10 bis 11 Uhr sind auf den belebtesten Stellen der Stadt Platzkonzerte. Gleichzeitig wird die Feierabendveranstaltung „Kraft durch Freude“ einen Werbeumzug veranstalten, dessen Festwagen „Volkstum und Heimat“ „Wandern und Reisen“, „Das schöne Deutschland“ u. a. darstellen werden. Ab 12 Uhr beginnt dann der

Aufmarsch der zwei riesigen Festzüge,

die ebenfalls 40 bis 50 Festwagen mit sich führen werden.

Der größere Festzug sammelt sich am Reichspräsidentenplatz und wird rund 18 000—20 000 Volksgenossen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Hago umfassen.

Der zweite Festzug tritt am Moltkeplatz zusammen und wird von der gesamten SA.-Standarte, der SS., der gesamten Beamtenschaft und der PO. gebildet. Auch dieser Festzug wird etwa 12 000—14 000 Teilnehmer umfassen. Die SA. soll geschlossen marschieren. SA.-Männer marschieren also nicht bei ihren Betrieben. Die Motor-SA.-Staffel wird beide Festzüge mit ihren Fahrzeugen eröffnen, während die Absperrung zu den Festzügen in der Stadt durch die Hitlerjugend und das Jungvolk durchgeführt wird.

Am Kaiser-Franz-Joseph-Platz werden sich die beiden Festzüge begegnen und beide durch die Ehrenpforte geleitet werden. Die Straßen, die von den Umzügen berührt werden, werden noch genau bekannt gegeben.

Von 2 bis ½4 Uhr wird sich dann der Aufmarsch zur

Kundgebung im Stadion

durch beide Eingänge vollziehen. Die Ehrentribüne wird diesmal den Kriegsopfern und den Opfern der Arbeit vorbehalten. Zum Eintritt in das Stadion berechtigt nur die Festplakette, die zum Preise von 20 Pfg. bereits bei den Parteiorganisationen und im Braunen Laden erhältlich ist.

Gegenüber **der Haupttribüne wird die große Fahnentribüne errichtet werden, auf der rund 300 Fahnen Platz finden sollen.**

Auf dem Musikpodium des Stadions wird ein 5 Meter hohes Hakenkreuz errichtet werden.

Im Mittelpunkt der großen Stadionkundgebung wird die Vereidigung der Vertrauensräte stehen. Auch die Ehrung der Berufswettkämpfer wird bei dieser Kundgebung erfolgen. Die Festrede wird Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk in Beuthen halten. Den Schwur der Vertrauensmänner werden 21 Schuß Salut von der Karsten-Centrum-Grube bekräftigen.

Von dem gesamten Personal des Oberschlesischen Landestheaters wird dann der Rütli-Schwur inmitten des Stadions aufgeführt werden. Der Abmarsch vom Stadion wird sich dann zwischen 4,30 und 5,30 Uhr abwickeln.

Um 5,30 Uhr erscheinen in Beuthen die gesamten Abteilungen des oberschlesischen Arbeitsdienstes mit ihrer Gaukapelle zum Marsch durch die Stadt. Am Moltkeplatz wird Gauarbeitsführer Heinze an die 1500 Arbeitsdienstwilligen des Industriegebietes eine Ansprache halten.

Den Beschluß des 1. Mai werden dann Spiel und Tanz in allen Sälen der Stadt bilden.

Bildung des Landesverkehrsamtes Schlesien

Breslau, 24. April.

Wie das Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien mitteilt, ist auf Anregung des Oberpräsidenten Helmuth Brückner ein „Landesverkehrsamt Schlesien“ geschaffen worden. Es wird der Provinzialverwaltung Niederschlesien angegliedert und besetzt durch Stadtrat Siefen. Träger der Einrichtung sind die Provinzen Nieder- und Oberschlesien.

Aufgabe der neuen amtlichen Stelle ist die einheitliche Bearbeitung aller Verkehrsfragen mit dem Ziel, sowohl innerhalb Schlesiens wie außerhalb gegenüber dem weiteren Deutschland eine einheitliche Linie und Willensrichtung in allen Verkehrsdingen zur Geltung zu bringen. Das Endziel ist: eine klare und erfolgreiche Vertretung des nationalsozialistischen Schlesien in allen verkehrspolitischen Fragen; Schlesien soll durch Entwicklung seiner eigenen Möglichkeiten Dienst am ganzen Deutschland leisten.

Auch den Kreisen, die sich in Oberschlesien mit der Fremdenverkehrswerbung beschäftigen, ist Stadtrat Siefen bestens bekannt. Aus der engen Zusammenarbeit mit den Gebietsbeiräten und dem Gebietsbevollmächtigten des Landesverkehrsverbandes für Oberschlesien, Landesrat Mermer, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich die Einrichtung auch für Oberschlesien im günstigen Sinne auswirken wird. Ueber die zahlreichen noch in Vorbereitung befindlichen Werbeaktionen wird demnächst berichtet werden.

Generaldirektor Dr.-Ing. Hoffmann scheidet von Oppeln

Oppeln, 24. April.

Generaldirektor a. D. Dr.-Ing. Karl Hoffmann, der langjährige frühere Kammerpräsident, zuletzt Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien, scheidet von Oppeln, um seinen Lebensabend in Hannover zu verleben. Große Verdienste hat sich der Scheidende um das Allgemeinwohl der Stadt und ihrer Bevölkerung, im Vereinsleben, besonders aber als Senior und Führer in der Zementindustrie erworben. Viele Jahre gehörte er der Stadtverordnetenversammlung in den verschiedensten Kommissionen an, wo seine Arbeit und sein Rat geschätzt und gern gehört wurden.

Bereits im Jahre 1893 wurde er erstmalig als Vertreter der Industrie in die Industrie- und Handelskammer gewählt, in der er fast 40 Jahre in vorbildlicher Weise für Handel- und Industrie in Oberschlesien eintrat. Im Jahre 1923 wurde er zum Präsidenten der Kammer gewählt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Kammer folgte im Jahre 1930 seine Wahl zum Ehrenpräsidenten. Generaldirektor a. D. Dr. Hoffmann hat sich besonders große Verdienste um die Entwicklung der Zementindustrie erworben. Am 1. Oktober 1887 trat er in den Vorstand der Oppelner Portland-Zementfabriken vorm. F. W. Grundmann ein und wurde im Jahre 1889 alleiniger Vorstand dieser Gesellschaft. Nach Verschmelzung der Mehrzahl der oberschlesischen Zement- und Kalkwerke zu der Schlesischen Portland-Zementindustrie AG. übernahm er den Vorsitz im Vorstand dieser Gesellschaft. Hier konnte er auf eine mehr als 40jährige erfolgreiche Industrieführertätigkeit zurückblicken. Er gehörte auch dem Deutschen Zementbund als Mitglied des Aufsichtsrates und verschiedener Ausschüsse an. Auch anderen Kommissionen, wie dem Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages, dem Landeseisenbahnrat, dem Oderwasserstraßenbeirat, dem Reichswasserstraßenbeirat, dem Dampfkessel-Ueberwachungsausschuß für Oberschlesien, dessen Ehrenvorsitzender er im Jahre 1925 wurde, gehörte der Scheidende an. Nach einem arbeitsreichen Leben hat sich Generaldirektor Dr. Hoffmann, der im vergangenen Jahr seinen 75. Geburtstag begehen konnte, vollständig in den Ruhestand zurückgezogen. Trotz seines hohen Alters erfreut er sich der besten Frische, sodaß ihm hoffentlich ein noch recht langer Lebensabend beschieden ist.

Heute

Staatsrat Dr. Ley

Führer der Deutschen Arbeitsfront

in Gleiwitz

Kunst und Wissenschaft

Der Erfinder der Ansichtspostkarte †

kfp. In Passau ist der Erfinder der Ansichtspostkarte, Hofphotograph Alfons Adolph, im Alter von 80 Jahren gestorben. 1879 war es ihm mit Hilfe des Lichtdruckverfahrens gelungen, die erste brauchbare Ansichtskarte zu schaffen. Kurze Zeit darauf gründete er in Zittau eine Lichtdruckerei mit Schnellpressen und Dampfbetrieb. In wenigen Jahren wurden seine Erzeugnisse Weltartikel. Adolph zog nach Passau, wo er die heute noch bestehende Kunstanstalt gleichen Namens gründete. Im Bayerischen Wald hat er mit Vorliebe Motive für seine Karten gesammelt.

Brucknerfest in Mannheim. Gemeinsam mit der Internationalen Brucknergesellschaft veranstaltet die Stadt Mannheim vom 28. bis 30. April ein Brucknerfest.

Englands Interesse an deutscher Musik. Dem am 1. Mai in der Londoner Coventgarden-Oper beginnenden deutschen Gastspiel sieht das Londoner Publikum mit größtem Interesse entgegen. Der „Ring der Nibelungen“ ist bereits ausverkauft und hat damit das beste Ergebnis aller deutschen Opernaufführungen seit Kriegsende erzielt.

Leni Riefenstahl wurde aufgefordert, an den Universitäten London, Oxford und Cambridge Vorträge über ihr Filmschaffen zu halten.

Zwei Okapis gefangen. Dem englischen Afrika-Spezialisten Georg Overton ist es gelungen, zwei Okapis lebend zu erbeuten. Das Okapi ist ein überaus seltenes wie scheues Tier, ein Mittelding zwischen Zebra und Gazelle. Jahrhundertelang hatte man geglaubt, daß das Okapi nur in der Phantasie der Eingeborenen lebe. Es gibt mit den beiden Okapis, die Overton gefangen hat, jetzt nicht mehr als fünf lebende Okapis in den Zoologischen Gärten der Welt; die Overtonschen Okapis sind in den Zoo von Kapstadt gebracht worden.

Hochschulnachrichten

Der a. o. Professor Dr. Walther Schultze, Oberarzt der Hautklinik an der Universität Gießen, ist auf den Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Jena berufen worden. Professor Schultze wird als Nachfolger von Professor Spiethoff, der nach Leipzig geht, die Leitung der Jenaer Hautklinik übernehmen. — Der Chemnitzer Rassenforscher Professor Dr. Martin Staemmler hat den Ruf an die Universität Kiel als Professor für pathologische Anatomie angenommen. — Zum Leiter der Essener Städtischen Augenklinik ist Oberarzt der Universitätsaugenklinik in Breslau, Professor Dr. Paul A. Jaensch, berufen worden. Professor Jaensch erhielt 1932 für eine Arbeit über die Fett-Degeneration der Hornhaut, gemeinsam mit Professor Baurmann (Göttingen) den Albrecht-von-Graefe-Preis. Seit 1923 ist er Assistent an der Breslauer Universitätsaugenklinik. — Der Rektor der Marburger Universität, Professor Dr. Max Baur, ist auf den Lehrstuhl für Pharmakologie an der Universität Frankfurt a. M. berufen worden.

*

Japanischer Physiker Göttinger Ehrendoktor. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen hat den Professor für Physik an der japanischen Universität Sendai, Dr. Kotaro Honda, zum Ehrendoktor ernannt.

Neue Wege zur deutschen Ostsiedlung. Dr. med. Zeiß hat in einem Vortrag der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“ in Anlehnung an die großzügige Siedlungspolitik der Japaner in Brasilien darauf gewiesen, daß der deutsche Osten durch einen Wall von Militärkolonien geschützt werden müsse, wozu ein „winterhartes Geschlecht“ herangebildet werden soll, das er als geeignet und bereits vorhanden in der Kreuzung von Rheinländern und eingeborenen Preußen in Ostpreußen erblickt.

Die Induskultur arisch?

Wpr. Die Ausgrabungsergebnisse der letzten Jahrzehnte haben uns ein verhältnismäßig geschlossenes Bild der „Vorgeschichtlichen Kultur des Induslandes“ gegeben, wie Professor Lüders in der Berliner Akademie der Wissenschaften berichtete. Steinwerkzeuge wurden neben Kupfer- und Bronzegeräten benutzt. Das Städtebild war einheitlich durch zwei große Hauptstraßen bestimmt, von denen viele Nebenstraßen und Gassen abzweigten, zeigte jedoch auffallenderweise keine Spur einer Umwallung. Die Häuser hatten ein rotziegeliges Untergeschoß; der obere Teil bestand aus Holz. Architektonischer Schmuck, auch Säulen fehlten vollständig. Das Haus, dessen Grundriß einen Hof mit umliegenden Kammern und Zimmern aufwies, war durch einen festen, saalartigen Anbau ergänzt, der den Einwohnern bei den häufigen Ueberschwemmungen wohl als Zufluchtsort gedient hat. Weit ausgedehnte Badeanlagen, wie man sie unter den Zeugnissen dieser uralten Induskultur gefunden hat, die etwa vom 4. Jahrtausend bis 2000 v. Chr. dauerte, sind erst dreitausend Jahre später auf griechisch-römischem Boden bekannt. Unter den Ornamenten zeigt sich das uralte Symbol des Hakenkreuzes.

Leider sind die Ergebnisse über das Volkstum dieser Induskultur, die sich vom Euphrat und Nil bis zum Indus erstreckte, sehr dürftig. Nach den Skelettfunden läßt sich auf ein rassisch buntes Völkergemisch schließen. Die wichtigste Quelle, die Schrift, ist bisher noch nicht entziffert worden. Ob die Träger der Induskultur Arier waren, hat viele Gründe für sich, aber auch ebensoviele gegen sich. Dagegen spricht z. B., daß das Pferd, seit den ältesten Zeiten Haustier der vedischen Arier, im Indusland wahrscheinlich unbekannt war. So bleibt nach Professor Lüders die Annahme, daß ein ursprüngliches Indusvolk mit originaler Kultur dem Einbruch der Arier erlag, daß aber sehr vieles der alten Kultur von der neuen Herrscherschicht entlehnt wurde und dann zu einer Umgestaltung der arischen Religion führte.

Stadttheater Kattowitz:

Herr Barnhusen liquidiert

Der Autor Hanns Gobsch hat das Stück mit dichterischen Hypothesen aufgebaut, die wohl den Schauspielern gute Rollen geben, aber vom Hörer nicht restlos geglaubt werden. Der äußere Erfolg des Abends kam, unter der Spielleitung Gustav Schotts, durch die recht gute Aufführung zustande. In der Titelrolle überzeugte Goswin Hoffmann. Die Entwickelung aus der Schuld zur inneren Befreiung gelang dem Künstler lebenswahr. Damit war der Erfolg des Stückes entschieden. Seine Gegenspielerin Margot Schönberger gab als Sängerin Carla Lind die „Dame von Welt“, die sich über ihre seelische Wertlosigkeit nur durch ein glanzvolles Leben hinwegtäuschen kann. Anne Marion, eine Charakterdarstellerin von beachtlichem Können, stellte sich in eindrucksvollem Spiel als Barnhusens Tochter dem Hauptdarsteller würdig zur Seite. Eine psychologisch fein eingelegte Figur stellte Ernst Gärtner auf die Bühne, der sich als „Diener Clemens“ durch sein Wissen um verborgene Dinge fast unheimlich machte. Albrecht Betge war als bankerotter Fabrikbesitzer ein Egoist vom reinsten Wasser, der gewissenlos nur „das Geschäft machen“ will. Den heimgekehrten Sohn, der trotz seiner Jugend ein gefestigter und anständiger Charakter ist, spielte Gustav Schott. Das Schloßzimmer auf Gut Krampenhof hatte Hermann Haindl recht gut gestellt Es gab viel Beifall und Blumen. **L. Sch.**

Eine Noten-Schreibmaschine. Der Frankfurter Ingenieur Gustav Rundstaller hat das Problem des mechanischen Musiknotenschreibens jetzt gelöst. Seine Musiknoten-Schreibmaschine wird in drei Modellen hergestellt werden: für normale Notenschrift, für Partiturschrift und für Blindenschrift.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Am Freitag (19 Uhr) letzte Opernvorstellung: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Als Gast der Bariton der Staatsoper Dresden, Friedrich Plaschke, der den Hans Sachs singen wird. (Vorverkauf werktäglich 10—14,30 Uhr.)

Beuthener Stadtanzeiger

Der deutsche Bergmann und seine Tracht

Zu dem durch Alter und Ansehen geheiligten Berufstrachten gehört an erster Stelle die Kleidung der Bergleute.

Bei den Bergleuten finden sich, allerdings von Anfang an, die charakteristischen Bekleidungsgegenstände: die Gugel und das Arschleder. Erstere war eine kapuzenähnliche Kopfbedeckung, die bis auf die Schulter reichte und den Kopf-, Hals- und Nackenschutz bildete. Sie ist heute noch in der Tracht der Bergleute zu erkennen, nämlich in dem breiten Schulterkragen der Bergknappen und in dem weißen Nackenschutz der sächsischen Bergleute in der Festtracht.

Das Arschleder, das, wie sein Name schon sagt, das Hinterteil des Bergmanns zu schützen hat, war früher viel länger als heute. Es reichte in alter Zeit bis auf die Fersen, während es in der Gegenwart erheblich verkürzt ist. Neben dieser rein durch Zweckmäßigkeiten bedingten Arbeitskleidung hat sich auch bald eine Festtracht herausgebildet, die im alten Kursachsen sehr farbenfreudig war.

In dem fridericianischen Preußen war sie erheblich einfacher. Zur Zeit des Alten Fritz waren die Beamten des Preußischen Berg- und Hütten-Departements braun gekleidet. Unter Friedrich Wilhelm III. hielt dann die schwarze Farbe ihren Einzug. Auf ein beträchtliches Alter vermag die sogenannte Puffjacke zurückblicken. Sie besteht aus schwarzem Tuch und ist mit goldenen Knöpfen verziert. Ihren Namen hat sie von dem Aermelpuffen, die wir schon aus den Zeiten der alten Landsknechte kennen. Sie wurde bereits vor hundert Jahren in einer Verordnung des Königs Jérome von Westfalen als das alte Bergmannskleid bezeichnet und hat sich in Form und Zuschnitt, wie sie in den Befreiungskriegen üblich war, bis zur Gegenwart erhalten.

Der ständige Kampf des Bergmanns im dunklen Schacht hat es mit sich gebracht, daß seine Tracht schlicht und schwarz ist, während der Landmann auf sonniger Flur die bunten Farben liebt. Daß er, der, wie das Bergmannslied sagt, „das Silber und Gold aus Felsgestein gräbt", auch die Verzierungen und Gradabzeichen an seinem Ehrenkleide in diesem Metall angebracht hat, ist durchaus verständlich. (Aus dem „Völkischen Beobachter").

An die Arbeitgeber!

Obergebietsführer Gotthard Ammerlahn spricht am Donnerstag auf einer gewaltigen Kundgebung der Hitlerjungen des oberschlesischen Industriegebiets in Hindenburg. Der Unterbann II/22 der HJ. bittet deshalb die Arbeitgeber, bei ihnen beschäftigte Kameraden der Hitlerjugend an diesem Tage ab 16 Uhr zu beurlauben.

*

* **65 Jahre alt** ist Hausbesitzer Adalbert Franielczyk, Kluckowitzerstraße 25.

* **40 Jahre Storchentante.** Am 28. April dürfen auf eine 40jährige Berufstätigkeit im Dienste der Zukunft unseres Volkes zurückblicken: Hebammee Rosalie Czuprina, hier, Piekarer Straße 36, und Franziska Dej, hier, Laurahütter Landstraße 14. Der Dankgottesdienst findet bei Frau R. Cz. am Sonnabend, 9.15 Uhr, in der St.-Trinitatis-Kirche statt, bei Frau Dej am Montag um 8 Uhr in der St.-Marien-Kirche. — Am 28. 4. können Frau Genoveva Gnida aus Mikultschütz, Friedrichstraße 55, und Frau Johanna Morawietz, Miechowitz, Hindenburgstraße 45, auf eine 25jährige Hebammentätigkeit zurückblicken.

Lehrgänge für den Rundfunkstörungsdienst

Bei der fortschreitenden Entwicklung und Ausdehnung des Rundfunks in der gegenwärtigen Zeit wie auch im Hinblick auf die Ziele der Reichsregierung wendet die Deutsche Reichspost ihre besondere Aufmerksamkeit der zuverlässigen und schnellen Beseitigung aller Störungen im Rundfunk zu. Hierzu ist es nötig, daß ihr für diesen Störungsdienst jederzeit ein Stamm vorgebildeter Beamten, besonders auch in den Aufsichtsstellen, zur Verfügung steht. Das Reichspostministerium läßt daher die beim Reichspostzentralamt regelmäßig stattfindenden Ausbildungslehrgänge für den telegraphentechnischen Dienst künftig auch auf das Gebiet der Rundfunkstörungen und ihrer Beseitigung ausdehnen. An diesen Sonderlehrgängen werden außer den Beamten im Vorbereitungsdienst, den Technischen Telegraphensupernumeraren, auch jüngere Techn. Telegraphenpraktikanten und Techn. Telegrapheninspektoren teilnehmen, wenn deren Ausbildung für den Rundfunkstörungsdienst von Vorteil ist.

---

* **Werbesingen des BDM und der HJ.** Im Rahmen des Jugendherbergswerkes veranstalten die Gruppen des BDM Beuthen Land gemeinsam mit der HJ in den Mittwoch-Abendstunden Umzüge und Werbesingen. Wir bitten alle regen Anteil daran zu nehmen und durch Kauf der Werbeschriften zu beweisen, daß sie die Arbeit der Jugend unterstützen wollen. Näheres ist aus den Anschlägen ersichtlich.

* **Neun Monate Gefängnis wegen Darlehnsschwindels.** Vor dem Schöffengericht Beuthen hatte sich der Bezirksvertreter Karl Schmiegel von hier wegen Betruges zu verantworten. Der Betrug wurde darin erblickt, daß der Angeklagte sich von einigen Darlehnssuchern teilweise erhebliche Beträge hat zahlen lassen, ohne daß die Darlehnssucher zu Gelde gekommen wären. Der Angeklagte wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. —k.

*

* **Rentenzahlung beim Postamt Beuthen.** Die Zahlung der Militärversorgungsgebührnisse am 28. 4. und die der Versicherungsrenten am 30. 4. findet nicht, wie sonst in den Kellerräumen des Postamts, sondern in der im Hof des Finanzamts belegenen Turnhalle während der üblichen Stunden statt. Eingang Feldstraße und Kluckowitzerstraße.

Namensänderung. Mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten in Oppeln ist der Name der Familie Stolarczyk, Laurahütter Landstraße 7, im Stollweg umbenannt worden.

Einweihung am 6. Mai

Im Beuthener Fliegerhorst auf der Neuen Victoriagrube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. April. Anläßlich der am 6. Mai stattfindenden Taufe von fünf Segelflugzeugen der Fliegerortsgruppe Beuthen wird auch die Einweihung des Fliegerhorstes des Beuthener Fliegerstums stattfinden, in dem schon seit Monaten von den Beuthener Fliegerkameraden tüchtige Arbeit geleistet worden ist.

Dieser Fliegerhorst befindet sich in Gebäuden der stillgelegten Neuen Victoriagrube am Rande des Stadtwaldes, und dort ist man augenblicklich dabei, die Gebäude zu einer vorbildlichen Arbeitsstätte für den Fliegersturm herzurichten. Die ersten Segelflugzeuge hatte man noch in einem Klassenraum der Berufsschule herrichten müssen. Dann war man in einem Raum der Neuen Victoriagrube übergesiedelt, der sich aber bald als zu eng erwies. Daher wurde jetzt auch die ehemalige Schmiede dieser Grube für die Segelflieger als Flugzeughalle hergerichtet, und anschließend erstehen weitere Räume für den Werkstätten- und Lagerleiter, eine Küche sowie Aufenthaltsräume, die einen solchen Fliegerhorst behaglich machen.

Das Gelände ist hierfür ausgezeichnet geeignet, da die Gebäude einen abgeschlossenen Vorplatz haben und außerdem bei gutem Wind auch von der nahgelegenen Halde Segelflüge möglich sind. Die Luftpolizei hat bereits die Halde für Segelflugstarts freigegeben, Voraussetzung ist nur, daß die unmittelbar an der Halde vorbeiführende Lichtleitung verkabelt wird.

Welchen Aufschwung die unter Leitung von Ortsgruppenleiter Kappatsch stehende Fliegerortsgruppe genommen hat, mag man daraus ermessen, daß sich die Mitgliederzahl in der letzten Zeit versiebenfachte, so daß die Beuthener Ortsgruppe eine der größten Schlesiens ist. Zahlreiche Fliegersturmkameraden haben es bereits bis zur C-Prüfung gebracht, und drei von diesen konnten für den Motorflug geschult werden. In der Werkstatt ist man eifrig dabei, neue Schul- und Leistungsflugzeuge zu bauen.

Nach Ausführung aller Baupläne wird die Ortsgruppe mit ihren Untergruppen 20 Segelflugzeuge besitzen.

Vorhanden sind zur Zeit ein Segelflugzeug vom Typ „Hols der Teufel", ein „Grunau Baby", mit dem Weghuber bereits einen Fünf-Stunden-Flug unternahm, ein „Otto Lilienthal", ein Segelflugzeug „Grunau 9" mit Verkleidung und ein solches ohne Verkleidung. Im Bauprogramm steht u. a. auch ein Segelflugzeug vom Typ Kondor, von dem man besonders gute Leistungen erwarten darf.

Ein Blick in die unter Werkstattleiter Kügler stehende Werkstatt zeigt, mit welcher Sorgfalt hier gearbeitet wird. Haben doch verschiedene Fliegersturmkameraden noch nie ein Werkzeug in der Hand gehabt. Und doch sind unter fachkundiger Anleitung sämtliche Einzelteile von ihrer Hand gefertigt worden, so daß Tragflächen, die Glätte des Rumpfes oder die Bespannung kaum sauberer aus der Hand eines Tischlers hervorgehen könnten. Dabei sind alle Einzelteile nach genauesten Berechnungen anzufertigen, denn schließlich hängen auch von der exakten Werkstattarbeit das Leben und die Gesundheit der Kameraden „in der Kiste" ab.

Anläßlich der Weihe der fünf Segelflugzeuge wird der Fliegersturm Rechenschaft über seine bisherigen hervorragenden Leistungen geben. U. a. ist am 5. Mai ein Clubabend für die fördernden Mitglieder der Fliegerortsgruppe geplant. Am 6. Mai werden die Segelflieger einen Werbemarsch durch Beuthen veranstalten, und im Anschluß an den Weiheakt werden dann bei gutem Wetter auch Starts von der Halde erfolgen.

---

* **Die drei Fratellinis in Beuthen!** Ein großes Ereignis steht in Beuthen bevor: Das weltberühmte Clown-Trio, die drei Fratellinis, Gustavo, Max und Gino, die selbst von einem Fachkenner wie Grock für die beste Clown-Gruppe der Welt gehalten werden, gastieren von Freitag bis Mittwoch im Beuthener Schützenhaus mit abendfüllendem Varieté-Programm. Um sich einen Begriff von dem Programm zu machen: 1 200 Kilo Gepäck führen die Fratellinis mit, und acht Attraktionen stehen auf dem Programm! Verwegene Perch-Balance-Akte, Wunder der Parterreakrobatik, Meisterjongleure, und endlich zeigen die drei Sidneys, vom Berliner Wintergarten her bekannt, ihre Radfahrkünste. Es ist ein Varieté-Programm, wie es Beuthen noch nicht gesehen hat.

*

„Volldampf voraus! in der Schauburg

Der Hauptwert dieses ersten Großfilms von der Deutschen Reichsmarine liegt in den eindrucksvollen Marinebildern, die die Schönheit der See und den Dienst an Bord unserer Reichsmarine in prächtiger Weise veranschaulichen. Linienschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, Minensuchboote und sonstige Fahrzeuge der Marine unternehmen ihre Uebungsfahrten. Höhepunkte des Werkes sind die Gefechts- und Schießübungen der Hochseeflotte. Im Rahmen einer Probefahrt zweier neuer Torpedobootszerstörer, einer Fahrt auf Leben und Tod, entwickelt sich eine packende Filmhandlung, in der ein Liebespaar auf den Plan tritt, das von Carl Ludwig Diehl in der Rolle als Oberleutnant zur See und Kommandant des einen Zerstörers und der anmutigen Margot Wagner als Kommerzienratstochter in frischer Natürlichkeit verkörpert wird. — Der Beifilm, „Mein Freund, der König", hat den Sensationsdarsteller Tom Mix im Mittelpunkt der Handlung. —r—

„Verkaufte Liebe" im Palast-Theater

Zwei große Schauspieler Amerikas, die erfolgreiche junge Schwiegertochter von Douglas Fairbanks und Mary Pickfort, Joan Crawford, und Clark Gable, fesseln in diesem deutschsprachigen Film das Publikum. Joan Crawford ist für die Rolle, die die Fragen rund um die Ehe behandeln, besonders geeignet. Sie hat eine Filmehe zu durchkämpfen, die glücklich ist, will aber der Liebe entfliehen, um dem Manne in seinem Aufstieg nicht hinderlich zu sein. Man hat noch das Schauspiel einer amerikanischen Wahlschlacht, in der die Frau für den Mann eintritt. Dieses Eintreten führt hier zum Erfolg des Mannes und zur festen Verbindung der Liebenden. — Dick und Dof bringen im Beifilm „Pech muß man haben" die Zuhörer in heitere Stimmung. K

*

* **Rokittnitz.** Die Arbeiten an der Badeanstalt, die während der Wintermonate eingestellt werden mußten, sollen diese Woche wieder aufgenommen werden. Die Grundierungsarbeiten sind soweit fertiggestellt, daß man jetzt daran gehen wird, den recht weichen Boden des Teiches mit Zementplatten auszulegen. In etwa vier Wochen wird mit der Beendigung der Arbeiten gerechnet.

Beim Fensterputzen auf die Straße gestürzt

Kattowitz, 24. April.

Beim Fensterputzen stürzte durch einen Fehltritt das Dienstmädchen der Familie Czaplicki aus dem ersten Stock der in der Querstraße gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit schweren inneren Verletzungen und Brüchen wurde die Unglückliche ins Krankenhaus geschafft. —§

Partei-Nachrichten

KDAI. Bezirksgruppe Beuthen. Am Sonnabend, 20 Uhr, findet in der Aula der Höheren Technischen Staatslehranstalt (Baugewerkschule) eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Beuthen des KDAI. statt. Erscheinen aller Mitglieder besondere Pflicht, da der Abend der Eröffnung der Schulungs- und Werbetätigkeit des KDAI. gewidmet ist. Es spricht der Kreisschulungsleiter, Pg. Müller.

Die NS. Hago — Deutsche Arbeitsfront (GHG.) — Ortsgruppe Beuthen Nord veranstaltet am Donnerstag, um 20,15 Uhr, im Schützenhaus eine Kundgebung. Wegen der Wichtigkeit dieser ersten Kundgebung ergehen an die Mitglieder auch noch persönliche Einladungen. Es darf kein Mitglied fehlen.

Unterbann II/22, Beuthen. Am Donnerstag spricht Obergebietsführer Gotthard Ammerlahn auf einer gewaltigen Kundgebung der Hitlerjugend des oberschlesischen Industriegebiets auf dem Reitzensteinplatz in Hindenburg. Der Beuthener Unterbann nimmt geschlossen an dieser Kundgebung teil. Antreten Donnerstag, 4,30 Uhr nachmittags, im HJ.-Heim, Gräupnerstraße 17.

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen Nord. Mittwoch, 20 Uhr, findet im großen Schützenhaussaale die Monatsversammlung statt. Anläßlich des Geburtstages unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler am vergangenen Freitag und seines Stellvertreters Rudolf Heß am Donnerstag wird eine würdige Feier in Form eines Deutschen Abends abgehalten. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

NSDAP. Ortsgruppe Hindenburg Mitte. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine große öffentliche Kundgebung statt, zu der der Leiter der Grenzlandführerschule in Schimischow, Pg. Dr. Michallik, mit den Teilnehmern am gegenwärtigen Lehrgang kommt. Pg. Dr. Michallik spricht über **„Hitlers deutsche Sendung"**. Als zweiter Redner spricht der Kreisschulungsleiter Pg. Müller aus Beuthen. Die Veranstaltung wird mit musikalischen Darbietungen und besonderer Bühnenausgestaltung verschönt. Für die Parteigenossen der Ortsgruppe Hindenburg Mitte besteht Teilnahmepflicht. Als Eintrittsgeld wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pf., für Erwerbslose mit Ausweis 10 Pf. erhoben. Die politischen Leiter haben unbedingt an dem Werbemarsch, der der Veranstaltung vorausgeht, teilzunehmen. Antreten in Uniform ohne Rangabzeichen pünktlich 19 Uhr am Reitzenstreinplatz.

NS. Kriegsopferversorgung Hindenburg. Am Mittwoch, 19 Uhr, findet anläßlich des Besuches der Grenzlandführerschule eine große Kundgebung der NSDAP. im Kasinosaale der Donnersmarckhütte statt. Die Mitglieder werden aufgefordert, zahlreich an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Ortsgruppen-Amtsleitung der NS. Hago, Biskupitz gibt bekannt, daß der für Mittwoch, 20 Uhr, im Gasthaus Muskalla angesetzte Schulungsabend wegen der in Hindenburg stattfindenden großen Kundgebung ausfällt.

Vom Wetter

Die kälteren Luftmassen, die in Schlesien eingebrochen waren, haben verbreitete Niederschläge gebracht. In Oberschlesien und in der Grafschaft Glatz sind stellenweise mehr als 15 Millimeter Regen gefallen. Im Gebirge schneit es zeitweise. Die sehr unbeständige kühle Witterung hält an, und mit weiteren Niederschlägen ist zu rechnen.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend:

Sehr unbeständige Witterung, zeitweise Niederschlag, stark veränderliche Temperatur.

Stadttheater Beuthen:

„Das Wunderwasser"

Lustiges Volksstück von Fred Angermeyer

„Die Dummen werden nicht alle", um diese Binsenwahrheit hat Angermeyer eine Komödie gesponnen, in der er dem Kurpfuschertum einige kräftige Hiebe austeilt: Der Dorfbader leidet unter der Konkurrenz des Mesners, der mit seinem Wunderwasser die Kranken anlockt, wobei er als Vizebürgermeister dem Bader gegenüber noch ein besonderes Plus hat. Dieser Streit löst sich dann so auf, daß der Mesner dem Bader buchstäblich zu Kreuze kriechen muß. Aber wie diese letzte Szene in die ganze Handlung hineinplatzt, das ist eine der Schwächen des Stückes, bei dem die Forderung nach Wirklichkeitsnähe bedenklich oft nicht erfüllt wird. Schließlich ist dies doch gerade das Wesen des Volksstückes, daß es uns einen wahren, erdgebundenen Ausschnitt aus dem Leben zeigt. Szenen, wie die mit dem Hexenmeister, sind doch wohl ganz unmöglich, auch im Rahmen der Handlung nicht bedingt, haben vielleicht nur diese leise Berechtigung, sich als ein Glied in die Kette von Aberglauben bis Hypnose und Hellseherei einzuschalten. Wenn der Dichter meint, „Rasse, Blut und Boden sind die drei Schatzkammern, aus denen wir das deutsche Volksstück im Laufe der Jahrhunderte gehoben haben", so können wir ihm recht geben, vermissen aber jede tiefere Beziehung dieser Worte zu seinem „Wunderwasser!"

Die Wiedergabe des Stückes zeigte einen nicht immer geschlossenen Verlauf. Georg Saebisch stand als Bader im Mittelpunkt der Handlung; hätte er die bayerische Mundart (als gebürtiger Darfinsasse) gesprochen, dann hätte sein Spiel viel gewonnen; den Bader stellte er darstellerisch naturecht. Richard Milewsky als Mesner fiel in seiner Sprache zuletzt ab, so sehr er sich auch bis dahin mit Erfolg bemühte, die Tartuffe-Figur durchzuhalten. Sein Weib, von Grete Kretschmer gestellt, zeigte derbe Art, angefächelt von frischer, bayerischer Landluft — wir glaubten ihr von Herzen, wenn sie bei dem Trottel von Ehemann rief: „Ich will eine lustige Witwe sein!" Lutte Fuhst stellte ein aus Waldesdickicht importiertes Balsamweiberl, und Hans Hübner, der Hokus-Pokus-Mann, der mit seinem Getue von verborgenem Wissen um die dunklen Mächte des Spiritismus dem Spiel eine manchmal zu aufdringliche Note gab. Des weiteren standen Fritz Hartwig und Heinz Gerhard im Vordergrunde der Aufführung, die sich mit einem Gesamtlob begnügen sollen. Das Bühnenbild im dritten Akt war sehr schön.

Das Publikum ging auf die vielen, manchmal derben Späße tapfer ein. J. Rm.

Konserven halten sich zehn Jahre frisch

Im Jhre 1923 wurden von einer Versuchsanstalt wahllos 5000 Büchsen Gemüse- und 1000 Büchsen Obstkonserven aus dem Handel genommen und aufbewahrt. Jetzt nach zehn Jahren wurden die Büchsen vorschriftsmäßig geöffnet. Dabei zeigte es sich, daß fast sämtliche Büchsen verwendungsfähig waren. Lediglich der Inhalt von 50 Büchsen war verdorben und mußte vernichtet werden. Wahrscheinlich sind diese Büchsen irgendwie undicht geworden. Der Inhalt der übrigen Büchsen dagegen war völlig einwandfrei erhalten und nicht von dem solcher zu unterscheiden, die erst wenige Monate gelagert waren. Dieser Versuch ist von hoher praktischer Bedeutung, denn dadurch ist gezeigt worden, daß es wohl möglich ist, in Gegenden, die nur gelegentlich von Menschen aufgesucht werden und in denen Nahrungsmittel nicht vorhanden sind, Konservendepots für viele Jahre anzulegen.

Zum Beginn des Schomberger Untreueprozesses

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. April.

Am heutigen Mittwoch beginnt vor der Dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Strafprozeß gegen frühere leitende Beamte der Gemeinde Schomberg. Der vor einigen Wochen hierzu gefaßte Eröffnungsbeschluß, den Gerichtsassessor Dr. Drobig vorbereitet hat, ist nicht in dem von der Anklage geforderten Umfange ergangen. Denn zunächst ist das Verfahren gegen den Gemeidebeamten Drzesga wegen Geringfügigkeit eingestellt worden. Weiter sind verschiedene Beschuldigungen der übrigen drei Angeklagten nicht als Straftaten gewertet worden. Angeklagt sind:

1. der frühere Gemeinde- und Amtsvorsteher Dr. Kuhna,

2. Bürodirektor Jany, der 15 Jahre lang in Diensten der Gemeinde stand,

3. der inzwischen wegen Unterschlagung von Kirchengeldern verurteilte frühere Gemeindekassendirektor Nolywaika.

Nach dem Eröffnungsbeschluß werden diese drei Angeklagten beschuldigt:

1. als Bevollmächtigte über Forderungen oder andere Vermögensstücke ihres Auftraggebers absichtlich zum Nachteil derselben verfügt zu haben, um sich oder anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen, und zwar Dr. Kuhna, Jany und Nolywaika in zwei Fällen, Kuhna und Jany in einem weiteren Falle,
2. als Beamte ihnen anvertraute oder zugängliche Urkunden vorsätzlich beiseite gebracht, beschädigt oder vernichtet zu haben, dabei Nolywaika in zwei Fällen, davon in einem Falle gemeinschaftlich mit Kuhna.

Dannch stehen zunächst Untreuefälle zur Anklage, die im kommunalpolitischen Leben viel Beachtung finden dürften, weil sie die Besoldung von Kommunalbeamten in früherer Zeit betreffen. Es handelt sich dabei einmal um Entschädigungen als Standesbeamte (Kuhna und Jany), dann um Gelder aus dem sogenannten Wasserverband, aus dem Jany aber nur ein einziges Mal entschädigt wurde. Gerade die Beurteilung der Bezüge aus dem Wasserverband behandelt eine außerordentlich schwierige Materie, da dabei zu entscheiden ist, ob zuletzt die Gemeinde die Trägerin des Wasserverbandes gewesen ist, in dem sie nach Auflösung der Gutsbezirke allein übrig blieb.

Eine weitere Untreuehandlung wird darin erblickt, daß für die Angeklagten die Lohnkrisensteuer aus Gemeindemitteln bezahlt wurde, weil zu dieser Steuer auch die Gemeinde selbst und nicht die Beamten einzeln veranlagt worden sind. Die weiterhin zur Erörterung kommende Standesamtsentschädigung ist Jany auf Grund eines Beschlusses der zuständigen Stelle gezahlt worden. Schließlich wird den Angeklagten auch noch Urkundenbeseitigung und Urkundenunterdrückung zur Last gelegt, was eine bei den Beteiligten vorgenommene Haussuchung zutage brachte.

Aus diesen Ausführungen schon ersieht man, daß in dem Prozeß das Verwaltungsrecht eine bedeutungsvolle Rolle spieln wird.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind daher als Sachverständige geladen worden Regierungsobersekretär Weiß, Oppeln, und Verbandsrevisor Postafka, Oppeln, auf Antrag der Verteidigung als Zeugen Regierungsrat Dr. Lampe, Oppeln, ferner der derzeitige Vertreter des Landrats vom Kreise Beuthen, Regierungsassessor Dr. Edler. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Zirpel. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat von Hagens. Verteidigt werden die Angeklagten Dr. Kuhna und Jany von den Rechtsanwälten Zylka und Dr. Knoblich, der Angeklagte Nolywaika von Rechtsanwalt Dr. Ehrlich. Zu dem Prozeß, für den vorerst eine dreitägige Verhandlungsdauer vorgesehen ist, sind insgesamt 21 Zeugen geladen worden.

Die Verletzungen des Gefängnisbeamten

Fabisch über die Grenze entwischt

Beuthen, 24. April. Die von der Schutz- und Kriminalpolizei sowie einer Abordnung der SA. mit Standartenführer Stephan fieberhaft betriebenen Nachforschungen nach dem Ausreißer Fabisch haben leider nicht zur Festnahme des Verbrechers geführt. Wie nun feststeht, ist Fabisch über die Grenze in Richtung Tarnowitz gegangen, wo er Bekannte aus seinem Leben im Strafgefängnis aufgesucht haben dürfte Dies entspricht wenigstens seiner Gewohnheit.

Die Kriminalpolizei war dem Verbrecher immer dicht auf den Fersen, besonders in den Abendstunden des Montags, als Fabisch einem Bewohner der Baracke an der Dr.-Stephan-Straße einen Besuch abgestattet und diesem gegenüber prahlerisch seine neueste Flucht erzählt hat. Als die Kriminalpolizei aber zur Stelle war, hatte der Verbrecher seine Flucht bereits fortgesetzt, nachdem er vorher zum Ausdruck gebracht hatte, daß er nun weiter „türmen" müsse, da die Polizei ihm wohl wieder auf der Spur sein dürfte. **Von den Baracken aus nahm dann Fabisch seinen Weg in der Richtung der Grenze Dombrowa, die er des Nachts im Walde überschritten haben dürfte.**

Der von dem Verbrecher niedergeschlagene Gefängnisbeamte Jaworski mußte wegen der Verletzungen im Krankenhaus behalten werden, obwohl Lebensgefahr nicht vorliegt. Fabisch hat den Beamten recht übel zugerichtet. Besonders schmerzhaft ist die Kieferverletzung. Weiter hat der überfallene Beamte aber auch verschiedene Verletzungen am Kopfe, am Halse und auf der Brust, da der Verbrecher auf den Beamten niedergekniet ist und ihn dann weitere heftige Schläge versetzt hat. Schließlich schloß Fabisch den Beamten in die Zelle ein, warf seine Gefangenenjacke fort und floh in Hemdsärmeln, wodurch verständlich wird, warum seine Flucht weder im bevölkerten Lichthof des Strafgerichtsgebäudes, noch in den belebten Straßen besondere Beachtung fand.

*

Da wegen der Verurteilung des Fabisch vom Schöffengericht am Montag wegen Rückfalldiebstahls unzutreffende Nachrichten verbreitet worden sind, scheint es geboten, über den Verlauf dieser Gerichtsverhandlung noch ausführlich zu berichten. Die Anklage legte ihm vier Fahrraddiebstähle zur Last, nachdem festgestellt worden war, daß F. bereits 1930 wegen gleicher Diebstähle vorbestraft ist. Zunächst stahl er Anfang August 1931 einem Kaufmannslehrling ein fast neues Fahrrad. Der zweite Leidtragende war Ende August des gleichen Jahres ein 14 Jahre alter Bursche, dem damit das Geburtstagsgeschenk seiner Großmutter verloren ging. Diesen Diebstahl hatte Fabisch an der Ecke der Schießhausstraße auf dem Ringe verübt. Das dritte Fahrrad, das Fabisch auf der Solgerstraße in den Morgenstunden eines Septembertages stahl, war Eigentum eines hiesigen Bäckermeisters. Fabisch war hier aber „so nett", nicht auch den auf dem Rade stehenden Korb mit Backwaren mitzunehmen; diesen stellte er hübsch sauber auf den Bürgersteig hin. Schließlich wurde das Fahrrad eines Milchmädchens eine Beute des gleichen Verbrechers.

In allen Fällen fand Fabisch Gelegenheit, diese neuen Fahrräder zum Preise von rund 30 Mark in Mischline, Kraschcow und Klein Stanisch im Kreise Oppeln zu verkaufen. Daher wurden der Müllersohn Franz Drzymalla aus Klein Stanisch und der Arbeiter Peter Drzymalla aus Mischline-Kraschcow vom Schöffengericht wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen. Da die Räder im Jahre 1931 noch im Preise von rund 100 Mark standen, folgerte das Gericht aus dem Preis von 30 Mark, daß diese beiden Radkäufer aus den Umständen hätten annehmen müssen, daß die Fahrräder gestohlen waren.

Für die vier Fahrraddiebstähle beantragte der Anklagevertreter eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, weil in zwei Fällen Rückfalldiebstahl vorlag. Trotzdem zeigte sich das Schöffengericht dem Ausreißer gegenüber sehr milde, da es nur auf ein Jahr neun Monate Gefängnis erkannte. Die beiden Mitangeklagten wurden wegen Hehlerei zu einem bezw. drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gleiwitz

Große Kundgebung der Eisenbahnerschaft

Am 27. April, 19 Uhr, findet in der Halle des Reichsbahn-Wagenwerkes in Gleiwitz, Barbarastraße, eine große Kundgebung der gesamten oberschlesischen Eisenbahnerschaft statt. Es werden an dieser Kundgebung sprechen: der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Pg. Kleinmann, Berlin; Untergau-Betriebszellenobmann Pg. Preiß, MdR. Begrüßungsansprachen werden halten: der Kreisleiter der Arbeitsfront Pg. Adamczyk und die Präsidenten der Reichsbahndirektion Breslau und Oppeln. Es wird in dieser Kundgebung der neue Arbeitsvertrag für die Deutsche Reichsbahn bekanntgegeben. Das Erscheinen sämtlicher dienstfreien Reichsbahnarbeiter und Beamten ist durch Stellung von Sonderzügen möglich gemacht, sodaß etwa 10 000 oberschlesische Eisenbahner dieser Kundgebung beiwohnen dürften.

Sämtliche Amtswalter der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront sowie die Spitzen der Behörden, die Leiter der Verkehrsämter von den oberschlesischen Städten und die Führer der Industrie werden zu dieser Kundgebung hiermit ergebenst eingeladen. Auch die gesamte oberschlesische Presse ist zu dieser Kundgebung herzlich willkommen.

*

* **Der Verein der ehem. 23er** hielt im Saale der Pfykschen Bierstuben einen gutbesuchten Kameradschaftsabend ab, in dem der Vereinsführer Dehnel insbesondere den Kreisverbandsführer Dr. Peltner begrüßte. Nachdem er nach alter Soldatenart der gefallenen Kameraden und des Generaloberst von Einem gedacht hatte, hielt der Kreisverbandsführer Dr. Peltner eine Ansprache zum Geburtstage unseres Führers und Volkskanzlers. Für das Kriegervereinswesen bedeutet die Uebernahme der Führung etwas Besonderes; durch sein Eingreifen ist die Auflösung des Kyffhäuserbundes verhindert worden. Dann wurde zur Gründung einer Schützengruppe Stellung genommen. Zum Schützenwart wurde Rust ernannt, der die Eintragung tätigte. Der größte Teil der Anwesenden trat der Gruppe bei, die voraussichtlich auf der Schießsportanlage in Richtersdorf üben wird. Eine besondere Ehrung wurde den Kameraden Raßmann und Pyttel zuteil; ersterer gehört bereits 50 Jahre dem Kriegervereinswesen an. Für seine Verdienste um den Verein wurde ihm das Ehrenkreuz 1. Klasse, dem Kam. Pyttel, der Mitbegründer des Vereins ist, das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. ll.

* **Aufnahmen in die SA.** Die Standarte 22 macht darauf aufmerksam, daß Hoch- und Fachschülern die Möglichkeit geboten ist, vom 25. April bis 5. Mai ihre Aufnahme in die SA. zu beantragen. Anwärter aus dem Bereich der Standarte 22 (Stadt- und Landkreis Gleiwitz) werden ersucht, sich unter Einreichung eines Lebenslaufes im Standartenbüro Gleiwitz, Wilhelmstraße 28, zu melden.

* **Der Reichskanzler als Pate.** Der Reichskanzler hat bei dem 9. Kinde des Landwirts Pilaczek in Floste-Wonstrasch die Ehrenpatenschaft übernommen.

Flugpreis Gleiwitz—Breslau billiger

Gleiwitz, 24. April.

Das Verkehrsnetz der Deutschen Lufthansa hat ab 1. Mai bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Ferner ist auf dem Streckenabschnitt Gleiwitz—Breslau der Flugpreis von 16 Mark auf 13 Mark herabgesetzt worden. Bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückflugscheines wird auf den Rückflug eine 30prozentige Ermäßigung gewährt, so daß der Preis für den Rückflug demgemäß nur noch 9,10 Mark beträgt.

Hindenburg

Selbstmordversuch aus Angst vor Strafe

Der 43 Jahre alte Arbeiter Peter Nierychlo, der kürzlich an seiner Frau mit einem Rasiermesser einen Mordversuch verübt hat, ist in den Lichtschacht des hiesigen Gerichtsgefängnisses gesprungen, wo er mit schweren Arm- und Rippenbrüchen liegen blieb. N. wurde erneut ins Städt. Krankenhaus übergeführt, wo er in ernstem Zustande darniederliegt.

Bis zum Sonnabend war N. im Städtischen Krankenhause in Behandlung, von wo er als Untersuchungsgefangener ins Gerichtsgefängnis übergeführt wurde. Am Nachmittag wurde er dem Vorsteher vorgeführt. Diesen Augenblick benutzte er zu seinem Selbstmordversuch. Nach amtlichen Mitteilungen trifft die Meldung einer anderen Zeitung nicht zu, daß N. in einen Luftschacht der Konkordiagrube gesprungen sei, als er von der Polizei zur Vernehmung an den Tatort bei den Konkordiabaracken geführt wurde. Eine derartige Vernehmung hat nicht stattgefunden und war gar nicht geplant, da die polizeilichen Ermittlungen längst abgeschlossen sind.

Frau Nierychlo ist bereits vor einigen Tagen aus dem Krankenhause entlassen worden, da sich der Zustand wider Erwarten in kürzester Zeit erheblich gebessert hatte. t.

Gasexplosion zerstört Wohnung

Durch Vergeßlichkeit war in der Wohnung des Friseurmeisters Zimmermann auf der Zillerstraße der Gashahn offen gelassen worden. Das Gas strömte aus und wurde in den Morgenstunden des Dienstag durch den geheizten Küchenofen zur Explosion gebracht. Hierbei wurden sämtliche Fensterscheiben in der Wohnung zertrümmert und die Wand zur Nachbarwohnung eingedrückt. Auch die Wände der benachbarten Wohnungen wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht. Zum Glück befand sich während der Explosion niemand in der Wohnung.

—t.

2,4 Millionen für das Handwerk!

Bei der Stadtverwaltung Hindenburg sind insgesamt 3200 Reichszuschußanträge für Instandsetzungen usw. bearbeitet worden. Zur Bewilligung von Zuschüssen standen 615 000 RM zur Verfügung. Durch die Zuschußgewährung wurden dem Handwerk Aufträge in Höhe von ca. 2,4 Millionen RM zugeführt.

Flaggen heraus!

Am Donnerstag spricht der Obergebietsführer Ost, Gotthart Ammerlahn, in Hindenburg auf dem Reitzensteinplatz. Hindenburger Volksgenossen, zeigt Eure Verbundenheit mit der Jugend. Schmückt die Häuser, hängt die Flaggen heraus und erscheint am Donnerstag zur Kundgebung!

Ammerlahn ruft: „Gegen Zwietracht!"

*

* **Die Ritterschaft im Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer** hielt bei Pilny ihre Monatssitzung, verbunden mit einer Geburtstagsfeier unseres Führers ab. Stellv. Vereinsführer Schiller überreichte den Kameraden Waluga, Walczyk, Pieruschek, Opiela und Kapitza das Deutsche KEK und dem Kameraden Grytzek das Frontkämpferabzeichen. Nach einem Kassenbericht des Kameraden Sklorz teilte der Vereinsführer die Ritterschaft in fünf Kameradschaften ein, um die Tradition auch anderer Truppenteile zu pflegen. Es wurden die Kameradschaften Preuß. Kriegsteilnehmer-, Sächsischer Frontsoldaten-, Bayr. Feld-Kameraden, ehem. Kriegsfreiwilliger und ehem. Freikorpskämpfer geschaffen. Auswärtige Kameraden, die sich anschließen wollen, können Satzungen und Anträge beim Vereinsführer erhalten.

* **Auszeichnung.** Dem Krim.-Assist. Zajonz wurde als ehemaligem Mitarbeiter des Freiheitshelden Albert Leo Schlageter, im Ruhrgebiet das Schlageterkreuz Nr. 103 verliehen.

* **Ehejubilare.** Die Bardubitzkischen Eheleute, Krakauer Straße, und die Eheleute Rollnik, Brojastraße, konnten ihr 40jähriges Ehejubiläum begehen. —t.

* **Was bedeutet mir mein Beruf?** Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß die in Nummer 102 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 18. April veröffentlichten Arbeiten aus dem Berufswettkampf von Jungbergleuten in der Dinta-Lehrwerkstatt Borsigwerk abgefaßt wurden.

* **Der Unterricht an der Schule 35 Mathesdorf** wird nach beendetem Umbau am Donnerstag um 8 Uhr wieder aufgenommen. Die Schulanfänger erscheinen um 14 Uhr.

* **Hilfe für das Schneiderhandwerk.** In der Vierteljahrsversammlung der Schneider-Zwangs-Innung wurden durch Obermeister Schöppe vier neue Lehrlinge in die Innungsstammrolle aufgenommen. In einem längeren Vortrage streifte der Obermeister die gegenwärtige Lage im Schneiderhandwerk, das durch die Zuweisung von Trachtenlieferungen einigen Auftrieb erhalten habe. Man dürfe nicht zulassen, daß Aufträge nach auswärts vergeben werden. Ueber die Frage der **Arbeitsbeschaffung durch Festanzüge** unterrichtete Prüfungsmeister Gonsior, der betonte, daß seitens des Innungsvorstandes alle Maßnahmen in die Wege geleitet worden seien, um dem ortsansässigen Schneiderhandwerk zu helfen. Den Anforderungen des Reichs- und Landesverbandes entsprechend, habe die Innung dafür gesorgt, daß schon 15 Meister mit annähernd 60 Arbeitskräften bereitstehen, die volle Gewähr dafür bieten, daß alle Arbeiten sorgfältig ausgeführt werden. Außerdem werden zwei Betriebswerkstätten eingerichtet, um weitere 50 erwerbslose Gesellen erfassen zu können. Nach Mitteilung der Handwerkskammer dürfen in Zukunft Ernennungen zu Ehrenmeistern und Ehrenobermeistern nur noch durch den Präsidenten der Handwerkskammer erfolgen. —t.

Nationales Chorkonzert

Der Männergesangverein „Sängertreu" und der Madrigalchor veranstalteten unter Leitung von Alfred Kutsche in der Aula der Mittelschule ein nationales Chorkonzert, in dessen Mittelpunkt „Die Feier der neuen Front" stand. Vier der schönsten Gedichte Baldur von Schirachs sind, von Prof. Trunk vertont, aneinandergereiht und musikalisch zu einer Einheit (sonatenhaft) vereinigt worden. Es sind dies die Gedichte „Hitler", „Des Führers Wächter", „O, Land" und „Horst Wessel". Dieses schwierige Chorwerk von majestätischer Pathetik und feierlicher Schönheit wurde vor kurzem bereits durch den Berliner Gesangsverein aufgeführt und durch den Rundfunk übertragen. Wer diese Uebertragung gehört hat, war umsomehr erstaunt, wie musikalisch reif und technisch vollkommen die Aufführung der Männerchöre unter Kutsches feiner Einstudierung gelang. Der Text wurde von Hubert Adler vor jedem der vier Sätze (Gedichte) gesprochen.

Der „Feier der neuen Front" gingen zahlreiche andere Vorträge voraus, die sämtlich wertvoll waren. So sang der Mädchenchor der Mittelschule zwei nationale Chorlieder, wie sie auch der Madrigalchor bot. Sehr starken Beifall erhielt der bekannte Breslauer Bassist Arthur Kühne. Außer einigen älteren und neueren nationalen Liedern sang er bekannte Loewe-Balladen. Uneingeschränktes Lob verdiente auch Frau Glagla, die den Sänger am Flügel begleitete. F. B.

Hindenburg in der Arbeitsschlacht 1934

Im Jahre 1934 werden von der Hindenburger städtischen Tiefbauverwaltung zahlreiche und umfangreiche Bauarbeiten ausgeführt, durch die die Arbeitslosigkeit in Hindenburg weiter bekämpft wird. So sollen Kanal- und Kläranlagen in Höhe von 230 000 Mark zur Ausführung gelangen. Straßenbauten und die bereits begonnene Neugestaltung der Ortsbahnlinien werden im Laufe dieses Sommers ihrem Ende zugeführt. Des weiteren sollen Wasserleitungen im Werte von 60 000 Mark angelegt werden. Der Straßenbahnbau Hindenburg — Mikultschütz ist in vollem Gange. Die gesamte Ausführung des Straßenbahnbaues erfolgt aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung (Reinhardt-Programm) und wird durch ein Darlehen der Oeffa in Höhe von rund 700 000 Mark durch Zuschüsse des Landesarbeitsamtes in Form von Grundforderungen finanziert.

Brigadeführer Ramshorn bei der Neustädter SA.

Neustadt, 24. April.

Am Sonntag traf Brigadeführer Ramshorn zur Besichtigung der SA.-Standarte 21 in Neustadt ein. Am Nachmittag gegen 14 Uhr marschierten die braunen Kolonnen auf dem Ringe auf; vor dem Redner nahmen die zu weihenden 31 Sturmfahnen Aufstellung. Nach Begrüßungsworten von Bürgermeister Strencioch wandte sich Brigadeführer Ramshorn an die SA. mit einer Ansprache und weihte die 31 Sturmfahnen, indem er jede einzelne mit der Blutfahne des Sturmes Bruno Schramm berührte.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurde einer Anzahl führender SA.-Männer der Ehrendolch der SA. überreicht. Bei dieser Gelegenheit dankte der Brigadeführer den SA.-Männern für ihre Arbeit in der letzten Zeit. Die SA.-Männner hätten die Pflicht, vorzuleben, was es heißt, Nationalsozialist zu sein. Kameradschaft vom jüngsten SA.-Mann bis hinauf zum Stabschef, das sei das erste Ziel der SA. Mit einem Vorbeimarsch auf der Hindenburgstraße wurde der Festakt beschlossen.

Aufklärungsvortrag über Unfallverhütung

Gleiwitz, 24. April.

Im Haus der Arbeit hielt am Dienstag im Rahmen eines Unfallverhütungs-Propagandafeldzuges Dipl.-Ing. Pöpelt von der Schlesischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft Breslau vor Betriebsangehörigen Gleiwitzer gewerblicher Betriebe einen Aufklärungsvortrag über Unfallverhütung, dem durch die Wiederinbetriebnahme stillgelegter Anlagen und die dadurch bedingte Neueinstellung von Arbeitern, die mit den Betriebsgefahren noch nicht genügend vertraut sind, besondere Bedeutung zukam. Die Aufgabe der Sozialversicherung, insbesondere der Unfallversicherung, so führte der Redner aus, sei es, Unfälle zu verhüten, Unfallfolgen tunlichst zu beseitigen und im Schadensfalle Rente zu gewähren. Da die Reichsunfallversicherung einen Selbstverwaltungskörper darstelle, könnten auch Arbeitnehmer an der Beratung der Unfallverhütungsmaßnahmen mitwirken. Für das ganze Deutsche Reich seien neue Unfallverhütungsvorschriften einheitlich herausgegeben worden. Von den Berufsgenossenschaften angestellte technische Aufsichtsbeamte würden in regelmäßigen Zeitabständen die Betriebe besuchen, um Feststellungen über die vorhandenen Unfallverhütungseinrichtungen zu treffen. Schließlich würden die Genossenschaften auch durch die Versendung von Unfallbildern, die Verteilung des Unfallverhütungskalenders und die Gewährung von Prämien für besondere Umsichtigkeit im Betriebe ein weiteres für die Förderung des Gedankens der Unfallverhütung tun.

Im Anschluß an den Vortrag führte Dipl.-Ing. Pöpelt den Anwesenden eine Anzahl Lichtbilder über Unfälle und deren Verhütung vor, die seine Ausführungen wirksam ergänzten.

Kreuzburg

* **Schulpersonalien.** Lehrer Samuel von der Adolf-Hitler-Schule in Konstadt ist nach Groß Strehlitz versetzt worden. Unter Umwandlung seiner Stelle in eine weibliche Lehrerstelle wurde Frl. Hoffmann, bisher am Kreuzburger Lyzeum tätig, an die Konstädter Schule berufen.

* **Hohes Alter.** Die Witwe Sophie Kapitza in Ober-Ellguth konnte ihren 83. Geburtstag begehen. Frau Kapitza ist seit 32 Jahren Witwe, sie hatte 17 Kinder, von denen noch neun am Leben sind. Außerdem leben noch 61 Enkelkinder und neun Urenkel.

* **Ringkonzert.** Anläßlich der Jugendherbergssammlung der Hitlerjugend veranstaltete die hiesige HJ-Bannkapelle ein Ringkonzert, das wieder eine große Zahl von Zuhörern angelockt hatte.

* **Königsschießen am 17. Juni.** Wie die Leitung der hiesigen Schützengilde mitteilt, findet das diesjährige Königsschießen bereits am 17. Juni statt.

* **Anläßlich des Gepäckmarsches** hatte die Kreisbehörde Kreuzburg der Deutschen Sportbehörde einen Ehrenpreis für den Sieger gestiftet, der mit voller Mannschaft das Ziel erreichte. Da die hiesige SS mit voller Mannschaft (8 Mann) als 1. Mannschaft das Ziel erreicht hatte, wurde ihr jetzt der Ehrenpreis, eine Plakette des Führers, zuteil.

* **Verkehrsunfall.** An der Kreuzung Pitschener Straße — Helmuth-Brückner-Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto stieß mit einem einbiegenden Kraftrad zusammen. Der Führer des Kraftrades erlitt hierbei schwere Verletzungen und mußte sofort nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft werden.

* **Unerlaubtes Tragen der SS-Uniform.** Vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts hatte sich der Kraftwagenführer Sonntag wegen unberechtigten Tragens der SS-Uniform zu verantworten. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er nicht wußte, daß er der SS nicht mehr angehöre. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme war aber kein Zweifel, daß der Angeklagte wußte, daß er ausgeschlossen war. S. wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Rosenberg

* **Auszeichnung aller Kämpfer mit dem Ehrendolch.** Mit dem Ehrendolch des Stabschefs Röhm wurden im Bereich des Sturmbanns 11/63 ausgezeichnet: Sturmbannführer Rickmann, Obersturmführer Otto Taube, Obersturmführer Littkaitz, Schoffschütz, Sturmführer Syka, Guttentag, Verwaltungs-Sturmführer Fritz Nowak.

Der größte germanische Fundplatz Schlesiens

Der wandalische Urnenfriedhof von Chorulla

Widerlegte „Greuelpropaganda“ über unsere Vorfahren

Ratibor, 24. April. Die Provinzialverwaltung von Oberschlesien gab am Dienstag Vertretern der oberschlesischen Presse Gelegenheit, der Ausgrabung des 124. Urnengrabes beizuwohnen. Landesrat Mermer wies auf die Bedeutung der Altertumsforschung im neuen Deutschland hin und brachte zum Ausdruck, daß gerade dieses bedeutende Kulturwerk von der Provinzialverwaltung besonders gefördert wird. Der staatliche Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer, Dr. Raschke, Ratibor, leitete die Ausgrabung, die die Gebeine eines auf dem Scheiterhaufen verbrannten germanischen Kriegers und zahlreiche Grabbeigaben zutage förderte.

Zwischen Chorulla und Mallnie, Kreis Groß Strehlitz, erhebt sich eine Mächtige Muschel-Kalk-Höhe am Rande des Odertals. Diese Höhe ist durch jahrzehntelangen Steinbruchbetrieb schon zum großen Teil ausgehöhlt. Bei dieser Arbeit sind schon in der Vorkriegszeit Urnengräber beobachtet worden, aber erst durch die jahrzehntelange Ausgrabungstätigkeit der Provinzialdenkmalspflege für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer sind über 125 germanische Gräber gerettet worden.

In den Kalkstein sind dicht unter den Ackerboden längliche Grabgruben bis zu einem halben Meter Tiefe eingehauen. Darin ruht eine Urne mit den Gebeinen des auf dem Scheiterhaufen verbrannten Germanen. Wie es Sitte und Brauch erforderte, sind den Männern Waffen und Werkzeuge, den Frauen Schmuck, Hausgerät und ihre Kleidertruhen mitgegeben worden. Alles war dem Brande des Scheiterhaufens ausgesetzt, und erhalten geblieben sind daher nur die schwer zerstörbaren Eisenstücke wie z. B. Lanzenspitzen und Truhenbeschläge. Vergängliches Gut aus Holz, Knochen, Glas und Bronze ist in den seltensten Fällen erhalten geblieben.

Die bei der planmäßigen Rettungsarbeit gehobenen Funde, Metallgerät und Töpferwaren, geben eindeutig Kenntnis von der hohen Kultur, Kunst und Fertigkeit der germanischen Wandalen.

Sie sind Meister der Schmiedekunst gewesen. Immer wieder sind die Toten auf dieser Höhe von Chorulla bestattet worden. Schon dieses beweist, daß die Wandalen keine wilden „Nomaden“, sondern seßhafte Bauern gewesen sind. In der Zeit vom 2. bis 4. Jahrhundert, also fortlaufend 300 Jahrelang, sind hier die Toten bestattet worden. Diese Tatsache gibt auch einen Rückschluß auf die Dorfsiedlungen im Tal. Sie sind durch die gelegentlichen Ausgrabungen vor Jahren aufgefunden, aber noch nicht endgültig untersucht worden. **Dieses Dorf dürfte größer als das heutige Dorf Chorulla gewesen sein.** Auch sonst ist das Nachbargebiet an der Oder bis an den Annaberg heran außerordentlich stark von diesen Germanen besiedelt. Wir kennen ähnliche Friedhöfe wie in Chorulla u. a. aus den Nachbarorten Mallnie, Ottmuth, Gogolin, Oberwitz, Sakrau, Groschowitz, Tarnau, ferner aus Krappitz, Rogau, Groß Schimnitz und Gorrek, doch sind diese Friedhöfe kaum untersucht. Die dazu gehörigen Germanendörfer sind gleichfalls bekannt und haben z. B. in Rogau und Boguschütz erst im letzten Jahre eine Untersuchung gefunden.

Daß die Oppelner und Groß Strehlitzer Gegend bis vor Christi Geburt von den Wandalen besiedelt war, bezeugt u. a. das erst im Jahre 1933 freigelegte Fürstengrab von Goslawitz (Wichulla).

Noch aus dem 5. Jahrhundert liegen merkwürdige Grabfunde von einer zweiten Fundstelle aus Chorulla vor, doch sind die späteren Germanenfunde noch nicht restlos geklärt, weil eigentümliche Grabsitten üblich gewesen sind. Die Toten wurden offenbar in Oberschlesien in den Flüssen bestattet, wie wir es vom Gotenkönig Alarich und seiner Bestattung im Busentoflusse wissen. Es wurden auch sonst keine besonderen Beigaben mehr mitgegeben u. a. m. Auch das wichtigste Grab, das auf dem Urnenfeld in Chorulla aufgefunden worden ist, ein großes, quadratisches Haus mit Steinwänden, gehört zu den merkwürdigsten spätgermanischen Grabfunden Oberschlesiens. Wenn auch einer zukünftigen Forschung noch viele Aufgaben vorbehalten sind, so wird das Urnengräberfeld Chorulla bei seiner Auswertung noch mancherlei wichtige Beiträge ergeben, u. a. m. auch über die Handelsbeziehungen zu dem Römischen Reich. Nicht nur römische Töpferwaren, sondern auch eine römische Bronzemünze des Kaisers Cordianus III. (238—244) sind beim Pflügen in Chorulla gefunden worden.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß das Gräberfeld von Chorulla mit seinen 125 Gräbern bereits jetzt der größte germanische Fundplatz von ganz Schlesien ist,

und daß er für die Kenntnis der wandalischen Kultur einen unschätzbaren Wert besitzt. Die Ausgrabungen haben jahrelang durch Rittergutsbesitzer Reil, Chorulla, Förderung und Unterstützung erfahren, und es sei ihm daher auch an dieser Stelle für seinen wahren nationalsozialistischen Dienst gedankt. Sämtliche Funde sind dem Oberschlesischen Landesmuseum Beuthen und der Provinzialsammlung Ratibor überwiesen worden und hier der Oeffentlichkeit zugänglich. Es sind dies wichtige Bodenurkunden über die altgermanische Besiedlung des oberschlesischen Bodens, und sie werden erst ihre volle Auswertung nach Abschluß der Konservierung erhalten.

Obwohl die schriftlichen Urkunden fehlen, sprechen doch jene ehrwürdigen Zeugnisse eine deutliche Sprache. Es wäre daher zu wünschen, daß jedem Oberschlesier die Tatsache von der altgermanischen Besiedlung des oberschlesischen Bodens bewußt würde. Gerade die Wandalen besitzen ein besonderes Ruhmesblatt in der germanischen Geschichte. Ostdeutschland besiedelten sie einst bis an die Weichsel. Berühmt wurde dann ihr Zug quer durch Deutschland, Frankreich nach Spanien und Nordafrika. Es ist dies eine der größten Leistungen eines ostgermanischen Stammes, und auch dann waren sie keine Barbaren. Von dem edlen Sinn dieser Germanen sprechen die römischen Schriftsteller.

„Wo Goten herrschen, sind nur die Römer liederlich, wo aber Wandalen herrschen, erlauben sie auch den Römern nicht, Lastern zu frönen“.

Bei der Eroberung Roms im Jahre 455 erreichte Papst Leo I. bei dem wandalischen König Geiserich, daß die Wandalen von Brand und Mord Abstand nahmen. Nach dem Abzug der Wandalen fand ein Dankgottesdienst statt, bei dem er sogar die Rettung der Stadt pries. Auch unsere Aufgabe ist es, die Greuelpropaganda über die Wandalen zu zerstreuen, zumal wir wissen, daß das Wort „Wandalismus“ ausgerechnet in der Zeit der französischen Revolution (1794) entstanden ist.

Keine Einstellungsmöglichkeiten bei der Provinzialverwaltung

Die Provinzialverwaltung gibt bekannt:

Noch immer laufen Gesuche in großer Zahl ein, in denen der Bewerber um Einstellung bei der Provinzialverwaltung bittet. Dazu wird folgendes erklärt: Sämtliche Stellen der Provinzialverwaltung sind nunmehr besetzt, und zwar in erster Linie durch die alten Kämpfer der NSDAP. Es bieten sich keine Einstellungsmöglichkeiten mehr, auch nicht bei den Heil- und Pflegeanstalten. Die nationalsozialistische Provinzialverwaltung wird im Gegenteil bei den Heil- und Pflegeanstalten in Zukunft erheblich sparen, um die durch die Gesetzgebung der Regierung Adolf Hitlers auf dem Gebiet der Erbgesundheitspflege freiwerdenden Mittel in anderer Form für die Volksfürsorge zu verwenden.

Für ein gesundes und glückliches Volk!

Von Landeshauptmann Josef Joachim Adamczyk

Der Kampf um die Macht ist beendet. Neue Ziele sind der NSDAP. gestellt. So lenkt z. B. die SA. in Breslau die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, wenn sie am 25. d. Mts. in der Jahrhunderthalle in Breslau eine große Kundgebung veranstaltet mit dem Thema:

„SA. marschiert für Rasse und Volk“.

Noch immer gibt es deutsche Volksgenossen, die diesen Kampf der NSDAP. nicht verstehen. Was ist schon Rasse?, fragen menschliche Beglücker, die von „Weltfrieden“ und „Weltverbesserung“ träumen. Verschiedene sehen im Kampf der NSDAP. für Rassenreinheit auch nur den Kampf gegen die Juden. Das ist irrig. Die Ziele der NSDAP. gehen weiter.

Ihr Zweck ist, die deutsche Rasse zu veredeln und das deutsche Volk zu befreien von den ungeheuren Lasten, die krankhaft Veranlagte ihm auferlegen.

In der Presse ist letzthin die Belastung des deutschen Volkes durch krankhaft Veranlagte durch Schaubilder recht eindringlich dargestellt worden. Man hat dabei Zahlen der Jahre 1925 und 1926 zugrunde gelegt. Ich erspare es mir, aus den statistischen Jahrbüchern die neueren Zahlen hervorzusuchen, denn sie werden sich kaum so verändert haben, daß sie meinen heutigen grundsätzlichen Ausführungen irgendwie schaden könnten. Danach hatte Deutschland in diesen Jahren

429 600 körperlich Gebrechliche,
230 000 geistig Gebrechliche,
78 600 Taubstumme, Ertaubte und Blinde.

Das sind zusammen über 738000 Menschen, also mehr als die Bevölkerungszahl Mecklenburg-Schwerins mit seinen 708 000 Einwohnern.

Die Tageslebenshaltungskosten für diese bedauernswerten Menschen betrugen mehr, als ein deutscher Arbeiter bei schwerster Arbeit täglich verdient.

Noch heute errechnet sich der Tagesunkostensatz auf rund 3,10 Mark. Aus den Presseveröffentlichungen ist bekannt, daß die Provinzialverwaltung in ihren drei Heil- und Pflegeanstalten über 2600 dieser Bedauernswerten betreut. Die Aufwendungen hierfür betragen jährlich fast drei Millionen Mark. Es ist ganz klar, daß der nationalsozialistische Staat hier eingreifen muß. Er hat es getan, indem er seine Gesetze über das Erbgesundheitswesen erließ. Damit sind nun die gesetzlichen Möglichkeiten gegeben, um hier Wandel zu schaffen.

Ich kann nicht entschieden genug den Ansichten entgegentreten, die in dem Vorgehen des nationalsozialistischen Staates Grausamkeit sehen.

Im Gegenteil erachte ich es als höchste Menschenpflicht, zu verhindern, daß solche Menschen neu in die Welt kommen. Das geschieht dadurch, daß solche mit angeborener Gebrechlichkeit sterilisiert werden.

Um auch von seiten der Provinzialverwaltung aus in dieser Hinsicht das nötige zu tun, habe ich mir in der Person eines erfahrenen Psychiaters, des Dr. Rodenberg, einen Berater bestellt, der diese Probleme vom medizinischen Standpunkt aus weiter fördern wird.

Indem ich der Oeffentlichkeit hiervon Mitteilung mache, hoffe ich, daß diese Maßnahme nicht nur bei den Fürsorgeverbänden begrüßt werden wird, bei denen doch in absehbarer Zeit eine fühlbare finanzielle Entlastung eintreten wird, sondern auch bei allen gutmeinenden oberschlesischen Volksgenossen, die wünschen müssen, daß durch Rassenaufartung in Zukunft ein gesundes und kräftiges Volk entsteht.

Die Bluttat von Katscher vor dem Reichsgericht

Leipzig, 24. April.

Der 22jährige Kellner Edmund Scharff und der 33jährige Gastwirt Bruno Scharff hatten am 26. Dezember v. J. mit dem Landwirt Warzecha in Katscher eine folgenschwere Auseinandersetzung. Nach einem Wirtshausstreit drangen sie in die Wohnung des alten Warzecha ein und töteten dessen Sohn Emil durch einen Schuß in den Hals. Der Vater wurde schwer mißhandelt. Das Schwurgericht verurteilte die beiden mehrfach vorbestraften Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Totschlages zu 15 und 14 Jahren Zuchthaus. In ihren beim Reichsgericht eingelegten Revisionsanträgen behaupteten sie, in Notwehr gehandelt zu haben. Außerdem wären sie sinnlos betrunken gewesen und hätten in pathologischem Rauschzustand gehandelt, die ihre freie Willensbestimmung beeinträchtigt habe. Das Reichsgericht verwarf das Rechtsmittel des Edmund Scharff als unbegründet, sodaß die Zuchthausstrafe rechtskräftig geworden ist. **Dagegen wurde das Urteil gegen Bruno Scharff aufgehoben, sodaß sich das Ratiborer Schwurgericht mit dieser Sache in diesem Zusammenhang nochmals befassen wird.**

Dieser Angeklagte war, der Urteilsfeststellung zufolge, bei Abgabe des Schusses nicht in dem Zimmer, aus dem er von Landwirt Warzecha herausgedrängt worden ist. Allerdings wußte der Angeklagte, daß sein Bruder gegen den gemeinsamen Bruder mit der Waffe in der Hand vorgehen würde. Er konnte jedoch den Verlauf der Ereignisse nicht aufhalten und hat an ihnen dann nicht mitgewirkt.

Cosel

* **10 Gemeinderäte in Cosel.** In der ersten Gemeinderatssitzung, die im Rathaussaal stattfand, wurde die Zahl der Gemeinderäte auf 10, die der Beigeordneten auf fünf festgesetzt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde einer Satzung über den Niederschlag von Ansprüchen der Gemeinde zugestimmt.

Die „Ostdeutsche“ erzählt aus aller Welt

Schachpartie mit lebenden Figuren

Villingen. Auf dem Münsterplatz in Villingen gab es als Abschluß der Kämpfe um die Schach-Weltmeisterschaft eine Aufführung mit lebenden Figuren. Auf dem Platz war ein riesiges Schachbrett gemalt. Der Weltmeister im Schach, Dr. Aljechin, nahm seinen Hochsitz ein, ihm gegenüber war sein Gegner Bogoljubow auf seinen Podest gestiegen. Unter flotter Marschmusik erschienen die beiden Heere. Die Streiter der weißen Armee, die der Weltmeister dirigierte, waren in die alten Villinger Stadttrachten gekleidet, während die Getreuen des deutschen Meisters Schwarzwälder Trachten trugen. Die aufgeführte Partie war eine früher gespielte, in deren Verlauf es sehr bewegtes Geschehen gab. Frühzeitig opferte sich die weiße Dame h7, um ins feindliche Heerlager eine Bresche zu schlagen. Der König der Schwarzwälder mußte sich auf die Wanderschaft begeben, umbrandet von donnernden Schachs, so daß ihm bald der Angstschweiß von der Stirne lief. Er wurde über das ganze Brett gejagt, sein dornenvoller Pfad zum bösen Ende war traurig, denn nirgends nahte Rettung, überall aber starrten feindliche Waffen entgegen. **Mehrmals mußte er sich eine Stärkung in Form eines kräftigen Schluckes Schwarzwälder Kirschwassers verabreichen, aber es half alles nichts.** In todwundem Zustand kam der stolze König auf die erste Reihe, also ganz ins Feindeslager, verlassen von seinen Getreuen.

Dr. Aljechin verkündete durch die lange Rochade matt. Damit war die Sache der Schwarzwälder verloren. Ueberall großer Jubel, auch bei den Zuschauern, denn es war für jeden ein ganz außergewöhnliches Erlebnis. In die Wirklichkeit zurückkehrend, wurden Sieger und Besiegte durch Geschenke geehrt. Bogoljubow erhielt ein wundervolles Radiogerät. Dr. Aljechin erhielt eine Standuhr.

Fräulein Grock macht Seitensprünge

Paris. „Nit mööööglich“, wird er sagen, wenn er es erfährt. Nämlich Grock, daß sich sein Töchterlein heimlich still und leise verheiratet hat und jetzt zusammen mit ihrem frischgebackenen Mann in einem Pariser Varieté am Montmartre auftritt.

Grock, der sich seinen Namen und sein Vermögen als Clown erworben hat, weiß wohl besser als irgend ein anderer, wie schwer das Leben eines Artisten ist. Daher hat er seiner Tochter, die die Musikalität von ihm geerbt hat und eine höchst talentierte Pianistin ist, aufs strengste verboten, jemals öffentlich aufzutreten. Ihr sollte das Schwere dieses Berufes erspart bleiben. Und zum Glück hatte Grock ja auch die Mittel, um seiner Tochter ein Leben in Herrlichkeit und Freuden zu leisten. Er hatte sie in seinem Schloß an der italienischen Riviera untergebracht und glaubte sie dort gut aufgehoben. Doch während er nun im Berliner Wintergarten auftritt, ist sie ganz einfach ausgekniffen, hat sich in Cannes heimlich mit dem amerikanischen Klaviervirtuosen Marsha Hall verheiratet und tritt nun seit einigen Tagen im Pariser Cirque Medrano mit ihm als Partner unter dem Namen Bianca Bordini auf. **Sie hat vom Vater eben nicht nur die musikalische Begabung, sondern auch das Artistenblut geerbt.** Da helfen keine väterlichen Verbote und keine Schlösser an der Riviera, und wenn dazu sogar noch ein geliebter Mann kommt, ist einem alles gleichgültig, und man tut, was einem das Blut oder das Herz befiehlt.

Plakatkrieg in Tanger

Madrid. Die französischen und spanischen Kinobesitzer von Tanger waren einander schon lange nicht grün. Unlängst ist es zu einem regelrechten kinematographischen Nationalitätenstreit gekommen. Die Kampfhandlungen wurden dadurch eingeleitet, daß die französischen Lichtspielbesitzer den Monumental-Farben-Tonfilm, „Der Schleicher von Soho“, zwar in französischer Sprache, jedoch mit einem spanischen „Erklärer“ laufen ließen — mit der unverkennbaren Absicht, der spanischen Konkurrenz die Kundschaft wegzuschnappen. Stolz, wie die Spanier einmal sind, nahmen sie die Demütigung mit schweigender Verachtung hin. Dafür ließen sie heimlich des nachts die französischen Kinoplakate von allen Mauern und Zäunen herunterreißen, um die eigenen in um so besserem Licht erstrahlen zu lassen. Die Franzosen taten desgleichen. Der Streit nahm beängstigende Dimensionen an. Da zog man es vor, sich rechtzeitig zu vergleichen.

So blieben denn die spanischen und französischen Plakate wieder in Ruhe hängen. Eines Tages wurde jedoch einem französischen Kinobesitzer gemeldet, die Ankündigung des Films „Der Mord auf dem Montmartre“ sei allenthalben von unbekannter Hand heruntergerissen worden. Wenige Tage später wurde dem Spanier dasselbe hinterbracht. Auch seine Plakate waren von unbekannten Buben geschändet worden.

Soviel war also ein französisches (spanisches) Ehrenwort wert, fluchten die Spanier (Franzosen). Die Sache war reif für den Kadi, da erfuhr der Plakatkrieg eine ungeahnte Wendung. **Es stellte sich heraus, daß niemand anders als die in den Straßen Tangers herumlaufenden Ziegen die Uebeltäter waren.** Und zwar hatten sie sich bald bei der einen, bald bei der anderen Partei an den grünen Plakaten vergriffen, in ihnen ein saftiges Naturprodukt vermutend. Die gelben, roten und violetten ließen sie ungeschoren.

Die lange Schleppe

London. Ein eigenartiger Streitfall zwischen einer Dame der englischen Gesellschaft und der Londoner Verkehrsgesellschaft wurde vor einem Londoner Gericht ausgetragen. Die Lady, deren Name verschwiegen wird, kehrte abends aus einer Theatervorstellung zurück und wollte mit der Untergrundbahn nach ihrer Wohnung fahren. Am Piccadilly-Zirkus bestieg sie eine der Rolltreppen, die die Fahrgäste mühelos zu den tiefer gelegenen Bahnsteigen befördern. Sie befand sich gerade auf halbem Wege, als sich die Schleppe ihres Abendkleides in der Transmission der Treppe verfing und die untere Partie des Kleides sich von der Trägerin ablöste. Da die Dame nur eine kurze Pelzjacke trug, kann man sich ihre peinliche Lage vorstellen. Der Vorfall wurde natürlich von einer neugierigen Menge verfolgt. Bis sich schließlich eine mitfühlende Seele fand, die der Lady ihren eigenen Pelzmantel zur Verfügung stellte. Die Geschädigte richtete ein Schreiben an die Direktion der Londoner Verkehrsgesellschaft, in dem sie eine Entschädigung im Werte des Abendkleides verlangte.

Die Gesellschaft machte der Dame klar, daß seit dem 23jährigen Bestehen der Rolltreppe ein analoger „Verkehrsunfall“ sich noch nicht zugetragen habe und der Grund der Beschädigung in der ungewöhnlichen Länge und dem besonderen Schnitt des Abendkleides zu suchen sei. Lediglich aus ihrem Entgegenkommen sei die Direktion bereit, die Hälfte des Wertes des Kleides zu vergüten. Damit gab sich die Lady aber nicht zufrieden, sondern bestand auf Bezahlung des vollen Betrages. Da keine Einigung zustande kam, wurde das Gericht angerufen. Nach längerer Beratung wies der Gerichtshof die Schadenersatzklage ab.

Das Modeamt von Neu-Guinea

Sidney. Die eingeborenen Schönen in Grasröcken und ebensolchen Halsbändern, die in der Wildnis von Neu-Guinea leben, haben heute ihre eigenen Modediktatoren. So berichtet wenigstens ein amerikanischer Forscher, der nach ausgedehnten Studienreisen, die er im Auftrage einer amerikanischen Universität macht, in Sidney eingetroffen ist. Er erklärte, daß die Stadt Murik in der Nähe der Mündung des Sepik-Flusses die Kontrollstelle für alle Moden der Eingeborenen ist. Sie verfügt selbstherrlich, ob die Grasröckchen lang oder kurz getragen werden müssen, und ob zwei oder drei Armbänder „korrekt“ sind. Wenn Murik eine neue Mode kreiert, so verkauft sie das Modell und das Recht auf die Kopie an einen Nachbarort um einen recht erheblichen, in Schweinen zu zahlenden Preis. Dieser Ort behält das Recht auf die neue Mode für ein Jahr und verkauft es dann ihrerseits. So nimmt die Mode ihren Weg von Dorf zu Dorf, und es bedarf einer Zeit von zwanzig Jahren, bis sie die entlegensten Orte erreicht hat.

Auflösung vom 24. April

Bilderrätsel

Wer sich zum Schafe macht, den fressen die Wölfe

Der Mildtätige wurde belohnt

Nizza. Eine Geschichte, die etwas an die Märchen aus unseren Kindertagen erinnert, wird uns aus der Riviera berichtet. Ein englischer Juwelenhändler, Mr. E. S. Ingram, ging vor einigen Tagen auf der Promenade des Anglais in Nizza spazieren. Da begegnete ihm ein sehr heruntergekommen aussehender Bettler, der ihn um ein Almosen anflehte. Er spach so rührend von seinem Unglück, daß der Engländer ihm zehn Francs schenkte.

Einige Tage später — Mr. Ingram hatte das Erlebnis mit dem Bettler schon vergessen — erhielt er in seinem Hotel einen eingeschriebenen Brief, der 10 000 Francs enthielt. Dem Geld war ein Brief ohne Unterschrift beigefügt, der aber, dem Inhalt nach zu schließen, von jenem alten Bettler stammte, den der Engländer ein paar Tage vorher beschenkt hatte. Der Brief lautete:

„Sie werden wahrscheinlich nicht wissen, daß, als Sie vor einigen Tagen einem Bettler durch einen Geldbetrag halfen, Sie der einzige Mensch auf der Promenade waren, der wirkliches Mitleid mit mir empfand. **In Wirklichkeit bin ich ein reicher Mann, der nur deshalb die Rolle eines Bettlers spielte, weil ich eine Wette gewinnen wollte.** Ich freue mich jetzt, die Summe der gewonnenen Wette mit Ihnen teilen zu dürfen.“

Der Juwelenhändler war natürlich äußerst erstaunt und auch erfreut. Wahrscheinlich ist ihm zum ersten Male in seinem Leben auf diese Art Dank bezeugt worden. Er wunderte sich nur darüber, wie es dem angeblichen Bettler möglich war, seinen Namen und seine Adresse zu erfahren.

Spinnstuben leben wieder auf

Die NS. Frauenschaftsgruppe Zielenzig, die sich um die Wiederbelebung alter Sitten und Gebräuche schon sehr verdient gemacht hat, wird nunmehr regelmäßige Spinnabende veranstalten. Zu diesen Zwecken stehen bereits neun Spinnräder zur Verfügung, auf denen emsig in Gemeinschaftsarbeit gesponnen werden soll. Im Winter hofft man dann die ersten eigenen Webereien herstellen zu können.

„Wehklagen“

Cannes. An der Riviera wurde ein neuer Tanz, der aus England stammt, vorgeführt. Der neue Tanz nennt sich „Croon“, das heißt „Wehklagen“. Der Vorzug des Tanzes besteht darin, daß man ihn auf sehr engbegrenzten Flächen tanzen kann und daß er nicht ermüdet. Der Tanz hat sechs Figuren und wurde auch in London sehr schnell heimisch.

Suche, Bettina!

ROMAN VON KURT J. BRAUN

6

Sie hatte Herzklopfen, als sie auf die Türklingel drückte. Erst jetzt dachte sie daran, daß Ulrich um diese Zeit niemals zu Hause war. Also konnte höchstens Margot anwesend sein, seine Frau, und Bettina hatte gar keine Sehnsucht danach, mit Margot zu sprechen. Aber zu ihrem Erstaunen erklärte das öffnende Mädchen, Herr Haßlinde sei zu Hause, — führte Bettina seltsam zögernd zum Arbeitszimmer und verschwand mit einem neugierigen Blick.

Wenig später trat Ulrich ein.

„Sieh da, sieh da,“ sagte er etwas verlegen, „die Verschollenen tauchen wieder auf!“

Bettina umklammerte seine beiden Hände.

„Uli, ums Himmelswillen, was ist eigentlich geschehen?“

Er sah kopfschüttelnd in ihr heißes Gesicht, „Das möchte ich eher von dir wissen. Wo ist Arnold geblieben?“

„Das weiß ich doch nicht!“ rief sie.

„Du warst nicht mit ihm zusammen?“ Sie schwieg, und er nahm sie heftig bei beiden Armen: „Wo warst du? Wo ist Arnold? Warum warst du verreist?“

Bettina war mit ihrer Fassung zu Ende.

„Quäl' mich nicht“, bat sie, „ich weiß nichts, gar nichts. — Darf ich mich wenigstens setzen?“

„Verzeih“, sagte er und schob ihr einen Sessel hin, — „du weißt nichts? Das ist ja neuartig . .“

Sie spürte das Mißtrauen in seiner Stimme und sah heftig auf.

„Das glaubst du nicht?“

„Ich glaube dir jedes Wort“, sagte Ulrich Haßlinde sanfter, „aber du mußt entschuldigen . . . es ist ein bißchen überraschend. Ich habe dich noch vor fünf Minuten eher im Claridge in Paris vermutet als hier in der Preußenallee in Westend.“ Er setzte sich. „Jetzt sieht die Geschichte ja wieder ganz anders aus — —“

Trotz ihrer Verstörtheit bemerkte Bettina, daß er unruhig und nervöser wirkte als sonst. Sie kannte ihren Bruder, der um sieben Jahre älter war, nur als den peinlich korrekten Oberleutnant a. D. Sie kannte ihn nicht so, wie er da im Sessel saß: den Kopf in die Hände gestützt, den blonden Scheitel verwirrt, mit übermüdeten, zuckenden Augenlidern. Seine gefälligen Gesten wirkten plötzlich unwahr. Er war ein Mann mit Sorgen. Das alles begriff Bettina in einem Augenblick.

„Ich bin eben erst angekommen“, sagte sie. „Ich war ein paar Tage fort — ich kann dir das nicht so erklären —“

Er sah hastig auf. „Wo warst du?“

„In Thüringen.“

„Hat — dein Mann dich fortgeschickt?“

„Er wußte nichts von meiner Reise“, erklärte Bettina langsam, „ich bin fortgefahren, um ein paar Tage allein zu sein . . . und . . . um vielleicht nicht mehr zurückzukommen.“

„Was für wahnsinnige Sachen“, sagte Ulrich Haßlinde. „Mit wem warst du weg?“

„Allein.“

„Und — du hast die Zeitungen gelesen?“

„Deshalb bin ich zurückgekommen.“

„Also, dann weißt du ungefähr, was los ist?“

„Ich kann es mir denken“, sagte Bettina und erinnerte sich an das verschlossene Haus in der Rauchstraße, „aber ich verstehe es nicht. Vor allem — wo ist Arnold?“

„Niemand versteht es, und niemand weiß es, wo Arnold ist. Das ganze ist ein Haufen Irrsinn.“

Bettina strich sich die hellen Haare aus der Stirn.

„Nein, mein Lieber“, sagte sie und fühlte mit Freude, daß sie jetzt wieder ruhig denken konnte, „das Geschäftliche begreife ich nicht, und es handelt sich im Augenblick auch nur um Arnold. Soviel mir bis jetzt klar geworden ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten — entweder er ist ein Verbrecher oder — er hat — Selbstmord begangen.“

Ulrich nickte.

„Für eine Ehefrau drückst du das mit erfrischender Deutlichkeit aus.“

Ihre Mundwinkel zuckten.

„Du irrst dich. Ich wiederhole nur, was man sagt.“

„Und was glaubst du?“

„Das weiß ich nicht. Keins von beiden.“

„Ach.“ Er richtete sich erstaunt auf. „Du mußt ihn ja besser kennen als wir.“

Bettina schüttelte wiederum den Kopf, und bei Gott, sie lächelte. Aber es war ein sehr fremdes, unbewußtes Lächeln.

„Nein, wenn du mich vor zwei Jahren gefragt hättest, hätte ich ja gesagt. Heute habe ich nicht mehr den Mut dazu. Aber ich glaube einfach nicht daran. Gib mir eine Zigarette.“

Ulrich Haßlinde tat es verwirrt. Bettina rauchte und lehnte sich zurück.

„Sieh mich nicht so komisch an. Uli. Ich mache hier keine Szenen. Unterwegs ist mir ein bißchen schwach geworden, aber das ist vorbei. Ein paar Stunden lang habe ich alles geglaubt, was jetzt über ihn gesagt wird. Das war schlimm. Aber dann hat das aufgehört. Und als ich anfing nachzudenken — entschuldige — ich habe einfach gelacht.“

„Hm,“ sagte der Bruder und verspürte ein leises Grauen vor der Vernunft dieser kühlen Frau.

Bettina sprach ganz klar und überlegt.

„Arnold ist kein Defraudant, das weiß ich. Dazu ist er zu — unentschlossen. Arnold begeht auch nicht Selbstmord. Dazu ist er wieder — zu vernünftig.“

„Es sollen sich auch schon vernünftige Menschen erschossen haben“, sagte Ulrich, nicht ohne Gereiztheit

„Sicher,“ erwiderte Bettina sanft, „aber nicht Arnold.“

„Zum Teufel, wo ist er denn?“

„Auch das werden wir noch finden.“ sagte Bettina und erhob sich. Sie war zu ihrem Bruder gekommen, weil sie ratlos war. Da sie ihn ratloser fand als sich selbst, erwachten in ihr wieder Trotz und Mut. „Sag mir lieber, was ich jetzt machen soll. Soviel ich bis jetzt begriffen habe, hält man mich für seine Komplicin. Ich bin auf alles gefaßt, aber ich möchte nicht auf der Straße verhaftet werden.“

„Du mußt sofort zur Polizei!“

„Wenn es geht, möchte ich lieber erst wissen, wo ich heute nacht schlafen werde, sagte Bettina.

Ulrich schwieg verblüfft und sah sich nachdenklich in dem Raum um.

„Ja — eigentlich —“ begann er.

Bettina verstand.

„Nein, nein, nicht bei dir. Ich möchte — deine Frau nicht belästigen. Ich werde in irgendeine Pension ziehen. Aber kannst du mir vielleicht mit zwanzig Mark aushelfen?“

Ulrichs Gesicht rötete sich.

„Du hast kein Geld?“

„Ich habe noch. Aber seit über einer Stunde fahre ich in einem Taxi herum, das da unten wartet, und das wird wohl den größten Teil verbrauchen. Danke schön. Kannst du fünfzig entbehren?“

Ulrich gab sie ihr, und Bettina versenkte sie schweigend in die Handtasche. Sie lächelte ablenkend:

„Ich hatte gar nicht erwartet, dich zu Hause zu treffen. Du bist doch sonst um diese Zeit im Büro?“

„Stimmt. Merkwürdigerweise sind diese Büros auch geschlossen!“

„Natürlich nur — vorübergehend?“

„Das weiß ich noch nicht,“ sagte Ulrich Haßlinde.

Bettina blieb jäh auf der Schwelle stehen.

„Was heißt das?“

„Zusammenbruch, Schwesterchen.“

„Aber — — du hast doch deine Position?“

„Positionen hat man, solange Betriebe existieren, Schwesterchen. Und wenn keine existieren, hat man keine Positionen mehr.“

Es wurde plötzlich still. Bettinas unwahrscheinlich helle Augen durchforschten den Mann, der vor ihr stand.

„Verzeih,“ sagte sie, „aber — — hat es dich auch getroffen?“

Ulrich Haßlinde war an der Reihe, zu lächeln.

„Ein wenig. — Wenn du es ganz genau wissen willst . . . ich bin stellungslos.“ Er sprach hastig weiter: „Ich mache deinem Mann ja gar keine Vorwürfe. Aber wenn so einer fällt, fallen ein paar tausend andere. Und die, die ihm zunächststehen zuerst.“ Er unterbrach sich lachend: „Aber du brauchst gar keine Angst zu haben. Die fünfzig Mark habe ich immer noch übrig, und — — es wird sich schon wieder bessern. Ich suche ja schon seit ein paar Tagen nach anderen Möglichkeiten.“ Er sprach schnell und überhastet. „Es war ja furchtbar lieb von deinem Mann, daß er mich überhaupt in die Geschäfte hineingebracht hat, und ich falle schon wieder auf die Beine, — es ist eben nur vorübergehend — — ich weiß noch nicht ganz, was ich jetzt machen soll . . . aber das wird sich ja finden . . .“

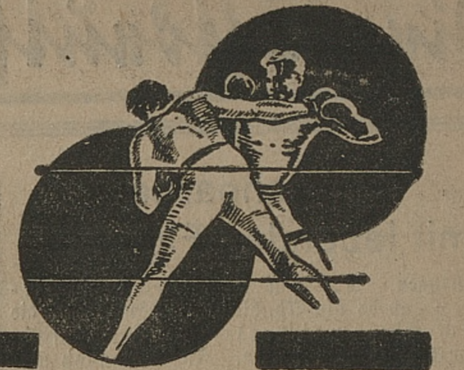
Bettina hörte die Worte und hörte auch, was hinter ihnen stand: Angst. Sie verstand plötzlich die übermüdeten Augenlider und hätte gern etwas Tröstliches gesagt, aber war es nicht dumm, da der Schlag sie selbst viel heftiger getroffen hatte?

„Wie geht es Margot?“ fragte sie ablenkend.

„Margot — ach — danke —“ Er lächelte knapp. „Sie ist nicht zu Hause, heute ist doch einer von ihren Bridge-Nachmittagen. Man kann mit ihr über solche Dinge kaum sprechen, weißt du. Sie interessiert sich nicht dafür Und die Kinder sind unten. Die spielen irgendwo. Die wissen wenigstens alle noch nicht, wie pechfinster es bei uns geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

SPORT



Neue japanische Schwimm-Weltrekorde

100 m Rücken in 1,07,6!

Nachdem in den letzten Wochen fast jeden Tag aus Amerika Meldungen über neue Weltrekorde der amerikanischen Schwimmer kamen, melden sich jetzt wieder die Japaner zum Wort. Der Zweikampf um die Führung im internationalen Schwimmsport zwischen diesen beiden Ländern bringt Leistungen, die man kaum für möglich halten sollte. In Tokio gelang es nun dem 400-Meter-Rücken-Weltrekordmann Kiokawa die auf der Amsterdamer Olympiade 1928 aufgestellte Bestleistung des Amerikaners Kojac von 1,08,6 auf 1,07,6 zu drücken und damit eine Zeit zu schwimmen, die wohl so bald nicht unterboten wird. Sein bisher noch wenig bekannter Landsmann Koioe verbesserte bei derselben Veranstaltung den 200-Meter-Brust-Rekord des Franzosen Cartonnet um nicht weniger als 4 Sekunden und schraubte die neue Marke von 2,42,6 auf 2,39,2.

Von Breslau über Oberschlesien nach Breslau

Schlesische Grenzlandfahrt 1934

Die Gruppenstaffelführung Schlesien des NSKK. und der DDAC. Gau 9 Schlesien veranstalten am Sonnabend, dem 5. und Sonntag, dem 6. Mai 1934 die „Schlesische Grenzlandfahrt" für Kraftwagen und Krafträder.

Die Strecke führt von Breslau über Trachenberg, Militsch, Festenberg, Gr.-Wartenberg, Namslau, **Konstadt, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag, Zawadzki, Peiskretscham, Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Ziegenhals, Neiße, Patschkau,** Reichenstein Habelschwerdt, Reinerz, Wünschelburg, Neurode, Landeshut, Hirschberg, Lauban, Görlitz, Bunzlau, Liegnitz nach Breslau zurück. Die Fahrt berührt also im größten Teil ihrer Streckenführung Oberschlesien. Grund genug für jeden oberschlesischen Motorsportler, sich an dieser Fahrt aktiv zu beteiligen. Ausschreibungen und Nennungsformulare sind in der Bezirksgeschäftsstelle des DDAC., Gleiwitz, Schillerstraße 1, erhältlich. Die Nennungen selbst sind direkt an den Gau 9 Schlesien, Breslau I, Schloßplatz 6, zu richten. **Nennungsschluß ist Sonnabend, der 28. April 1934.** Nachnennungen sind nicht zulässig. Die Veranstaltung verfolgt den Zweck, die Zuverlässigkeit von Kraftwagen und Krafträdern sowie die Ausdauer der Fahrer über lange Strecken unter Innehaltung vorgeschriebener Durchschnittsgeschwindigkeiten, die je nach Fahrzeug und Strecke zwischen 45- und 65-Stunden-Kilometer liegen, zu prüfen.

Die Preisverkündung findet am 6. 5. in Breslau auf dem Schloßplatz statt. Zu diesem Ziel der Schlesischen Grenzlandfahrt schreiben die Veranstalter außerdem eine **Strahlenfahrt nach Breslau** am Sonntag, dem 6. 5. 1934 aus, die in einer großen Kundgebung der Schlesischen Kraftfahrer auf dem Schloßplatz in Breslau ausklingen soll. Teilnahmeberechtigt sind alle deutschstämmigen Kraftfahrer, die in Schlesien ihren Wohnsitz haben. Lizenzen bezw. Ausweise sind nicht erforderlich. Gewertet wird jeder Teilnehmer, der **mindestens 100 Kilometer Luftlinie von Breslau entfernt** startet. Auch für diese Strahlenfahrt sind Nennungen bis zum 28. 4. 1934 abzugeben. Alle Auskünfte erteilt die DDAC.-Bezirksgeschäftsstelle in Gleiwitz.

Nur Plätze in Nizza

Nizza, 24. April.

Der Kampf der Reiter in Nizza geht seinem Ende entgegen. Der vorletzte Tag brachte zwei Jagdsprünge, von denen der „Preis der französischen Zucht" ausländischen Reitern auf französischen Pferden vorbehalten war, während im „Preis der schweizerischen Kavallerie" alle Reiter und Pferde startberechtigt waren. In diesem Wettbewerb mußten sich die Deutschen wieder einmal mit Plätzen begnügen. Am besten schnitt Baron IV unter Oberleutnant Brandt ab, der sich drei Fehler zuzog, sonst aber alle Sprünge glatt nahm. Der Wallach belegte den siebenten Platz. Sieger wurde der Franzose Cap. Clavé auf Irish Quaker, der mit 46,4 Sekunden die schnellste Zeit ritt.

Außem besiegt Ryan

Am Montag fielen beim Tennisturnier des Parioli Clubs in Rom die Entscheidungen in den beiden Einzelspielen. Bei den Damen gab es eine neuerliche Begegnung zwischen Cilly Außem und Elizabeth Ryan, in der diesmal die Kölnerin die Oberhand behielt. Mit 6:2, 2:6, 6:1 nahm Cilly Außem, die in der Vorschlußrunde die Holländerin Couquerque besiegt hatte, an der Californierin erfolgreiche Revanche. Eine recht einfache Angelegenheit war das Endspiel der Herren, in dem sich Roderich Menzel dem bekannten Italiener Palmieri mit 6:3, 6:0, 6:2 eindeutig überlegen zeigte.

Der unbekannte Boxer wird gesucht

Am 29. April, dem Tage des unbekannten Sportsmannes, werden in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg Boxveranstaltungen zum Austrag kommen, an denen alle Reichsdeutschen arischer Abstammung, soweit sie den Amateurbestimmungen entsprechen und keiner Karenzzeit oder zeitlichen Bestrafung unterliegen, teilnahmeberechtigt sind.

Die Teilnehmer sind in zwei Gruppen eingeteilt: a) Amateure aller Sportarten ohne boxsportliche Ausbildung, b) Amateure aller Sportarten mit boxsportlicher Ausbildung. Jeder kann nur in der seinem Gewicht entsprechenden Klasse starten. Die Gewichtsklassen sind: Fliegengewicht (bis 50,750 Kilo), Bantamgewicht (bis 53,500 Kilo), Federgewicht (bis 57,250 Kilo), Leichtgewicht (bis 61,250 Kilo), Weltergewicht (bis 66,750 Kilo), Mittelgewicht (bis 72,500 Kilo), Halbschwergewicht (bis 79,500 Kilo), Schwergewicht (über 79,500 Kilo). Alle Meldungen sind schriftlich zu richten: für Gleiwitz an: Alfred Hanke, Gleiwitz, Keithhof 3, für Beuthen an: Stieber, Beuthen, Scharleyer Straße 28, für Hindenburg an: Cieslik, Hindenburg Grenzstraße 4. Die Meldungen sollen enthalten: Vor- und Zunamen, Geburtsdatum, Wohnung, genaues Gewicht und Angabe, ob boxsportlich ausgebildet oder nicht.

Meldeschluß ist der 26. April.

Eine Melde- oder Startgebühr wird nicht erhoben. Jeder Teilnehmer muß in vorschriftsmäßiger Kampfkleidung (Sporthose, Obertrikot, leichte Schuhe) antreten. Er startet auf eigene Rechnung und Gefahr. Zeit und Ort des Wiegens, der ärztlichen Untersuchung und des Kampfes wird jedem Teilnehmer nach Abgabe der Meldung bekanntgegeben.

Walter Neusel soll Titelkampf erhalten!

Wenn er Tommy Loughran am 4. Mai schlägt

Walter Neusel ist seinem Ziel, um die Boxweltmeisterschaft zu kämpfen, wieder um einen Schritt näher gekommen. Nach einer Erklärung des Box-Promoters der New-Yorker Garden-Gesellschaft soll Neusel, wenn er den Kampf gegen Tommy Loughran am 4. Mai überzeugend zu gewinnen vermag, ohne weitere Ausscheidung auf den Sieger der Begegnung Carnera—Baer treffen.

„Ich habe Hamas den Kampf mit Neusel fünfmal angeboten, ohne daß dieser darauf einging. Ebenso bot ich Levinsky eine gute Börse für einen Rückkampf mit Neusel an, um zur Antwort zu erhalten, man sei im Augenblick nicht interessiert," sagte Johnston. Unter diesen Umständen, so fügte er hinzu, **kämen Steve Hamas und King Levinsky als Gegner Neusels, falls dieser Tommy Loughran besiegte, nicht mehr in Frage.**

Nach der Ansicht des Garden-Promoters ist **Walter Neusel einer der besten Boxer, die jemals in New York gekämpft haben.** In amerikanischen Fachkreisen gehen die Meinungen auseinander, ob Neusel fähig sein wird, den routinierten Tommy Loughran zu schlagen, zumal der Kampf nur über zehn Runden geht. Wenn Neusel am 4. Mai gewinnt, dann steht er vor dem Ziel, aber selbst wenn er nach gutem Kampf unterliegen sollte, wird seine amerikanische Karriere weitergehen, da Walter Neusels Kampfkraft ihm bereits eine starke Popularität gesichert hat, so daß es an weiteren Angeboten nicht fehlen dürfte. Beispielsweise sucht der amerikanische Schwergewichtler Charley Massera einen Kampf gegen Neusel, für den der New-Yorker Ridgewood-Ring eine gute Garantie bot. Wenn Walter Neusel jetzt auf den ersten Anhieb noch keinen Erfolg hat, dann bleibt ihm bei seiner Jugend immer noch die Chance, sich in Amerika einen weiteren Aufstieg zu erkämpfen.

Schmeling—Paolino am 13. Mai

Der Boxkampf zwischen dem deutschen Exweltmeister Max Schmeling und dem Spanier Paolino, der wegen der Verletzung Schmelings verlegt werden mußte, wird nun endgültig am 13. Mai in Barcelona ausgetragen. Der Deutsche befindet sich mit seiner Gattin Anny Ondra bereits auf dem Weg nach der spanischen Hauptstadt und wird nach seinem Eintreffen am Mittwoch sofort das Training wieder aufnehmen.

Breslau 02 am 29. April in Gleiwitz

Die Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport hat den Tabellenzweiten Breslau 02 zu einem Freundschaftstreffen am 29. April nach Gleiwitz verpflichtet.

Der Reichssportführer gegen Quertreiber

Auf seiner Reise durch Baden weilte der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Montag in Mannheim. Die vorgesehene große Werbeveranstaltung mußte jedoch wegen Regens ausfallen und wurde im Saale durchgeführt. Nach Vorführungen der Turner und Sportler ergriff der Reichssportführer das Wort zu einer kurzen Rede, in der er seinen Gedanken über die Zukunft Sport-Deutschlands in zwangloser Form Ausdruck gab. Freundschaft und Kameradschaft müßten Allgemeingut und der SA.-Geist der Geist der deutschen Sportler werden. Sehr deutlich wandte sich der Reichssportführer gegen immer wieder auftauchende Quertreiber: **Turner und Sportler sind identisch mit Deutschland und dem Staat, und wer diese angreift, greift den Staat an.** Der Reichsbund für Leibesübungen, der schon das Ideal Jahns gewesen ist, soll in kurzer Zeit endlich fällig sein und dem Führer als hohes Kulturgut der Leibesübungen zur Verfügung gestellt werden. Die begeistert aufgenommene Rede schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 24. April 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	65	64¼
Allg. Lok. u. Strb.	105	105
Hapag	26½	27
Hamb. Hochbahn	80⅞	81
Nordd. Lloyd	29⅜	30

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45¼
Bank f. Br. Ind.	98¼	98⅛
Bank elekt. W.		66¼
Berl. Handelsgs.	85¾	85¾
Com. u. Priv. B.	46½	46
Dt. Bank u. Disc.	57	58½
Dt. Centralboden	70½	71½
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	66¼	66
Dresdner Bank	60½	60
Reichsbank	147⅛	147¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	174	175
A. E. G.	25¼	26⅛
Alg. Kunstzijde	63¾	63¾
AnhalterKohlen		85
Aschaff. Zellst.	41½	44
Bayr. Elektr. W	109	108
do. Motoren	127¾	128
Bemberg	66⅜	66⅜
Berger J. Tiefb.	120	125
Berliner Kindl		250
Berl. GubenHutf.		124½
do. Karlsruh. Ind.	93½	93
do. Kraft u. Licht	127½	128
Beton u. Mon.	85¼	86¾
Braunk. u. Brik.	176¼	175
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen	70¾	71¼
Charl. Wasser	82	82¾
Chem. v. Heyden	76½	76½
I.G.Chemie 50%	138½	137
Compania Hisp.	163½	164
Conti Gummi	138⅝	139
Daimler Benz	47	46½
Dt. Atlanten Tel.		117
do. Baumwolle	107	105
do. Conti Gas Dess.	120⅜	120¼
do. Erdöl	111	110¾
do. Kabel	67⅜	69½
do. Linoleum	55½	56¼
do. Telephon	70½	70¼
do. Ton u. Stein	55½	55⅜
do. Eisenhandel	57¾	57¾
Dynamit Nobel	68¼	69
DortmunderAkt.	154¾	153½
do. Union	181	181½
do. Ritter	70	70¼
Eintracht Braun.	163	163
Eisenb. Verkehr.		89¼
Elektra	101	99
Elektr. Lieferung	97½	98¾
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	91	92
do. Licht u. Kraft	103¾	104
Engelhardt	80¾	80⅝
I. G. Farben	138	138
Feldmühle Pap.	102¾	100½
Felten & Guill.	54¾	56¼
Ford Motor	58¾	60
Fraust. Zucker	94	93
Froebeln. Zucker	118½	118
Gelsenkirchen	61¾	61⅝
Germania Cem.	71½	72
Gesfürel	95⅞	95
Goldschmidt Th.	60½	60½
Görlitz. Waggon	19¾	20
Gruschwitz T.	92	92
Hackethal Draht	59	60
Hageda	79¼	79¼
Halle Maschinen		60
Hamb. Elekt. W.	111⅛	112
Harpener Bergb.	88¾	89¼
Hoesch Eisen	71	70¾
HöffmannStärke	91¼	93
Hohenlohe	31	31¾
Holzmann Ph.	68	68
Hotelbetr.-G.		46¼
Huta, Breslau		49¾
Ilse Bergbau	137¼	135¼
do. Genußschein.	111	111½
Jungh. Gebr.	38	39⅛
Kali Aschersl.	105	107
Klöckner	60⅞	61
Koksw.&Chem.F.	93⅝	93¼
KronprinzMetall		85
Lahmeyer & Co	115½	116
Laurahütte	20⅞	21
Leopoldgrube	28¾	28¾
Lindes Eism.	90	90⅛
Lingner Werke		109
Löwenbrauerei		88¾
Magdeb. Mühlen		122
Mannesmann	64	64½
Mansfeld. Bergb.	71¼	71½
Maximilianhütte	144½	144
Maschinenb.-Unt	45½	45½
do. Buckau	82½	82
Merkurwolle	84¼	58
Metallgesellsch.	80⅛	80
Meyer Kauffm.	58	59⅞
Miag	67½	68½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		38¼
Mühlh. Bergw.	101¾	99½
Neckarwerke	87¾	87½
Niederlausitz.K.	174½	173
Oberschl. Eisb. B.	13	13⅛
Orenst. & Kopp.	64¼	65
Phönix Bergb.	49¼	48½
do. Braunkohle	85½	86¼
Polyphon		17½
Preußengrube		89¾
Reichelbräu		111
Rhein. Braunk.	210	210
do. Elektrizität		92¾
do. Stahlwerk	90½	90⅞
do. Westf. Elek.	95⅝	95¼
Rheinfelden	96	95½
Riebeck Montan		89
J. D. Riedel	38¾	39
Rosenthal Porz.	48	48⅛
Rositzer Zucker	68	68
Rückforth Ferd.	71	72¾
Rütgerswerke	54	54½
Salzdetfurth Kali		141
Sarotti	75	78½
Schiess Defries	46¾	47
Schles. Bergb. Z.	33⅞	34
do. Bergw. Beuth.	83	84
do. u. elekt. GasB.	118	117¾
do. Portland-Z.	82⅞	82¾
Schulth. Patzenh.	103⅝	105¾
Schubert & Salz.	158¼	159
Schuckert & Co.	99	99
Siemens Halske	133¾	135
Siemens Glas	68	69
Siegersd. Wke.	58½	57¾
Stöhr & Co.	110	109¼
Stolberger Zink.	45⅛	46¾
StollwerckGebr.	76¼	76¼
Südd. Zucker		168½
Thörls V. Oelf.		79¾
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig		115
Trachenb. Zucker	122½	120½
Tuchf. Aachen		98
Tucher	85½	85
Union F. chem.		83
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95½
Ver. Berl. Mört.		52
do. Dtsch. Nickel	95¼	95¼
do. Glanzstoff	123	125
do. Schimisch. Z.	86½	88⅝
do. Stahlwerke	41⅞	41⅞
Victoriawerke	60	60½
Vogel Tel. Draht	74	74½
Wanderer	105	105
Westd. Kaufhof	19	18⅞
Westeregeln	105¾	107
Wunderlich & C.		35
Zeiß-Ikon	65½	63¾
Zellstoff-Waldh.	48¼	48½
Zuckrf. Kl. Wanzl	89½	90¾
do. Rastenburg	86	86½
Otavi	14½	14¾
Schantung	39	39¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.	116	117
Ufa		94½
Burbach Kali	25	24¾
Wintershall	98¾	98½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89¼	89¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	19,20	19,40
do. m. Auslossch.	95	95
6% Reichsschatz Anw. 1923	75¾	75¾
5½% Dt. Int. Anl.	93	93
6% Dt. Reichsanl. 1927	95⅞	95⅞
7% do. 1929	100	99.90
6% Pr. Schatz. 33	101,90	102
Dt. Kom. Abl. Anl	94½	94⅝
do. m. Ausl. Sch. I	113	113¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85¼	85
do. 1928	77¼	77⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81.9
8% do. Sch. A. 29		83
7% do. Stadt. 26	85¼	85
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928	88	88⅜
8% Ldsch. C. GPf.	88⅞	88⅞
8% Schl. L. G. Pf. I	89⅞	90
5% do. Liq. G. Pf.	88	88,2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	87¼	87⅝
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90¾	90¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,30	9,30

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90½	90½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91¼	91¼
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92	92½
7% „ „ G. Obl. 3	85	85¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91½	91¾
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		96
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	90	90½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84½	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.		118¾
8% Hoesch Stahl		91¼
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91,30	91½
7% Mitteld. St. W.	90	90¼
7% Ver. Stahlw	69¼	68⅛

Steuergutscheine

1934	103¼	103¼
1935	101⅝	101⅝
1936	98½	98½
1937	93⅞	93⅞
1938	92¼	92¼

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8,30	8½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	30	30½
4% Ung. Goldr.	7,90	7.80
4½% do. St. R. 13		7,55
4½% do. 14	7,65	8
4% Ung. Ver. Rte.	0,37	0.4
4% Türk. Admin.		4,15
do. Bagdad		6.70
4% do. Zoll. 1911		6,60
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. StadtAnl.	44½	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100¼
do. 1936	99⅞—100¾
do. 1937	99—99⅞
do. 1938	98⅝
do. 1939	98—98¾
do. 1940	96—96⅞
do. 1941	95—95⅞
do. 1942	94⅝—95½
do. 1943	94¼—95⅛
do. 1944	94¼—95⅛
do. 1945	94¼—95⅛
do. 1946	94¼—95⅛
do. 1947	94¼—95⅛
do. 1948	94¼—95⅛

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅝	112⅝

Banknotenkurse

Berlin, 24. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,433	2,453
do. 2 u. 1 Doll.	2,433	2,453
Argentinische	0,575	0,595
Englische, große	12,72	12,78
do. 1 Pfd. u. dar.	12,72	12,78
Türkische	1,96	1.98
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	56,84	57,06
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,575	5,615
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,01	169,69
Italien. große	21,24	21,28
do. 100 Lire und darunter	21,45	21,53
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	42,00	42,16
Norwegische	63,97	64,23
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,67	65,93
Schweizer gr.	80,79	81,11
do. 100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	34,09	34,23
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,47	10,51
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39

Die Schwindeleien der Baronin von Puttkamer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Breslau, 24. April. Am Montag begann vor dem Breslauer Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtsrat Kempe, der für mehrere Tage berechnete Prozeß gegen Frau Agnes v. Puttkamer-Schickerwitz aus Schönsteine, Kreis Groß-Wartenberg. Mitangeklagt sind ihre beiden Schwestern Olga Kumm und Dr. Elisabeth Kumm aus Halle a. d. Saale. Die Anklage lautet auf **Meineid, Konkursverbrechen, versuchten Betrug und Untreue.** Den Mitangeklagten wird Beihilfe dazu zur Last gelegt.

Die Angeklagte kam 1915 auf die Puttkamerschen Güter als Lehrerin. 1919 heiratete sie den von seiner ersten Frau geschiedenen Freiherrn von Puttkamer, der **das 70. Lebensjahr schon überschritten hatte, während sie selbst damals etwa 30 Jahre alt war.** Die Ehe hatte eine erhebliche Feindschaft mit den Kindern aus erster Ehe zur Folge, die sich noch verschärfte, als Prozesse geführt wurden. **Nachdem die erste Frau des Freiherrn 1929 gestorben war, versuchten die Söhne erster Ehe, den Vater wegen Eingehens einer Mischehe des Familiengutes verlustig erklären zu lassen.** Diese Bemühungen veranlaßten den Freiherrn von Puttkamer, seine Ehefrau für den Fall seines Todes nach Möglichkeit sicherzustellen. Da aber das Familiengut als Fideikommiß unteilbar war, standen ihm nur die Erträgnisse der Güter frei zur Verfügung, und er ging nun mit der Angeklagten daran, **den Schönsteiner Forst in großem Ausmaß allen Grundsätzen einer geordneten Forstwirtschaft zuwider auszuholzen, das Holz zu verkaufen und den Erlös in Wertpapieren sicherzustellen.** Die Vermögensanlage erfolgte so, daß die **Vermögenswerte im Jahre 1927 fast ausschließlich in Händen des Freiherrn und der Angeklagten waren.** Nun ging das Ehepaar daran, den

größten Teil der Wertpapiere bei Schweizer Banken anzulegen.

1929 starb Freiherr v. Puttkamer. Im Testament setzte er seine Frau als **Universalerbin ein, während die Kinder aus erster Ehe nur das Pflichtteil erhielten.** Es kam zu Prozessen zwischen der Witwe und den Kindern erster Ehe, und daher rühren auch die der Angeklagten zur Last gelegten Straftaten. **Sie soll vor dem Amtsgericht in Wohlau wissentlich einen Falscheid geleistet haben, um ihre Stiefkinder zu benachteiligen. Schließlich hat sie sich auch des Konkursverbrechens schuldig gemacht, indem sie über den Stand des Nachlasses bei Gericht ein Verzeichnis vorlegte, das den Tatsachen nicht entsprach.**

Die Mitangeklagten sollen bei der Konkursverhinderung Hilfe geleistet haben. Später verzog die Angeklagte von Schönsteine nach Bayern. Die Gelder, die sich bei einer Schweizer Bank befanden, wurden dann zum Teil abgehoben und nach Deutschland zurückgebracht. Auch hierbei sind ihr die Schwestern behilflich gewesen. Die Angeklagte wurde in Bayern verhaftet. Die Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß die von ihr

unter Eid angegebenen Vermögensverzeichnisse ganz unvollständig

waren. Verschwiegen waren u. a. 150 000 Mark, die noch in der Schweiz lagen. Doch gelang es dem Konkursverwalter, diese Gelder zur Nachlaßmasse zurückzubekommen. Die Untersuchung ergab auch, daß die Angeklagte in einem zwischen ihr und einem Sohn des Freiherrn v. Puttkamer aus erster Ehe geführten Arrestprozeß **zwei falsche eidesstattliche Versicherungen dahin abgegeben hatte,** daß zu Lebzeiten ihres Mannes Forstbücher über das Gut Schönsteine nicht geführt worden seien.

Die Vernehmung der Hauptangeklagten erstreckte sich zunächst auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie v. Puttkamer.

Am ersten Tage des aufsehenerregenden Prozesses wurden bei der Zeugenvernehmung Feststellungen getroffen, die

für die Hauptangeklagte außerordentlich belastend sind und sie als den bösen Geist der Familie von Puttkamer erscheinen lassen.

Danach hat die frühere Erzieherin offenbar den Baron von Puttkamer in skrupellosester Weise **finanziell ausgebeutet und daraufhingearbeitet, daß es zwischen ihm und seiner Familie zum Bruch kam.**

Nach den Fideikommißbestimmungen durfte der jeweilige Majoratsbesitzer **nur eine Frau heiraten, die mindestens 16 Ahnen aufzuweisen hatte.** Weiter stand der Heirat der Umstand entgegen, daß **die erste Ehe des Majoratsbesitzers Freiherrn von Puttkamer wegen Ehebruchs der Angeklagten geschieden war.** Die Erzieherin verstand es aber, den Majoratsherrn zu veranlassen, daß er im Laufe der Jahre diese Schwierigkeiten beseitigte und sie zu seiner Frau machte.

Der als Zeuge vernommene zweite Sohn des Verstorbenen,

Wolfgang von Puttkamer,

sagt vor Gericht aus, **seine eigene Mutter habe in München im Elend gelebt, sie habe im Winter kein warmes Zimmer gehabt, während Fräulein Kumm im Luxus gelebt habe.** Den Freiherrn Wolfgang von P. wollte die Angeklagte dazu verleiten, **auf allerleichtfertigste Weise Gelder flüssig zu machen.** Der Sachverständige sagte vor Gericht aus, es sei unglaublich, daß der Majoratsherr durch übermäßige Ausholzung der Bestände des Waldgutes Schönsteine sich einen Barbetrag von 300 000 Mark verschafft habe.

Die Hauptangeklagte zeigte sich bei ihrer eigenen Vernehmung sehr überlegen, wenn sie aber in die Enge getrieben wurde, gebrauchte sie **so unsinnige Ausflüchte, daß der Vorsitzende zu ihr sagte: „Ich habe angenommen, Sie seien eine kluge Frau. Jetzt habe ich meine Ansicht aber geändert.“**

Noch zwei weitere Stiefsöhne der Angeklagten wurden vernommen. Zunächst der Majoratsherr

Eberhard von Puttkamer,

der auf Drängen seines Vaters auf die Erbfolge verzichtet hatte. Zu einem erregten Auftritt kam es im Gerichtssaal, als der Zeuge vom Tode seiner Mutter berichtete. Der Wunsch seiner Mutter war es, in Schönsteine beerdigt zu werden. Unter dem Einfluß der Angeklagten habe der Baron von Puttkamer es **verboten und seinem Sohne gesagt, er würde es darauf ankommen lassen, den Sarg auf der Straße stehen zu lassen. Mit erregter Stimme rief der Zeuge, „Nicht einmal Blumen hat diese Frau einer Toten gegönnt“.**

Der dritte Sohn aus erster Ehe,

Wolff von Puttkamer,

hat sich nach seiner Bekundung **ohne Hilfe des Vaters jahrelang in Afrika und Brasilien** aufgehalten. Auf die Frage des Verteidigers, ob der Zeuge der Ansicht sei, daß sein Vater unter großem Einfluß der Angeklagten gestanden hätte, antwortete er: **„Jawohl, mein Vater war vollkommen hörig.** Ich konnte das besonders feststellen bei einem Besuch, den ich aus Brasilien in Schönsteine verbrachte.“

Rechtsanwalt Dr. Bessert,

der 1930 zum Konkursverwalter in dem Konkurs der Puttkamerschen Güter bestellt worden war, schilderte sehr anschaulich das Schwindelmanöver der Angeklagten. Die Frau, die **angeblich am Hungertuche nagte, hatte sich nach den Ermittlungen des Zeugen später ein Schloß und eine Villa gepachtet, besaß einen sechssitzigen Horchwagen und konnte sich einen Chauffeur halten.** Der Zeuge trieb die Angeklagte bei seinen Ermittlungen so in die Enge, daß sie **zunächst ein kleines Vermögen von 20 000, sodann ein solches von 80 000 Mark zugab.** Ueber die 200 000 Mark, die vermutlich nach der Schweiz abgewandert waren und die sie, wie man annimmt, dem Zugriff der Gläubiger entziehen wollte, verweigert sie jedoch jede Auskunft. Dem Zeugen gelang es aber, auch diese Wertpapiere, die einen Kurswert von 100 000 Mark hatten, nach vielen Anstrengungen zu erhalten. **Der Schwager der Angeklagten, Dr. Baumgart, und seine Frau konnten in dem Augenblick verhaftet werden, als sie gekündigte Wertpapiere in Höhe von 20 000 Mark einlösen wollten.**

---

begründet worden und ob beabsichtigt ist, den gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht nur vorübergehend beizubehalten. Deshalb hat die Feststellung der Devisenstellen, die auch für die Gerichte bindend ist, über die Inländer- oder Ausländereigenschaft einer Person besondere Bedeutung. (Der eingangs erwähnte Runderlaß enthält wesentliche Grundsätze, nach denen diese Feststellung zu erfolgen hat, z. B. die Vermutung, daß eine Person, die länger als drei Monate im Ausland ist, devisenrechtlich Ausländer ist.)

Die Eingehung von Verpflichtungen, zu deren Erfüllung eine devisenrechtliche Genehmigung erforderlich ist, also z. B. der Einkauf von Waren im Ausland, deren Bezahlung nur mit Genehmigung der Devisenstellen erfolgen darf, ist verboten, wenn einem Inländer von der Devisenstelle schriftlich mitgeteilt worden ist, daß er für ein bestimmtes Geschäft oder für bestimmte Arten von Geschäften keine Genehmigung erhalten könne.

Die Pflicht zur Anbietung von Forderungen gegen Ausländer und Saarländer ist auf Reichsmark- und Goldmarkforderungen ausgedehnt worden; sie besteht nicht nur für Ausfuhrforderungen, sondern für alle Forderungen gegen Ausländer. Die Anbietung der gegenwärtig bestehenden Forderungen muß bei der zuständigen Reichsbankanstalt bis zum 15. Mai 1934 erfolgen.

Die Arbeitsfront der 30 Millionen

Aufbau entsprechend dem der Partei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Die politischen Leiter der NSBO. und die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Groß-Berlin erhielten im Sportpalast von dem Organisationsleiter der NSDAP., Pg. Claus Selzner, der zugleich auch Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist, Mitteilungen über den Aufbau und die Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront. Danach seien heute **in der Arbeitsfront über 22 Millionen schaffender deutscher Menschen** zusammengefaßt. Wenn hierzu die in der Partei Organisierten — ohne die SA. — gerechnet würden und noch diejenigen, die nach Erledigung ihrer Anmeldung bezw. nach Durchführung der gegenwärtigen Werbeaktion Mitglieder seien, dann gehörten der Deutschen Arbeitsfront wohl **wenigstens 30. Millionen Mitglieder** an.

Um zu verhüten, daß diese Riesenorganisation auseinanderfalle, sei eine Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront in Aussicht genommen. Zur sicheren Garantie der Arbeit der Partei ebenso wie der Arbeitsfront werde die **mustergültige Gliederung der Partei auf die Arbeitsfront übertragen,** sodaß man auch hier künftig den Block, bestehend aus 25 Mitgliedern, die Zelle, die Betriebsgemeinschaft, die Ortsgruppe, den Kreis, den Gau und — als neues — den Bezirk kennen werde. Der Bereich einer Ortsgruppe der NSDAP. entspreche dem Bereich einer Ortsgruppe der Arbeitsfront usw. Zu dieser regionalen Gliederung trete die **vertikale Gliederung der 18 Reichsbetriebsgemeinschaften,** die eine Gliederung nach den Berufsständen darstelle, aufgebaut auf den einzelnen Betrieben über die Ortsgruppen bis zu ihrer obersten Spitze, der Reichsbetriebsgemeinschaft. 16 von diesen Reichsbetriebsgemeinschaften würden von der NSBO., zwei von der NS. Hago betreut. Eingebaut in diese neue Organisation würden die Berufsämter der Kreise, die die Ausbildung des einzelnen und seine Aufstiegsmöglichkeiten bis zur höchsten Stelle zu überwachen haben. Dr. Ley erwarte von seinen 1,3 Millionen Amtswaltern, daß sie sich einsetzen für die Ziele des Nationalsozialismus.

Dorf bei Bielitz niedergebrannt

(Eigene Meldung)

Bielitz, 24. April. Im Dorfe Mojczenice bei Saybusch geriet durch Funkenflug aus einem schadhaften Schornstein das Strohdach eines Hauses in Brand. In kurzer Zeit standen — durch starken Südwestwind begünstigt — sämtliche Besitzungen in Flammen. Elf Feuerwehren vermochten keine Rettung zu bringen, da Wasser und Schläuche fehlten. Binnen drei Stunden war das Dorf ein wüster Trümmerhaufen. Der Schaden geht in die Hunderttausende, da auch das Vieh mitverbrannt ist.

Ueber das Brandunglück wird weiter berichtet: In weniger als eineinhalb Sunden bildeten etwa achtzig Anwesen samt Stallungen und Scheunen des Unterdorfes ein einziges Feuermeer. Während man sich mit dem unzulänglichen Schlauchmaterial und der fast unmöglichen Wasserbeschaffung abmühte, spielten sich tausend Tragödien eines riesigen Dorfbrandes ab. **Die Menschen versuchten zu retten, was nur zu retten ging und wagten dabei das Leben. Zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte waren die Folge.** In den brennenden Ställen brüllte das angeschlossene, unrettbar verlorene Vieh. Menschen, die ihr alles und letztes verloren, starrten weinend in die Gluten und die zusammenkrachenden Balkengiebel. Kinder mühten sich, aus den Brunnen in Krügen und Eimern das Wasser zu den Bottichen für die Schlauchleitungen zu schleppen. Der Schaden ist zum großen Teil gedeckt, da die Bauern vor einiger Zeit die gesetzlich vorgeschriebene Zwangsversicherung eingehen mußten. —§.

*

Ofenpest, 24. April. In dem nordungarischen Dorf Verpelet ist im Verlaufe des Montagnachmittag wahrscheinlich infolge eines Kaminfunkens ein Brand entstanden, der Dienstag noch andauerte und durch den **bisher etwa 25 Häuser samt Stallungen und sonstigen Nebengebäuden eingeäschert** worden sind. Der Brand war bei seiner Ausbreitung dadurch besonders begünstigt, daß sich der größte Teil der Dorfbewohnerschaft auf einem benachbarten Jahrmarkt befand und nur wenig Hilfskräfte im Dorf anwesend waren. Man befürchtet, daß das Feuer noch weiter um sich greifen wird.

*

Belgrad, 24. April. Das Dorf Kraljewatz in Kroatien wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Hierbei sind **über hundert Häuser niedergebrannt.** Das Feuer, das infolge der Hitze und Trockenheit günstige Voraussetzungen fand, wurde besonders durch einen sturmartigen Wind gefördert. Die Feuerwehren erwiesen sich als machtlos. Bei den Löscharbeiten sind mehrere Menschen verletzt worden.

Aufständischer schießt Deutschen nieder

Laurahütte, 24. April.

In der Ortschaft Maciejkowitz wurden auf offener Straße der Fleischermeister Franz Fleischer und der Kriegsinvalide Roman Gawlik von dem angeheiterten Aufständischen Edmund Ledwon angepöbelt. Mit den Worten: „Ihr pieronnischen Schwaben, was habt ihr hier deutsch zu sprechen“, ging er an die beiden heran. Als Fleischer ihn ersuchte, sie in Ruhe zu lassen, zog Ledwon einen Revolver und drückte ab. Die Waffe versagte jedoch. Nach einigen Schritten zielte der Aufständische nochmals auf den Deutschen. Diesmal ging der Schuß los, und Fleischer brach, von der Kugel durchs Knie geschossen, mit einem Aufschrei zusammen. Ledwon flüchtete hierauf. Der Niedergeschossene wurde in das Krankenhaus nach Königshütte geschafft. Ob es gelungen ist, den Revolverhelden zu verhaften, ist bis jetzt nicht bekannt. —§.

Erbbiologische Bestandsaufnahme

Vorschläge für die Schaffung einer einigermaßen zuverlässigen deutschen Rassenstatistik veröffentlicht Oberregierungsrat Dr. Köller, Berlin, im „Deutschen Aerzteblatt“ Wer den Bestand an Menschen nordischer Rasse erhalten und vor Vermischung bewahren wolle, müsse zunächst wissen, wie groß dieser Bestand in absoluten Zahlen ist und wie er sich auf Stadt und Land, Beruf usw. verteilt. Ohne Hilfe der Statistik seien die rassenpolitischen Aufgaben nicht zu lösen.

Schwierigkeiten biete die statistische Feststellung der Hauptrassen, die unser Volk aufbauen. Dr. Köller empfiehlt die Einführung von Personalbogen über die Abstammung für sämtliche Reichsdeutschen und die Einrichtung von erb- und rassenbiologischen Karteien. Diese Personalbogen würden obligatorisch sein, die Eintragungen durchweg von beamteten Aerzten gemacht werden und die Bogen an amtlicher Stelle aufbewahrt. Die Personalbogen setzen amtsärztliche Untersuchungen voraus, die an den Neugeborenen und perodisch an den Erwachsenen vorzunehmen wären, außerdem die Anzeigepflicht von Erbkrankheiten. Organisatorisch könnte die Frage der Errichtung der Rassenkarteien am besten in der Weise gelöst werden, daß sie den Standesämtern angeschlossen werden. Die wichtigsten Einzelaufgaben der Rassenstatistik wären:

1. Die Zahl der Rassenzugehörigen, ihre Einteilung nach Gegenden, nach Stadt und Land, ihre Zu- und Abnahme festzustellen;
2. Die körperlichen und geistigen Eigenschaften zu erforschen und schließlich die Machtstellung der Rassen im wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu untersuchen.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich bereit erklärt, seine Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm auch auf den NS.-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) zu übertragen.

*

Die deutschen Bäckerinnungen haben eine Sonderspende in Höhe von einer Viertel Million Mark aufgebracht und für die Aktion **„Mutter und Kind“** der NS.-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt.

*

Der Motorradfahrer Willy Kobbe, der beim Training zum Eilenriede-Rennen zu Fall kam, ist den schweren Verletzungen, die er dabei erlitt, erlegen.

*

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den früheren Museumswächter Otto Weihe aus Moabit wegen **Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode** und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 24. April. Der Auftrieb des heutigen Schlachtviehmarktes war über den üblichen Durchschnitt, die Tendenz daher zurückhaltend. Bei Rindern waren gute **Stücke, besonders** Bullen, bald vergriffen, während Ochsen langsam gehandelt wurden. Auch Kälber und Schweine waren langsam gefragt. Auftrieb: Rinder 188, davon Ochsen 17, Bullen 29, Kühe 125, Färsen 7, Fresser 10, Kälber 174, Schweine 652. Verlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine langsam. — Ueberstand: 2 Rinder, 10 Schweine. — Preise: Ochsen: a 24—28, b 20—24, Bullen: a 25—28, b 19—24, c 16—18, Kühe: a 23—26, b 19—23, c 14—18, d 7—9, Kälber: a 28—34, b 24—27, c 19—23, Schweine: a 42—46, b 37—42, c 34—37, d 28—33, Sauen: 32—38.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielskó-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die unterbrochenen Kohlenverhandlungen

Die am Mittwoch und Donnerstag der letzten Woche in London geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der englischen und der polnischen Kohlenindustrie sind vorläufig ergebnislos geblieben, was schon aus dem Grunde so ausgehen mußte, weil **die englischen Delegierten keine Vollmachten** für bindende Abmachungen besaßen. Die Verhandlungen, die übrigens in dem langen Zeitraum von 1929 bis 1934 bereits zum dritten Male geführt worden sind, wurden auf den Juli oder August vertagt, also bis zu einem Zeitpunkt, an dem es vermutlich bereits zu einem allgemeinen britisch-polnischen Handelsvertrage gekommen sein wird, in dem die Kohlenindustrie unzweifelhaft eine besonders große Rolle spielen wird.

Noch ehe die polnische Delegation unter Leitung des Präsidenten der Polnischen Kohlenkonvention, Direktors Cebulski, in London eintraf, war dort aus dänischen Börsenkreisen bekannt geworden, daß sie die folgenden Vorschläge unterbreiten werde:

1. England wird ganz oder teilweise davon absehen, auf die skandinavischen Staaten einen politischen Handelsdruck auszuüben, um dadurch Kohlenabsatzverträge zu erreichen, sondern Skandinavien als freies Wettbewerbsgebiet anerkennen.

2. Polen wird dagegen die Kohlenausfuhr nach England und den englischen Ueberseestaaten einstellen.

3. Falls England dem erstgenannten Vorschlage zustimmt, wird Polen in England Schiffe für die polnische Handelsmarine ankaufen oder in Auftrag geben.

Das Kohlenfachblatt „Collier Guardian" bezeichnete den ersten Vorschlag als unannehmbar. **England ist also nicht geneigt, seine auf den skandinavischen Kohlenmärkten erreichten Vorteile preiszugeben.** Das Stoppen der polnischen Kohlenausfuhr nach den englischen Ueberseemärkten würde der englischen Kohlenindustrie weniger Vorteile bringen als der polnischen selbst, die für den Export nach diesen unnatürlichen Märkten aufgewendete **schwere Verluste bringende Frachten ersparen werde.**

Am meisten fällt es in England auf, daß die polnische Kohlenindustrie ihre Verkäufe nach Irland überhaupt nicht erwähnt, diese Ausfuhr also offenbar beizubehalten wünscht. Andererseits fährt England fort, Kohle nach dem polnischen Zollgebiet, insbesondere nach Danzig, zu verschiffen, wohin im ersten Vierteljahr d. J. über 20 000 t britischer Kohle gingen und in der ersten Aprildekade schon wieder 4600 t Kohle aus Newcastle und Cardiff, insbesondere für die städtische Gasanstalt und die Danziger Werft (deren Aufsichtsratsvorsitzender der aus Oberschlesien bekannte französische General Le Rond ist).

Einzelheiten über die in London geführten Verhandlungen sind nicht bekannt gegeben worden. Nach polnischen Meldungen, die auf Informationen eines Mitgliedes der polnischen Delegation zurückgehen sollen, hat diese besonders den Gesichtspunkt der

Teilung der skandinavischen Märkte

bei gleichzeitiger Regulierung der Exportpreise und Schaffung einer englisch-polnischen Kohlenverkaufsorganisation vorgetragen. Nach englischer Auffassung sollte vor allem die Preisregulierung in den Vordergrund gestellt werden, weitere Bindungen aber nicht erfolgen.

Aus der englischen Presse sind vor allem eine ernste und eine „humoristische" Stellungnahme erwähnenswert.

Der Warschauer Korrespondent der „Times" berichtet seinem Blatte, daß in der polnischen Hauptstadt Bedauern darüber geäußert werde, daß die Londoner Verhandlungen ergebnislos geblieben seien. Entgegen der allgemeinen englischen Auffassung, die die Bedeutung der polnischen Kohlenindustrie nicht übermäßig hoch bewerte, stellt der Korrespondent fest, daß der polnische Kohlenexport trotz des Rückganges der Ausfuhr nach Skandinavien sich doch bedeutend gebessert habe. Nach Auffassung der polnischen Kohlenindustrie müsse die aufrecht erhaltene Exportmenge von 10 Millionen t jährlich bei weiteren Verhandlungen als Grundlage angenommen werden. In polnischen Kreisen behauptet man, daß die Unterbrechung der Kohlenverhandlungen **einen ungünstigen Einfluß auf die vorbereitenden Arbeiten für die Abschließung eines allgemeinen englisch-polnischen Handelsvertrages haben werde.** Die Einfuhr englischer Fertigfabrikate nach Polen hänge nämlich in bestimmendem Maße von der Aufrechterhaltung des polnischen Kohlenexports ab, weil nur hierdurch die polnische Handelsbilanz gesichert werden könne. Im Gegensatz zu der konservativen „Times" nimmt der liberale liberale „New Chronicle" die ganze Kohlensache humoristisch. Er bringt die Verhandlungen der Kohlenindustriellen in Parallele mit den Possen, die in einem, dem Londoner Verhandlungsort benachbarten Theater gespielt werden, und nennt auch diese Verhandlungen eine Posse. **Die Engländer wünschen keine Einigung mit ihren Konkurrenten,** denn gegenwärtig seien die Aussichten der britischen Kohlenindustrie, besonders in Skandinavien, durchaus günstig. Die Tatsache der Verhandlungen überhaupt sei allein auf Runciman zurückzuführen, der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen wünsche. Ein feierliches, nichtssagendes Kommuniqué sei das Ergebnis gewesen und die „Schauspieler" darauf nach Hause gefahren, um neue Rollen für die nächste Vorstellung einzustudieren. **Die Engländer wollten durchaus nicht mehr mitspielen,** aber sie rechneten damit, daß die neue „Vorstellung" ebenfalls erfolglos bleiben werde.

Oberschlesische Bank 5 Prozent Dividende

In der Vertreterversammlung der Oberschlesischen Bank begrüßte der Vorsitzende, Weingroßkaufmann Przyskowski, die zahlreich erschienenen Vertreter, insbesondere die aus den Nebenstellen Katscher, Cosel und Neustadt. Nach einem Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr wurde ehrend der im Laufe des Jahres verstorbenen Genossen gedacht. Direktor Hauer betonte, daß das Arbeitsprogramm auch von der Genossenschaft im Sinne unseres Führers unterstützt wurde. Besonders zu begrüßen sei das Millionen-Projekt der Oderumlegung bei Ratibor. Die Bilanz sowie die Verteilung des Reingewinns, der sich auf 74 094,72 RM. beläuft und eine Dividende von 5 Prozent zuläßt, wird auf Vorschlag des Aufsichtsratsmitgliedes Direktors Simelka von der Versammlung genehmigt. Nachdem Direktor Schultheiß über die Tätigkeit des Vorstandes berichtet hatte, wurde diesem Entlastung erteilt. Aus dem Aufsichtsrat schieden infolge hohen Alters Direktor Nentwig, Cosel, und Kohlenkaufmann Landwirt Thomas, an deren Stelle wurden Rechtsanwalt Dr. Gowin, Cosel, und Konditoreibesitzer Roß, Ratibor, neu und die Aufsichtsratsmitglieder Fabrikdirektor Fritz Simelka und Ehrenobermeister Anton Siwon wiedergewählt. In ehrender Weise wurde des aus dem Vorstand infolge Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen stellvertretenden Vorstandsmitgliedes Kaufmanns Schimisczek gedacht.

Keimfreie deutsche Speisezwiebeln

Durch jahrelange Versuche ist es nunmehr gelungen, deutsche Speisezwiebeln, die im Herbst in geeigneten Kühlhäusern eingelagert werden, im Frühjahr so auf den Markt zu bringen, daß sie sich wochenlang halten. Es gilt hier zunächst, eine Abneigung in Händler- und Verbraucherkreisen zu überwinden, da gerade der Kleinhändler wie auch die Hausfrau glauben, um diese Zeit nur noch ausländische Zwiebeln kaufen zu müssen. Diese Ansicht war bisher gerechtfertigt, weil die deutschen Zwiebeln mit einsetzender Wärme auszuwachsen beginnen. Durch das erwähnte Verfahren wird die Keimtätigkeit der Zwiebeln aber verhindert, da die Einkühlung schon zu einem Zeitpunkt im Herbst geschieht, in dem sich noch keine Keime entwickelt haben. Es gilt jetzt, dem vorbildlichen Zusammenarbeiten zwischen Bauern und Großhandel zum Erfolg zu verhelfen, indem man nicht gedankenlos aus Vorurteilen, die früher einmal ihre Berechtigung gehabt haben mögen, auf den Kauf von ausländischen Zwiebeln besteht und den Großhandel somit zwingt, die deutschen Zwiebeln verkommen zu lassen.

Von der Königs- und Laurahütte

Die Verwaltung der Laurahütte teilt mit:

Der Vorstand der Gornoslaskie Zjednoczone Huty Krolewska i Laura-Sp. Akc. in Kattowitz hat ohne Ermächtigung des Aufsichtsrates am 17. März d. J. die Geschäftsaufsicht und ein dreimonatiges Moratorium beantragt. Wie unseren Aktionären aus den jährlichen Geschäftsberichten bekannt ist, befinden sich sämtliche Aktien der polnischen Gesellschaft in unserem Besitz. Ferner haben wir namhafte Forderungen an das polnische Unternehmen. Wir können die Weiterentwicklung der Angelegenheit nicht beurteilen, werden jedoch, sobald sich die Sachlage klärt, nicht versäumen, weitere Mitteilungen folgen zu lassen.

Berliner Börse

Grundstimmung freundlich

Berlin, 24. April. Bei geringsten Umsätzen zeigte der heutige Börsenbeginn kursmäßig wieder ein uneinheitliches Bild. Die Stimmung war aber eher beruhigter, obwohl es an Anregungen von außen fast völlig fehlte. Lediglich die starke Beschäftigungszunahme im März fand Beachtung. Die Tatsache aber, daß die Abwärtsbewegung der Neubesitzanleihe nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern sogar einer Erholung Platz machen konnte, genügte aber, um die Kulisse zu kleinen Rückkäufen zu veranlassen. Diese wirkten sich kursmäßig teilweise erst nach den ersten Kursen aus, wobei sich, besonders am Montanmarkt, Besserungen bis zu 1 Prozent ergaben. Von Spezialbewegungen sind sonst zu nennen: Im Zusammenhang mit Meldungen über gebesserten Geschäftsgang in der Kabelindustrie Deutsche Kabel plus 3 Prozent, ferner waren Feldmühle 1¾ höher und kleine Chade-Aktien plus 2½ Mark. Mit stärkeren Abschwächungen sind andererseits Aschersleben minus 2½ und Bemberg minus 1⅜ zu nennen. Festverzinsliche Werte eher freundlicher, die Altbesitzanleihe gab allerdings ⅛ Prozent nach. Auch Reichsschuldbuchforderungen teilweise bis ¼ Prozent gedrückt. Umtauschdollarbonds widerstandsfähig, Industrieobligationen, Ver. Stahl 1⅛ Prozent höher. Ausländer sehr ruhig. Geld unverändert leicht, der näherrückende Ultimo machte sich bisher nur wenig bemerkbar, allerdings hat die Nachfrage nach Wechseln nachgelassen. Geld für erste Adressen 3 15/16 bis 4 3/16. Auch später bei freundlicher Grundstimmung anziehende Kurse, unter Bevorzugung von Montanwerten. Die anhaltend gute Beschäftigung in der Autoindustrie lenkte das Interesse auf Daimler, die bei größeren Umsätzen 2⅛ Prozent gegen den Anfang gewinnen konnten. Verspätet kommen J. Berger 4¼ Prozent unter gestern zur Notiz. Neubesitz weiter auf 19¼ erholt.

Kassamarkt und Bankaktien uneinheitlich. Bis zum Schluß konnten sich die im Verlaufe erzielten Gewinne nicht immer behaupten, Grundstimmung aber weiter freundlich. Als fest sind zu nennen: AG. für Verkehr und Berlin-Karlsruher Industriewerke. Andererseits Akkumulatoren, Niederlausitzer Kohle und Westeregeln schwach. Von Ausländern Lissaboner Stadt plus 2 Mark, dagegen Große Chade minus 2 Mark, wodurch sich die Spanne zwischen den großen und kleinen Stücken auf 4½ Mark verringerte. Neubesitz Schlußkurs 19¼.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 24. April. Aku 63⅜, AEG. 25⅛, Farben 138, Rütgerswerke 54, Schuckert 99⅛, Siemens und Halske 134⅜, Reichsbahn-Vorzug 112⅝, Hapag 26⅜, Nordd. Lloyd 29⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 19¼, Altbesitz 95, Reichsbank 147, Buderus 70½, Klöckner 61, Stahlverein 41¾.

Breslauer Börse

Unveränderte Preise

Breslau, 24. April. Der Brotgetreidemarkt bewahrt seinen ruhigen Charakter bei unveränderter Preisgestaltung für Weizen wie Roggen. Hafer verkehrt weiter recht freundlich bei lebhafterem Kaufinteresse. Gersten nach wie vor still. Am Mehlmarkt fehlt es an ausreichendem Offertenmaterial für Roggenmehl. Weizenmehl liegt stetig. Am Futtermittelmarkt wurden teilweise kleine Preisreduktionen vorgenommen. Das Kleiegeschäft begegnet noch einigem Interesse. Sonst ist die Tendenz ruhig. Rauhfutter interesselos. Hülsenfrüchte finden kaum Beachtung.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. April 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	172—176
4-zeil.	—
Sommergerste	161—166
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	154—161
Tendenz: fester	
Weizenmehl 100 kg	26.60—27,60
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	22,00—23,00
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	11,75—11,90
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10.85—11.15
Tendenz: fester	
Viktoriaerbsen	40,00—44.00
Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	14 3/4—15 3/4
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	10,00
Kartoffelflocken	14,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Der Markt vom 1. Mai wird auf den 2. Mai verlegt.

Breslauer Produktenbörse

24. April 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	188
Tendenz: ruhig	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer stetig	45 kg	141
	48—49 kg	143
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	158
	65 kg	155

Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz:	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11.60—12,10
Roggenkleie	10.80—11 30
Gerstenkleie	12 3/4—13 1/4
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25 1/2—26 1/2
Roggenmehl	21 3/4—22 3/4
Auszugmehl	30 1/2—31 1/2
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

24. April 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—31
fleischige	27—29
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	24—26
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27
sonst. vollfl. oder gem.	19—23
fleischige	15—18
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31
vollfleischige	28—29
fleischige	25—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	52—56
mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—50
geringere Saugkälber	30—40
geringe Kälber	12—20
Schafe	
Stallmastlämmer	39—40
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	37—38
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	33—36
ger. Lämmer u. Hammel	20—33
beste Schafe	31—32
mittlere Schafe	28—30
geringe Schafe	18—25
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „	38
vollfl. v. 240—300 „	36—37
„ 200—240 „	32—35
„ 160—200 „	30—35
fleisch. 120—160 „	27—29
„ unt. 120 „	—
Sauen fette Specksauen	34
„ andere	30—33

Auftrieb:					
Rinder	1311	z. Schlachth. dir.	156	z. Schlachth. dir.	482
darunter:		Auslandsrinder	63	Auslandsschafe	—
Ochsen	232	Kälber	2670	Schweine	18527
Bullen	532	z. Schlachth. dir.	26	do. zum Schlachthof direkt	791
Kühe u. Färsen	647	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	2750		

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt
Kälber und Schafe glatt, gute Kälber knapp
geringe vernachlässigt, Schweine ruhig

Der Markt vom 1. Mai wird auf den 2. Mai verlegt.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1140 To. 14,75, 15 To. 14,65, 15 To. 14,60, Weizen O. 16,00—16,25, Tr. 15 To. 16,30, 150 To. 16,25, Hafer O. 12,25—12,75, Tr. 230 To. 12,75, Gerste 695—705 14,25—14,75, Gerste 675—685 13,75—14,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 29,75—31,25, B 45% 26,75—28,75, C 60% 25,25—27,25, D 65% 23,75—25,75, 2. Gat. 45—65% 21,75—23,75, Roggenkleie 10,50—11,00, Weizenkleie 10,50—11,00, grobe Weizenkleie 11,25—11,75, Viktoriaerbsen 24—29, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 16,50—17,50, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14,00, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20,50—21, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 13—14, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 100—130, blauer Klee 60—90, Serradelle 11—12, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,14—0,15. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 4.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	33 1/8—33 3/16
3 Monate	33 3/8—33 7/16
Settl. Preis	33 1/8
Elektrolyt	36 1/4—36 3/4
Best selected	35 3/4—36
Elektrowirebars	36 3/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	240 1/2—240 1/8
3 Monate	238 1/8—238 1/4
Settl. Preis	240 1/2
Banka	244 3/4
Straits	242 1/2
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 9/16
inoffiziell. Preis	11 7/16—11 9/16

	24. 4.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 13/16
inoffiziell. Preis	11 3/4—11 13/16
ausl. Settl. Preis	11 1/2
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14 15/16—15
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 3/16
inoffiziell. Preis	15 3/16—15 1/4
gew., Settl. Preis	15
Gold	135/11
Silber (Barren)	19 5/16—20 13/16
Silber-Lief. (Barren)	19 7/16—21
Zinn-Ostenpreis	241

*

Berlin, 24. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,50.

Berlin, 24. April. Kupfer 42½ B., 42¼ G., Blei 16¼ B., 15¾ G., Zink 20¼ B., 19¾ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 4. Geld	24. 4. Brief	23. 4. Geld	23. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,603	0,607	0,608	0,612
Canada 1 Can. Doll.	2,488	2,492	2,496	2,503
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,754	0,756
Istambul 1 türk. Pfd.	2,021	2,025	2,021	2,025
London 1 Pfd. St.	12,765	12,795	12,785	12,815
New York 1 Doll.	2,481	2,485	2,487	2,491
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,214	0.216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,485	2,489	2,467	2,471
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	21,27	21,31	21,27	21,31
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,14	42,22	42,14	42,22
Kopenhagen 100 Kr.	56,99	57,11	57,09	57.21
Lissabon 100 Escudo	11,63	11,65	11,65	11,67
Oslo 100 Kr.	64,14	64,26	64,24	64.36
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,82	79,98	79,82	79,98
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	80,99	81,15
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,23	34,29	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	65,83	65,97	65,93	66,07
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Złoty	47,25	47.35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. April Polnische Noten: Warschau 47.25—47,35, Kattowitz 47,25—47,35, Posen 47,25—47,35 Gr. Zloty 47,21—47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	82,25
Lilpop	11,75
Starachowice	10,25—10,35
Haberbusch	38,00

Dollar privat 5,22½, New York 5,24¾, New York Kabel 5,25¼, Belgien 123.95, Danzig 172,66, Holland 358,65, London 27,05—27,03½, Paris 34,96, Prag 22,00, Schweiz 171,55, Italien 45,10, Berlin 207, Stockholm 139,45, Kopenhagen 120,85, Bauanleihe 3% 43,80—43,65—43,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,25—64,15—64,25, Dollaranleihe 6% 75,75, 4% 53,20, Bodenkredite 4½% 49,13—49,25. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.